erten etwas niedriger. Ge-
ggon, Deutsche Lastauto, Ge-
swerke zu teilweise leicht er-

in Düsseldorf.

hbörse leicht erholt.

Düsseldorf, 17. April.

er Düsseldorfer Börse eröff-
lauf schwächten sich die Kurse
chbörse trat eine leichte Er-
waren mäßig. Gehandelt
nstahl, Goldschmidt, Barmer
ustrie. Die Anfangs- bezw.
folgt: Barmer Bank-Verein
ener 141 B 139¼ B, Gold-
Harpener 166 G 165¼ G,
G, Rheinstahl 159¾ 157½
97 G, Kali-Industrie 195 G

oduktenbericht.

Berlin, 17. April.

für Weizen wiederum sehr
auch die Cifofferten zeigten
m Inlande kommt nur ziem-
, für gute Qualitäten sind
Käufer, während geringere
ng finden. Das Preisniveau
e Festigkeit des Auslandes
in den Auslandsofferten
, in Ermangelung von aus-
versorgen sich Provinzmüh-
uslandsmaterial, vor allem
auch bereit, die bisher nur
eie für Inlandsroggen an-
Käufe in deutschem Material
ch wiederum höhere Preise.
n sich die Notierungen für
her. Von Weizenmehl wer-
orten bevorzugt, die Preise
erhöhen, Roggenmehl ist
r wenig angeboten und leb-
ngebot ist kleiner geworden,
wiederum höhere Preise be-
stillem Geschäft.

ärkte.

Zum Schweinemarkt
05 Ferkel und Läufer. Es
Ferkel im Alter von 6—8
Wochen 15—23, Läufer von
n 4—6 Monaten 31—55
hen senkten sich im Anfangs-
chstpreis um 3 Mk. Ferkel
er von 3—4 Monaten gaben
von 4—6 Monaten um 3

Privat-Bank
chum Wilhelmsplatz 10
— nur für Devisen 2983.
sse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 17. April 1928.
Vorbehalt für

kuxe

Name	Käuf. R.-M	Ver. R.-M
Graf Schwerin		3000
Gottessegen	1650	–
Heinrich	4200	–
Joh. Deimelsb.	–	1700
König Ludwig	34500	–
Langenbrahm	16700	17200
Westfalen	–	2100

e und -Aktien

Michel	3300	–
Vesta	4600	–
Glimmerode	–	–
Zukunft Aktien	–	–

d Verschiedene

Balcke Masch.	0,0	0,0
Dortm. Ritterbr.	347,0	0,0
Schleg.-Brauer.	223,0	227,0
Kabel Rheydt	177,0	181,0
Rh.-W. Elektr.	0,0	–
Uerd. Waggon	122,0	126,0

uxe

Hugo	–	–
Hüpstedt	1600	–
Immenrode	–	–
Johannashall	–	–
Marlaglück	2600	–
Marie	400	420
Marie Luise	400	420
Max	400	420
Neusollstedt	1250	1350
Neustassfurt	8700	–
Oberhof	3500	–
Ransbach	1550	1650
Reinhardsbr.	3500	–
Rössing-Barnt	5200	–
Sachsen-Weim.	–	–
Salzmünde	475	–
Schwarburg	1250	1350
Siegfried I u. II	–	–
Siegfried Ges.	7850	8000
Volkenroda	2300	2500
Walbeck	650	700
Walter	600	–
Wilhelmshall	–	–
Wilh.-Oelsburg	600	660
Wintershall	–	–

tien

Niedersachsen	112.0	114.0
Nonnenberg	0.0	0.0
Salzdethfurt	–	–
Wittekind	76.0	78.0
Bank f. Landw	42.0	0.0

per ultimo April.

Mindestbeträge nom. RM. 3000,-	Kassa-kurs
141½, 141 G	140 G
39¼ B,	139 B
66 G	196,5 B
65¼ G	165,2 B
5¼, 4, 3¼, 3, ½, 4 G	153 B
½ bB, 5 G	194,5
½, 7, ½ G	156,0 B
	97,0 B

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend nur die Zeit vom 9. 4. bis 21. 4. 1.10 Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat April 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 92 — Donnerstag, den 19. April 1928 — 100. Jahrgang

Köhl und Hünefeld verlassen Greenly Island nur mit der „Bremen".

Stellungnahme des Deutschen Industrie- und Handelstags zu den großen Problemen der Wirtschaft. — Um das Verbot des Frontkämpferbundes.

Die „Bremen"-Flieger noch auf Greenly Island.

Newyork, 18. April.

Oberbürgermeister Walker erhielt heute folgendes Telegramm von Hünefeld:

„Hoffen in einigen Tagen mit „Bremen" auf Mitchelfield landen zu können."

Inzwischen werden die Empfangsvorbereitungen in Newyork fortgesetzt. Die City-Hall und die Madison Square sind für die Aufnahme von Tausenden vorgerichtet. Eine Flugstaffel liegt in Mitchelfield zum Abflug bereit, doch weiß noch niemand, wann die Flieger ankommen.

Nach einer Meldung der Canadian Preß aus Clarke City (Quebec) ist Fitzmaurice gegenwärtig damit beschäftigt, Ersatzteile für die „Bremen" herbeizuschaffen, und er hofft, dadurch den Weiterflug der „Bremen" nach Newyork zu ermöglichen.

Wie Canadian Preß aus Montreal meldet, teilte der Junkerspilot Melchior mit, daß er heute nachmittag nach Newyork zurückfliegen werde, um einen Propeller für die „Bremen" zu holen. Der Propeller soll dann mit einem Flugzeug nach Greenly Island befördert werden.

* * *

„Newspapers Alliance" veröffentlicht einen Funkspruch des Fliegers Schiller, in dem mitgeteilt wird, daß Fitzmaurice ihn allein auf dem Rückflug begleitet habe und daß die deutschen Flieger unter keinen Umständen die „Bremen" verlassen wollten. Danach scheint es festzustehen, daß die Flieger unter allen Umständen mit der „Bremen" nach Newyork weiter fliegen wollen. Aus dem Bericht Schillers ist noch nachzutragen, daß sich auch Fitzmaurice zunächst geweigert habe, mit ihm zurückzufliegen. Fitzmaurice sei sich jedoch bald darüber klar geworden, daß es besser wäre, wenn ein Mann der Besatzung der „Bremen", der die Maschine kenne und für richtige Ersatzteile sorgen könne, mitfliegen würde. In dem Bericht Schillers, der in Natashquan abgefaßt worden ist, heißt es zum Schluß, daß ihn einzig und allein der Gedanke beherrsche, die Ersatzteile möglichst schnell zurückzubringen. Man hofft, daß die Ersatzteile in vier Tagen auf Greenly-Island sein werden.

Alle aus Greenly Island eintreffenden Meldungen weisen nachdrücklichst darauf hin, daß zwischen den Fliegern nicht die geringste Verstimmung besteht.

Nachträglich wird noch bekannt, daß bei der Landung der „Bremen" auf dem Eise von Greenly Island Hünefeld



Der kanadische Flieger Duke Schiller.

und Fitzmaurice im Gesicht leicht verletzt worden sind.

Als den Fliegern eine Unterkunft auf einer 15 Meilen von dem Landungsplatz entfernten Mission angeboten wurde, erklärte Fitzmaurice: „Köhl verläßt sein Baby nicht."

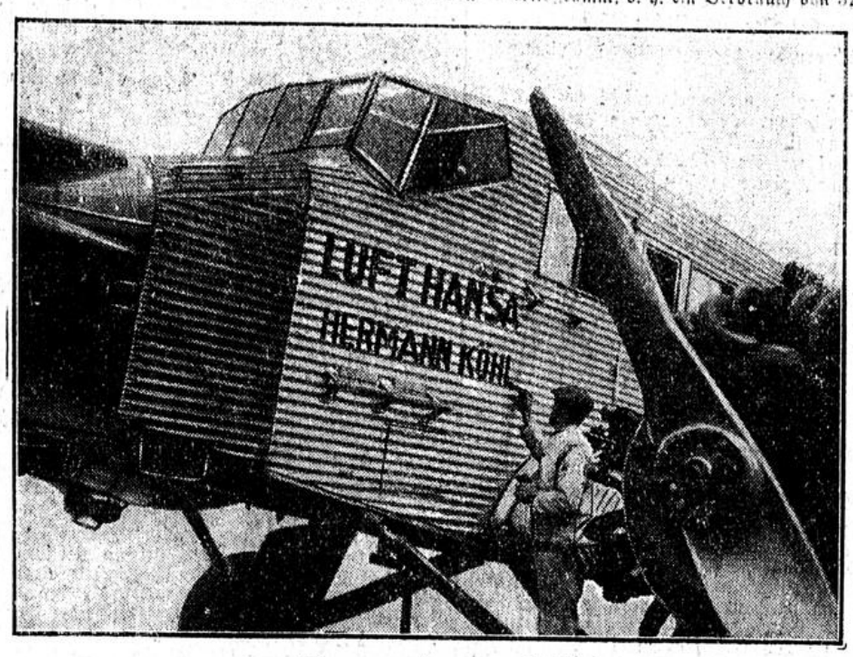
Die Schwierigkeiten des Fluges.

Ein Bericht Hünefelds.

Nach Meldungen aus Point Amour erklärte Hünefeld: Die „Bremen" hatte nach ihrem Abflug von Irland während des ganzen Donnerstags gute Fortschritte gemacht. Während der Nacht zog darauf ein Schneesturm auf, der die „Bremen" zwang, aus der ursprünglichen Fluglinie niederzugehen und niedrig zu fliegen, obwohl der anbrechende Tag die Gelegenheit bot, die Kursrichtung zu berichtigen. Das Wetter wurde von Stunde zu Stunde schlechter, und das Flugzeug konnte nur mit den größten Schwierigkeiten hoch gehalten werden. Als es die Küste von Neufundland erreichte, flog es gefährlich niedrig. Danach stieg die „Bremen" 2000 Fuß hoch, um die schweren Nebel vor der Neufundlandküste zu überwinden. Als dieser Versuch sich als unmöglich herausstellte, stieg die „Bremen" wieder bis auf 60 Fuß über dem Meeresspiegel hinab, wo ihr aber durch die Sturmwellen neue Gefahren drohten. Als die Flieger abermals hochstiegen, bemerkten sie eine wilde Waldgegend, dann einen Fluß und hierauf einen sehr hohen Berg, bei dessen Ueberfliegen sie

den Leuchtturm von Greenly Island

entdeckten. Wir brachten Abbildungen der steilen, hohen Felsenküste von Greenly Island, die auf die Gefahr hinweisen, die der „Bremen" bei nur etwas niedrigerem Fluge drohte, nämlich in die durch Nebel verdeckten Felsen hineinzufliegen. Bei Tagesanbruch gelang es, wieder den Westkurs einzuhalten, dafür aber wuchs der Sturm zum Orkan an, sodaß Köhl und Fitzmaurice nur mit äußerster Anstrengung ein Heruntergehen der „Bremen" in See verhindern konnten. Die Gesamtflugzeit der „Bremen" betrug 36½ Stunden.



Flugzeug „Hermann Köhl".

Zu Ehren des Ozeanfliegers hat die Deutsche Lufthansa ihr größtes und modernstes Flugzeug „D 1310" „Hermann Köhl" getauft.

Technische Betrachtungen zum Ozean-Flug.

Von Dr. Ing. O. Enoch-Bochum.

Das harte Ringen in der Atlantik-Bezwingung von Ost nach West ist von Erfolg gekrönt worden. Die kühnen Junkersflieger haben die etwa 4000 Kilometer lange Ozeanstrecke in ununterbrochenem Fluge trotz anscheinend ungünstiger Witterungsverhältnisse hinter sich gebracht und damit den Beweis geliefert, daß die Ueberbrückung derartiger Entfernungen auch ohne besondere Begünstigung durch Windverhältnisse, wie bei den bisherigen Ueberquerungen von Ost nach West möglich ist.

Alles irgendwie überhaupt entbehrliche Gewicht mußte zugunsten des Brennstoffvorrates geopfert, alle irgendwie entbehrlichen Flugwiderstände mußten vermieden, das Flugzeug selbst zum fliegenden Brennstofftank werden. Man wählte daher mit Vorbedacht diejenigen Junkers-Type, deren hervorragende aërodynamische Durchbildung und daraus resultierend besonders sparsamer Verbrauch pro Flugkilometer bekannt ist. Man mußte sich entschließen, die sonst selbstverständlichen Schwimmer als wesentliche Gewichte und Luft-Widerstände und dadurch Brennstoffresser gegen das leichtere, aërodynamisch-günstigere Landfahrgestell umzutauschen.

Die große Wirtschaftlichkeit des Junkers L 5-Motors ist bekannt. Vor allem aber war an dem Brennstoff selbst die Forderung möglichst großer Ausnutzbarkeit seiner Kalorien im Motor zu stellen. Wie schon bei dem Dauerflugweltrekord im August 1927 mit dem gleichen Motor aufgestellt, wurde auch jetzt wieder B. V. - Benzol verwendet, das gegenüber Benzin den wichtigen Vorteil hat, hohe Kompression zu vertragen, deren Anwendung stets erhebliche Leistungserhöhung und Verminderung des Brennstoffverbrauches zur Folge hat. Während für Benzin Verdichtungsgrade von 1:5 bis 1:5,5 normaler Weise in Frage kommen, wurde der Junkers-Motor bekanntlich auf einen Verdichtungsgrad von 1:7 gebracht, bei dem er mit Benzin nicht mehr betriebsfähig ist, im Benzolbetrieb aber Ersparnisse und Leistungssteigerung von etwa 10 bis 15 Prozent mehr ermöglicht.

Man kann die folgende überschlägliche Rechnung anstellen, welche die Bedeutung der Brennstoffrage klar veranschaulicht. Soweit die Angaben darüber bekannt geworden sind, leistet der Junkers-L-5-Motor normaler Weise maximal 310 PS bei einem Brennstoffverbrauch von etwa 210 g/PStd. Im gewöhnlichen Fluge wird der Motor auf etwa 200 PS gedrosselt, wobei mit einem Brennstoffverbrauch von etwa 230 g/PStd. und einer Fluggeschwindigkeit von 150 Kilometer die Stunde zu rechnen ist. Es ergibt sich somit ein Stundenverbrauch von 46 Kilogramm, d. h. ein Verbrauch von 320 kg/1000 Kilometer. Die gesamte infrage kommende Flugstrecke beträgt etwa 5000 Kilometer, sodaß sich für den normalen Sparflug über diese Entfernung ein Gesamtverbrauch von 1600 Kilogramm Brennstoff ergäbe. Die im Benzolbetrieb mögliche Ersparnis von 15 Prozent würde also entweder eine Gewichtsersparnis von 240 Kilogramm Brennstoff oder andererseits eine Vergrößerung des Aktionsradius von rund 750 Kilometer entsprechen. Wenn jedoch die volle Leistung des Motors im Fluge gefordert wird, wie dies bei starken Gegenströmungen und sehr schwer beladener Maschine erforderlich ist, und es scheint so, als ob dieser Fall während des Fluges vorwiegend eingetreten ist, kann mit einem spezifischen Verbrauch von 210 g/PStd., d. h. 65 Kilogramm je Stunde, d. h. bei einer Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometer von 380 kg/1000 Kilometer gerechnet werden, so daß sich dann für die Flugstrecke von 5000 Kilometer

ein Gesamtverbrauch von 1900 kg

ergibt, von dem wiederum 15 Prozent eine Gewichtsersparnis von 285 kg Brennstoff oder eine Aktionsradiusvergrößerung um den vorhergenannten Betrag bedeuten würde.

Die Flieger mußten aus Brennstoffmangel auf der kleinen Insel Greenly Island landen. Ohne diese etwa 15prozentige Verlängerung des Aktionsradius wäre die „Bremen" folglich mit größter Bestimmtheit einige 100 Kilometer vor der rettenden Küste in dem Ozean versunken. Die ganze Rechnung war infolgedessen trotz aller nur denkbaren Sparmaßnahmen, allen Verzichtes auf die zwar lebens- aber nicht flugnotwendigen Sicherheitsmaßnahmen noch denkbar knapp eingestellt. Hätte man den erforderlichen Brennstoffvorrat noch nach ungünstigen Windverhältnissen einschließlich einer Sicherheitsreserve errechnet, wäre der Flug nicht möglich gewesen.

Die Wallfahrt nach Rom.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Paris, im April.

Seit einiger Zeit ist Italien das Ziel für die Pilgerreisen der Außenminister verschiedenster Länder geworden. Zuerst kam Herr Titulescu nach Rom. Ihm folgten Michalacopoulos, Graf Bethlen, Tewik Ruschdi Bey und schließlich der Pole Zaleski. Sie alle kamen nach Italien, um sich mit Mussolini auszusprechen. Alle diese, von der faszistischen Presse reichlich kommentierten Besuche haben eine gewisse Nervosität in Paris hervorgerufen, wo man der Politik des Duce im allgemeinen mißtraut. Um die öffentliche Meinung zu beruhigen, versuchen nun französische Journalisten, offenbar inspiriert vom Quai d'Orsay, in ihren Artikeln nachzuweisen, daß alle diese Besuche keine große Bedeutung hätten, und daß in den Unterredungen mit Mussolini nichts anderes zur Sprache gekommen sei, als eine Entwicklung der weltpolitischen Theorien des Faszistenführers, einige Höflichkeitsphrasen und schließlich Wirtschaftsfragen jeder Art. Man versichert, daß der leitende Gedanke Mussolinis die Annäherung an Frankreich bliebe, und daß Mussolini wohl kaum die für ihn höchst wichtige Versöhnung mit Frankreich durch Ermutigung dieser oder jener unzufriedenen Elemente gefährden wolle. Aber die letzten Nachrichten von den Ergebnissen der verschiedenen Ministerbesuche in Italien beweisen, daß sich Mussolini durchaus nicht auf Höflichkeitsversicherungen und auf die Entwicklung politischer Theorien beschränkt. Mussolini tut wirklich etwas. Er verfolgt zäh und methodisch die Politik, die auf die Einkreisung Jugoslawiens und auf eine Verstärkung des italienischen Einflusses auf dem Balkan, in Mitteleuropa und im östlichen Mittelmeer abzielt. Eine Politik, die vor drei Jahren begonnen wurde und deren erste Etappen der Friedensvertrag von Tirana und der Vertrag mit Ungarn waren. Man muß anerkennen, daß sich in der Politik Mussolinis auf dem Balkan und in Mitteleuropa große Geschicklichkeit gezeigt hat, und daß bereits an verschiedenen Punkten achtenswerte Erfolge erzielt worden sind — mit Ausnahme des westlichen Mittelmeeres, wo Mussolini auf den Widerstand von Frankreich, Spanien und England stieß, und wo er sich einfach zurückziehen mußte. Es ist kaum zu glauben: der Mussolini, der vor fünf Jahren mit der Androhung einer Beschießung und einer Besetzung Korfus Griechenland zur Zahlung von 50 Millionen Lire für ein Verbrechen zwang, für das es keineswegs verantwortlich war, die Ermordung der Mission des Generals Tellini, derselbe Mussolini ist jetzt Freund und Schutzherr der hellenischen Republik geworden! Wer hätte es für möglich gehalten, daß derselbe Mussolini, der noch 1924 mit England einen Vertrag gegen die Türkei schloß, einen Vertrag, der Angora zur Annahme des Völkerbundsentscheides in der Mossulfrage zwang, — daß dieser Mussolini heute schon Freund und bald sicher Verbündeter der türkischen Republik sein würde? Und doch sind dies Tatsachen. Griechenland wird mit Italien einen Freundschaftspakt schließen, und die Türkei einen Vertrag, der einem Bündnis gleicht wie ein Ei dem anderen.

Es ist unbestreitbar, daß Italien im östlichen Mittelmeer ebenso wie auf dem Balkan nicht gegen den Willen Großbritanniens gehandelt hat, daß es im Gegenteil von London aus eine gewisse Unterstützung erfuhr, denn die englische Politik im östlichen Mittelmeer ist nun einmal anders als die im westlichen. Trotzdem gehörte allerhand Geschick dazu, Griechenland und die Türkei an die Seite Italiens zu bringen und ihre Annäherung an Jugoslawien zu verhindern. Für Griechenland hätte es sich bei einem Bündnis mit Jugoslawien ja um durchaus nichts Neues gehandelt, sondern ganz einfach um die Erneuerung des 1924 von Belgrad angekündigten griechisch-jugoslawischen Vertrages. Es war die jugoslawische Regierung, die diesen Bündnisvorschlag betrieb, um Griechenland von Bulgarien zu lösen und um Konzessionen in Saloniki von den Griechen zu erhalten. Die Belgrader Regierung scheute selbst vor Drohungen nicht zurück, um dies Ziel zu erreichen. Italien war der Nutznießer dieses von Jugoslawien begangenen Fehlers. Zunächst hörte die italienische Regierung auf, die griechische Bevölkerung im Dodecanes zu schikanieren. Mussolini erkannte die nationalen Rechte der Griechen im Dodecanes an, gewährte ihnen jede gewünschte Freiheit und brachte dadurch das Bombardement von Korfu in Vergessenheit. Gleichzeitig entfaltete Italien eine Aufklärungspropaganda über die Ungunst des griechisch-jugoslawischen Vertrages und die für Griechenland untragbaren Bestimmungen über Saloniki, sodaß der griechischen Regierung der Vorschlag einer Ablehnung der Ratifikation dieses Vertrages durch das Parlament erleichtert wurde.

Mussolini ging noch weiter: als er Herr von Albanien geworden war, bestimmte er Achmed Zogu zu großen politischen Zugeständnissen an die in Südalbanien wohnenden Griechen. Das Resultat dieser Bemühungen war, trotz aller Gegenminen der französischen Diplomatie in Athen, die Trennung Griechenlands von Jugoslawien und die Nichterneuerung des griechisch-jugoslawischen Vertrages aus der Kriegszeit. Und in Paris ist man davon unterrichtet, daß Griechenland mit Italien einen Freundschaftsvertrag abzuschließen bereit ist, der die Grenzen der griechischen Republik garantiert und das Land vor jedem Angriff schützt. Der Besuch von Michalacopoulos in Rom sollte den Abschluß dieses Vertrages vorbereiten. Ebenso verstand es die italienische Diplomatie, im Jahre 1926 das Zustandekommen eines türkisch-jugoslawischen Vertrages zu hintertreiben, und heute verhandelt man zwischen Angora und Rom über eine Verständigung betreffs des östlichen Mittelmeeres. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Aufteilung des östlichen Mittelmeerbeckens in türkische und italienische Einflußzonen. Die Türkei behält freie Hand am Schwarzen Meer und in einem Teil der Aegäis, während man Italien in den anderen Teilen des östlichen Mittelmeeres gewähren läßt.

Im Süden der Balkanhalbinsel ist Jugoslawien also schon jetzt vollständig isoliert, denn es wäre sehr naiv zu glauben, daß Bulgarien im Falle eines italienisch-jugoslawischen Konfliktes dem siegreichen Gegner aus der Zeit des Weltkrieges irgend eine Hilfe leistete. Weiter neutralisierte die italienisch-ungarische Uebereinkunft Rumänien und schloß auf diese Weise Jugoslawien auch im Norden ab. Noch im Monat März hatte der Rumäne Titulescu anläßlich des ungarischen Optantenstreites und des St. Gotthard-Falles Gelegenheit, sich von der Bedeutung der italienischen Freundschaft für Ungarn zu überzeugen. Trotz aller Bemühungen Briands unterlag Rumänien in beiden Fällen. Ist es ein Wunder, daß die rumänische Regierung jetzt wieder Anschluß an Mussolini sucht, nachdem die profranzösische Politik Bratianus ihm so teuer zu stehen kam? Bleibt schließlich noch Zaleskis römischer Besuch, der mit der Balkanpolitik nichts zu tun hat. Nach glaubwürdigen Nachrichten ist das erste Ziel dieser polnischen Visite die Sicherung der Unterstützung Mussolinis im polnisch-litauischen Konflikt. Die Wirkung des römischen Besuches von Woldemaras soll abgeschwächt werden, der offenbar gewisse Zusagen des Duce mit nach Hause gebracht hat. Zaleski hatte sich ja auch schon in Moskau und Berlin von Italien freundschaftlich unterstützen lassen bei der Besprechung der Folgen einer Zuspitzung des polnisch-litauischen Konfliktes.

So sind die Ziele der außenpolitischen Rompilger recht verschieden. Die Ergebnisse der einzelnen Pilgerfahrten lassen sich auch nicht miteinander vergleichen. Aber das Prestige und der Einfluß Italiens auf die europäische Politik ist zweifellos von Tag zu Tag gewachsen und die faszistische Presse wie die öffentliche Meinung Italiens haben ganz recht, wenn sie der diplomatischen Aktivität Mussolinis alles Vertrauen schenken.

Erneuter Besuch Schlieys bei den deutschen Ingenieuren. Moskau, 18. April. Im Auftrage des deutschen Botschafters besuchte gestern Legationssekretär Schliep erneut die jetzt im Moskauer Butyrki-Gefängnis untergebrachten deutschen Ingenieure. Schliep hatte von der Unterbringung und Behandlung der Gefangenen im allgemeinen einen günstigen Eindruck. Nach Erledigung der erforderlichen Formalitäten wird der Botschafter persönlich die verhafteten Reichsdeutschen besuchen.

Deutsch-polnische Verhandlungen. Berlin, 18. April. Die deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind zwischen den Herren Hermes und von Twardowski in Wien fortgesetzt worden. Das Resultat wird den beiderseitigen Regierungen unterbreitet werden und zwar wird das deutsche Kabinett in den nächsten Tagen von Herrn Hermes unterrichtet werden.

Zur Kelloggnote. Berlin, 18. April. Es war ursprünglich beabsichtigt, daß Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, über die Frage der Kelloggnote am vergangenen Samstag dem Kabinett Bericht erstatten sollte. Aus technischen Gründen konnte diese Besprechung nicht abgehalten werden und wird nun in den nächsten Tagen vor sich gehen. Eine Beschlußfassung ist noch nicht in Aussicht genommen, besonders, da auch erst noch eine bereits angekündigte französische Note geprüft werden muß.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag.

Dr. Stresemann über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Wirtschaft und Außenpolitik.

Berlin, 18. April.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist am Mittwochvormittag im Sitzungssaal des Reichstags zu seiner 46. Vollversammlung zusammengetreten. Die Reichsregierung und die Regierungen zahlreicher Länder haben Vertreter zu der Tagung entsandt.

Präsident von Mendelssohn

eröffnete die Vollversammlung mit Begrüßungsworten an die Vertreter der Regierungen, wobei er bedauerte, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius leider nicht anwesend sein konnte. Als Wirtschaftsminister könnten aber auch die Finanzminister des Reiches und der Länder gelten, die gewissermaßen stumme Teilhaber der Wirtschaft seien. Nur sollten sie nach der Art der stillen Teilhaber nicht mehr aus dem Geschäft ziehen wollen als ohne Gefährdung seines Bestandes und seiner Ergiebigkeit herausgenommen werden kann. Der Industrie- und Handelstag sei keineswegs der Meinung, daß die Wirtschaft den Staat beherrschen solle. Aber andererseits sei es eine Forderung der jetzigen Verhältnisse, daß die objektiven Erfordernisse der deutschen Volkswirtschaft jedem, der zur Staatsführung gehört, heute mehr als je voranstehen müssen. Auch für die Wirtschaft gelte die Aufschrift des Reichstags: „Dem deutschen Volke."

Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnet

Reichsaußenminister Dr. Stresemann,

der die starken Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaftspolitik und Außenpolitik betont. Dr. Stresemann führte u. a. aus: Sie haben die Erinnerung wachgerufen an die Kundgebung des Industrie- und Handelstages vom August 1923. Damals sprach ich davon, daß wir im deutschen Volke doch die Kämpfe um die Staatsform zurückstellen sollten angesichts der aktuellen Wirtschaftsnot. Mir scheint, daß diese Mahnung auch heute noch ihre Bedeutung nicht verloren hat. Wir sind noch weit entfernt davon, daß wir die Wunden der Kriegs- und Nachkriegszeit überwunden hätten. Während andere Erdteile ihre Wirtschaft um 30 bis 40 Prozent über die Vorkriegszeit gesteigert haben, hat Europa noch nicht einmal den Stand von 1913 erreicht. Das sollte

wie ein Alarmruf wirken

auf die europäischen Länder zur wirtschaftlichen Verständigung und Zusammenarbeit. (Beifall.)

Der Präsident erwähnte die Freigabe deutschen Eigentums in Nordamerika. So stark ich die materielle Bedeutung dieser Maßnahme empfinde, höher erscheint mir für die Zukunft der Völker die grundsätzliche Bedeutung. (Beifall.) Der Streit der Staaten darf nicht den einzelnen Bürger treffen. Daß jetzt das größte Volk der Erde sich von solchen Kriegserscheinungen lossagt, darin liegt der erfreuliche Beweis dafür, daß die Besinnung wiederkehrt, daß wir die Welt nicht aufbauen können, wenn wir von solchen Grundsätzen nicht ein für allemal abrücken, in allen zivilisierten Völkern. (Lebhafter Beifall.) Wir leiden unter den Reparationslasten, die Verkehr und Industrie hemmen. Wenn wir einen Aufbau der deutschen Wirtschaft wollen, dann muß die Wirtschaft in der Lage sein, wieder von ihren eigenen Ueberschüssen etwas hineinzustecken ins Unternehmen. Das ist auch die beste Steuer- und Sozialpolitik. Dreiviertel unserer ganzen Ausfuhr geht nach Europa. Schon daraus ergibt sich die Gemeinsamkeit des

Interesses aller europäischen Völker

an einem Wiederaufbau der europäischen Gesamtwirtschaft.

Im Anschluß an einen Hinweis auf die verschiedenen in der letzten Legislaturperiode abgeschlossenen Handelsverträge führte Dr. Stresemann aus: Schon die Tatsache, daß wir eines Tages aus dem Dawesabkommen eine feste Endsumme ohne Transfer allein aus unserer Ausfuhr zu verzinsen haben, nötigt uns zur Exportwirtschaft. Alle Parteien sind der Landwirtschaft in ihrer Not entgegengekommen. Wir müssen aber andererseits auch von der Landwirtschaft Verständnis dafür verlangen, daß wir mehr als in der Vorkriegszeit zum Export gezwungen sind. Darum ist für Deutschland der Gedanke einer wirtschaftlichen Autokratie eine Unmöglichkeit. Der notwendige Schutz des Inlandsmarktes muß immer im Zusammenhang stehen mit der Erhaltung unserer Exportmöglichkeit.

Wir dürfen nicht in den Fehler der Vorkriegszeit zurückverfallen, daß wir die psychologische Wirkung solcher internationalen Kundgebungen wie der Weltwirtschaftskonferenz unterschätzen. Trotz aller Hemmnisse, die uns entgegenstehen, müssen wir mit Vertrauen und einem gewissen Optimismus das Vertragswerk fortsetzen, das uns zur internationalen Verständigung führen soll. Wenn Deutschland aus dem Ertrage seiner vermehrten Arbeit die schwere Reparationslast abtragen soll, dann darf man nicht in anderen Ländern eine Wirtschaftspolitik führen, die uns durch Zollerhöhungen der Möglichkeit beraubt, die Produkte dieser vermehrten Arbeit abzusetzen. Wir erstreben auf dieser Grundlage eine Verständigung, damit zunächst die bedrängte europäische Wirtschaft wieder gesunden kann. Wir fordern Sie alle zur Mitarbeit an diesem Verständigungswerk auf, um eine Lösung zu erreichen, die uns durch Opfer zur Freiheit bringt und uns die Möglichkeit gibt, wenn auch nach Uebernahme großer Lasten auf unsere lebende Generation, doch eine bessere Zeit herbeizuführen,

für die Generation, die nach uns kommt.

(Lebhafter Beifall.)

Präsident von **Mendelssohn** sagt, daß der starke Beifall den tiefen Eindruck beweise, den die hoch bedeutsamen Ausführungen des Ministers gemacht haben. Er spricht diesem den herzlichsten Dank dafür aus (wiederholtes lebhaftes Händeklatschen).

Im Namen des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe richtete dann Staatssekretär Dr. von **Seefeld** herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung.

Das Hauptreferat hielt Generaldirektor Erich **Tgahrt**-Neunkirchen über die

„Lage der deutschen gewerbl. Wirtschaft".

Er führte einleitend aus, daß in Deutschland nicht nach amerikanischem Muster der Binnenmarkt einfach durch ständige Erhöhung der Löhne gestärkt werden könne. Die Hebung der inländischen Kaufkraft sei vielmehr nur im Rahmen der weltwirtschaftlichen Verflechtung Deutschlands möglich. In seiner jetzigen Lage sei Deutschland auf den Export angewiesen und darum könne es auch nicht ohne Import auskommen. Infolge der übermäßigen Steigerung der Steuern und Soziallasten, der Tarife, sowie infolge der Dawesbelastung und der hohen Zinsen für Leihkapital seien die Gewinnmöglichkeiten in der Industrie stark zusammengeschrumpft. Die Schwierigkeiten der deutschen Industrie würden durch die Uneinheitlichkeit unserer Wirtschaftspolitik verschärft. Reichsarbeitsminister, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident widersprächen sich oft in ihren Maßnahmen zum Schaden der Wirtschaft. Große Anerkennung zollte der Redner der Außenpolitik. Der Redner betonte zum Schluß die Notwendigkeit, der deutschen Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt stärkere Geltung zu verschaffen.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes

sprach über Stellung und Aufgaben der Landwirtschaft in der deutschen Wirtschaft. Die Vor- und Nachkriegszeit hat den Völkern die Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft deutlich genug vor Augen geführt. Der deutschen Landwirtschaft ist es gelungen, trotz der schnellen Zunahme der Bevölkerung ihre Produktion in ungefähr gleichem Umfange zu steigern. Umso unerfreulicher sieht es mit der wirtschaftlichen Seite der landwirtschaftlichen Betriebe aus. Von den 2500 untersuchten Betrieben waren im Jahre 1924/25 51 Prozent Verlustbetriebe, im Jahre 1925/26 41 Prozent. So sehr der Redner sich für alle berechtigten Wünsche für Zollschutz der deutschen Landwirtschaft einsetzte, so sehr betonte er, daß man stets die deutsche Wirtschaft als Ganzes betrachten muß (lebhafter Beifall).

Sodann ergriff das Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbahn,

Dr. von Siemens,

das Wort zu einem Vortrage über „Wirtschaftsfragen der Reichsbahn". Er teilte darin mit, daß in den nächsten Tagen der begründete Antrag auf Tariferhöhung an die Reichsregierung gestellt werden werde. Eisenbahnangelegenheiten dürfe man nicht mit dem normalen Maßstab des Wirtschaftlers messen. Aus der Inflationszeit und der Verreichlichung der Bahn habe sie Bauverpflichtungen übernommen, deren Durchführung mehrere Milliarden in Anspruch nehmen würde. Die meisten Bauvorhaben seien bereits stillgelegt. Für 1928 und für 1929 sei eine Kapitalaufnahme von je 400 Millionen vorgesehen. Der Voranschlag schließt mit einer Unterbilanz in der Betriebsrechnung von 350 Millionen ab. Die Verwaltung habe aber nur eine Tariferhöhung von 250 Millionen, gleich 5 Prozent, vorgeschlagen. Das bedeute für die Wirtschaft nur dieselbe Belastung, als wenn die Arbeiterlöhne um je einen Pfennig die Stunde erhöht würden.

Ueber

die „Deutsche Wirtschaftspolitik"

referierte das erste geschäftsführende Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages, Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Hamm. Der Redner wies zunächst den Vorwurf zurück, daß die „Wirtschaft" einer mammonistischen Auffassung huldige. Auch in der Arbeiterschaft lebe die Verbundenheit mit dem Werke. Unser wirtschaftlicher Aufbau kann nur auf dem Boden der Privatwirtschaftsordnung erfolgen. Deshalb muß die Staatsgewalt sich von allen nicht zwingend veranlaßten Eingriffen in sie fernhalten. Auch von den Eingriffen in jene Vorgänge, die im Zuge einer kollektiven Umorganisation der Wirtschaft liegen. (Lebh. Beifall.) Die Entfaltung der deutschen Wirtschaftspolitik leide unter den öffentlichen Lasten. Daraus sei der Ruf nach Steuerabbau und Verwaltungsreform entstanden. Die Länder müßten wieder die Steuerhoheit bekommen. Weiter verlangte der Redner baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes und Senkung überhöhter Einkommensteuersätze. Die Sozialversicherung solle man rationalisieren, denn sie mindere den Nettolohn. Verbindlichkeitserklärungen seien auf die Fälle zu beschränken, wo ganz überragende Interessen des Staates und der Volkswirtschaft zusammentreffen.

Es wurde dann eine

Entschließung angenommen,

in der es u. a. heißt: „Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist davon durchdrungen, daß die Pflege und Stärkung der deutschen Volkswirtschaft gegenwärtig mehr als je, nicht um des privaten Nutzens des einzelnen Wirtschaftlers willen, sondern zur Wiederbegründung und Sicherung von Volkswohlfahrt und Volkskultur, von den höchsten Interessen der Nation geboten ist. Die Schwierigkeiten können überwunden werden, wenn sich die bestimmenden Kräfte der Politik und die schaffenden Stände der Wirtschaft in gemeinsamer Erkenntnis der Lage und in vereintem Bemühen um das gemeinsame Ziel zusammenzufinden. Auf Seiten der Staatspolitik erfordert die volkswirtschaftliche Lage das praktische Bekenntnis zur Privatwirtschaftsordnung und damit den Verzicht auf nicht zwingend notwendige Eingriffe in die wirtschaftliche Tätigkeit, daneben Schutz gegen Auswüchse des Wettbewerbes, entschlossene Inangriffnahme einer den neuen Verhältnissen auch der Volkswirtschaft entsprechenden Staatsreform unter dem Zeichen der Stärkung der politischen Reichsgewalt einerseits, lebendiger dezentraler Selbstverwaltung andererseits. Gerade damit der deutsche Staat ein Staat wirklicher Volksgemeinschaft bleiben kann, muß er die Volkswirtschaft von den unerträglich gestiegenen öffentlichen Auslagen, soweit es irgend möglich ist, entlasten, um die Bildung von Anlage- und Betriebskapital zu erleichtern, die Selbstkosten und damit die Preise zu senken und Absatz und Beschäftigung zu stärken. Bei der unabweislichen Verpflichtung Deutschlands in die Weltwirtschaft ist eine sorgfältige Pflege der Ausfuhr, insbesondere durch eine Handelspolitik erforderlich, die die Vervollständigung des Netzes von Meistbegünstigungsverträgen mit gleichzeitigen Tarifabreden und den Abbau von Handelshemmnissen betreibt."

Nach Vornahme einiger Wahlen wurde die Versammlung geschlossen.

Das Verbot der Frontkämpfer..

Hessen lehnt das Verbot ab.

Berlin, 18. April.

Nach der Auffassung des Reichsinnenministers ist das Verbot des Rotenfrontkämpferbundes eine reine Ressortangelegenheit des Reichsministeriums des Innern. Die in Berlin anwesenden Reichsminister sind über den Schritt des Reichsinnenministers vor einigen Tagen orientiert worden. Eine Zustimmung derselben zu der Anordnung des Reichsinnenministeriums ist aber nicht erforderlich.

Staatspräsident Adelung gab heute im hessischen Landtage folgende Erklärung ab: Der Herr Reichsminister des Innern hat auch an die hessische Regierung das Ersuchen gerichtet, den Rotenfrontkämpferbund zu verbieten. Die hessische Regierung ist nach sorgfältiger Prüfung zu dem Entschluß gekommen, das Ersuchen des Herrn Reichsministers des Innern abzulehnen und die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzurufen.

Die Berliner Gauführung des Rotenfrontkämpferbundes teilt mit:

Heute tritt der gesamte Rotefrontkämpferbund von Groß-Berlin zusammen, um die durch das bevorstehende Verbot entstandene Lage zu besprechen. Morgen um 7 Uhr abends findet im Lustgarten eine Massenkundgebung statt.

M.-G.-V. „Einigkeit".

Schubertfeiern werden wir in diesem Gedenkjahr noch manche zu erwarten haben. Die erste Schubertehrung größeren Stils unternahm mit ihrem gestrigen ersten Hauptkonzert die „Einigkeit", und zwar beging sie eine Erinnerungsfeier, die in ihrer Gestaltung Schubertscher Ursprünglichkeit und seiner eigensten Art am nächsten kam. Nicht als ob wir Grund hätten, auf den Instrumentalkomponisten Schubert geringschätziger herabzublicken, es wäre bejammernswert, wenn die kostbaren Schätze seines symphonischen und kammermusikalischen Schaffens verloren gegangen wären, aber der echte, schöpferisch stärkste und erstaunlich universelle Schubert ist der Liederkönig, und wenn hier auch das Klavierlied sein Bedeutendstes wurde, als Männerchorkomponist ist er unter unseren großen Meistern der ersten einer, und so brauchen die Männergesangvereine, die eine Schubertfeier begehen wollen, nicht mit irgendwelchen Bearbeitungen und Arrangierungen sich zu begnügen, die Auswahl an Originalmännerchören ist überreich genug.

Schuberts Chorsatz zeichnet sich durch außerordentlich klangvolle Behandlung der Stimmen aus, seine Chöre sind wahrhafte Perlen der Literatur. Allerdings teilen sie auch das Schicksal alles Edlen, nur von wenigen ihrem wahren Wert nach erkannt und geschätzt zu werden. Hoffentlich bringt das Schubertjahr hierin durchgreifenden Wandel, ein Besinnen auf einen Teil unserer besten Güter. Das aber soll sich ein jeder sagen lassen, der sich mit Schubertschen Chören eingehender beschäftigen will, daß diese schlichte, warmblütige Musik, diese einfache Linie dennoch so gewaltig schwer zu singen ist, daß die Modulationen, die auf dem Papier so harmonisch natürlich erscheinen, den Sängern unendliche Schwierigkeiten bereiten, ganz abgesehen davon, daß Tonführung und Vortragsstil etwas ganz Besonderes verlangen. So mußte auch die „Einigkeit" bei allem redlichen Willen und hingebenden Studium den modulatorischen Tücken ihren Tribut zollen, sodaß die harmonischen Verschiebungen in dem wundervollen Satz „Ruhe, schönstes Glück der Erde" vorübergehend bedenklich gefährdet waren. Sonst aber kann man vor der liebevollen Kleinarbeit und sorgsamen Ausgestaltung, die der Chor dem Schubertprogramm zuteil werden ließ, ehrlichen Respekt haben. Eifrige Vorarbeit hatte es gewiß nicht an intensiver Mühe und verständnisvoller Versenkung fehlen lassen, und Ernst Claubergs immer wieder gewinnendes, anerkennenswertes musikalisches Grundgefühl und durchaus gesunde, disziplinierte geschmackvolle Empfindung treffen durchweg überzeugend und anziehend den echten Herzenston Schubertscher Melodik und Gestaltung, ohne künstelnde Zutaten und eitle Selbstwilligkeiten. Das Material aber, das diesem sympathischen Dirigenten zur Verfügung steht, bereitet ungeschmälerte Freude, namentlich in seiner klangstrahlenden Fülle, seinem männlich kraftvollen und doch edel klingenden forte. Dagegen wollen weich und ganz erlesen zu nehmende Lyrismen in den Oberstimmen noch nicht immer nach Wunsch gelingen.

Eine höchst stimmungsvolle, fein abgerundete Einleitung der ausgezeichnet gesungene „Sanktus", nur in geringen Kleinigkeiten zu beanstanden der schwer zu singende, bestens gelungene „Silberblaue Mondenschein". In fein erarbeiteter, geschmackvoller Bindung erstanden in fein abgetönter, aber nicht verweichlichter Stimmung die „Nacht" und nach leicht getrübter Intonierung in duftiger Prägung die unsterbliche Lyrik der „Liebe". Ein willkommener, aber auch musikalisch gut erfaßter Ausklang war die kraftfrohe, hellausschwingende „Jünglingswonne", in der die Sänger noch einmal mit dem Glanz und der Leuchtkraft ihres Materials prunkten und sich stürmischen Applaus holten.

Für Schubertsche Klavierlieder hatte man zwei Solisten gewonnen, von denen der Bassist als erfolgreicher Sänger des Rundfunks besonderes Interesse erheischte. Den überaus günstigen Eindruck, den man von Wilhelm Strienz im Radio erhielt, konnte der Sänger in der Nähe nicht voll aufrechterhalten; von der vermeinten Ausgeglichenheit und Tonkultur ist das Organ nicht durchweg, manchmal schleicht sich auch verflachende Tonbildung ein, und von einem gaumigen Beiklang macht sich die Stimme erst bei breiter Ausladung und in prachtvoller Resonanz einer kraftvollen gebildeten Höhe. Das Volumen des Organs ist bei der Jugend außerordentlich respektabel, imponierend die Tonentfaltung, interessant die Färbung, und aus dem Vortrag, in dem intensives Miterleben und stark überzeugende Gestaltungskraft mitschwingt, spricht ausgezeichnete Musikalität, wenn auch die Schwere des Organs nicht jedem Schubert gerecht wird. Begeisterten Beifall ersang sich der Künstler mit seinen Gaben. Außerordentlich sympathisch wirkte in nicht zu anspruchsvollen Schubertliedern Leni Wennekendonk mit ihrer kleinen, zierlichen hübsch klingenden Stimme und nur Schlichtheit eines natürlichen, verständnisvollen Vortrags, für den herzlicher Applaus dankte. Als Begleiter betätigte sich Heini Busch mit größter Gewandtheit und musikalischem Feingefühl. Die mehr als störende, laute Unterhaltung in einem Nebenraum des Parkhauses war eine unangenehme Beigabe.

Dr. Schwermann.

Kunst und Wissen.

** **Der Fund einer antiken Kaiserstatue auf Zypern.** Der schönste Antikenfund, der bisher auf dem für die Archäologie so fruchtbaren Boden der Insel Zypern gemacht worden ist, gelang durch Zufall einem Bauern. Während zu gleicher Zeit die Schwedische Archäologische Expedition umfassende Grabungen betreibt, trat dieser Fund ganz von selbst zutage. Es handelt sich um den vorzüglich erhaltenen Bronzekopf einer Monumentalstatue, von der zu gleicher Zeit wichtige Teile ebenfalls in ausgezeichneten Erhaltungszustand entdeckt wurden. Infolge des großen Interesses, das durch die schwedischen Grabungen für die Archäologie in der Bevölkerung erweckt worden ist, erkannte der glückliche Finder die Bedeutung der gefundenen Stücke und brachte sie zu dem Gouverneur von Zypern, Sir Ronald Storrs. Nach einem Bericht der „Times" halten die Sachverständigen die Statue, die einen unbekleideten Heros darstellt, für die Bildsäule eines römischen Kaisers, wahrscheinlich des Sevtimius Severus, der als Gottheit gestaltet ist. Es besteht eine große Aehnlichkeit mit den bekannten Zügen dieses Herrschers, und aus den noch nicht ganz geklärten Attributen, die er in der Hand hielt, läßt sich schließen, daß der Kaiser als Zeus oder Poseidon dargestellt war. Die Fundstätte ist bei der kleinen Stadt Kythräa, die eine der ältesten Siedlungen auf der Insel war. Die Statue ist wohl der schönste Einzelfund, der auf Zypern gemacht worden ist, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von den Archäologen durchforscht wird.

** **Hohe Preise für Autographen.** Bei der letzten Autographenversteigerung im Hotel Drouot zu Paris wurden sehr bedeutende Preise für Schriftstücke aus der Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Epoche gezahlt. Ein Brief Napoleons an Barras brachte 2200 Frks., ein Brief der Kaiserin Josephine an den Fürsten von Wagram 4800 Franks. Ein Schreiben Robespierres erzielte 6200 Fr., während ein Schriftstück mit seiner Unterschrift für 2200 Franks zugeschlagen wurde. Ein Brief Marats brachte es auf 5100 Franks und ein anderer Brief dieses Revolutionshelden auf 3900 Franks. Eine Handschrift von Camille Desmoulins, die sich mit Cicero beschäftigt, brachte 8500 Franks; ein Schreiben des berüchtigten Präsidenten des Revolutionstribunals Fouquier-Tinville kam auf 9800 Franks. Ein Brief Ludwigs XIV. an den Herzog von Lothringen brachte 4000 Franks und ein Schreiben Ludwigs XVI. an Maurepas 5500 Franks. Für einen Brief Goethes an Frau von Stael wurden 6800 Franks angelegt. Eine Serie von acht Liebesbriefen der schönen und galanten Mme. Récamier fand für 5700 Franks einen Liebhaber. Die Preise für Briefe Balzac's lagen zwischen 3000 und 2000 Franks.

× **Stadttheater.** Die Aufführung von Goethes „Torquato Tasso", die heute, Donnerstag abend, für die Vormiete C in Szene geht, beginnt um 8 Uhr und dauert bis gegen 11 Uhr. Die Theaterkasse hält noch Karten außer Vormiete für diesen Abend bereit. Für morgen, Freitag, ist zum ersten Male in neuer Einrichtung und Einstudierung Mozarts komische Oper in zwei Aufzügen „Così fan tutte" (So machens alle) vorgesehen. Die Spielleitung liegt in den Händen von Dr. Alexander Schum, die musikalische Leitung hat Wilhelm Grümmer inne, den Chor leitet Dr. Paul Strüver. Die Bühnenbilder Johannes Schröders sind von Ernst Pressber für die Szene eingerichtet. In wichtigen Partien beschäftigt sind Anni Kamphausen (Fiordiligi), Elisabeth Kluge (Dorabella), Hildegard Bieber-Baumann (Despina), Karl-Heinz Rießen (Ferrando), Holger Börgesen (Guglielmo), Dezsö Ernster (Alfonso). Auch für diesen Abend stehen noch außer den vorgemieteten Plätzen, ebenso wie für die Erstaufführung der Posse von Toni Impekoven und Carl Mathern „Max der Prominente" am Samstag genügend Karten im freien Verkauf zur Verfügung. Außer den bereits mitgeteilten Darstellern der Hauptpartien sind in diesem Stück mit wesentlichen Aufgaben betraut: Willy Mahnenknecht, Hansjakob Gröblinghoff, Terka Csillag, Liesel Alex, Demetrius Galbiera. Gerhard Hinze. Kurt Trepte.

Neues aus aller Welt.

Schmuggler-Idylle.

Von Schmugglern, Piraten und Versicherungen.

Der französische Kassationshof hat dieser Tage einen langwierigen und eigenartigen Rechtsstreit endlich erledigt. Im Jahre 1924 fuhr ein französisches Kauffahrteischiff mit einer Ladung von 36 000 Kisten Schnaps, zum größten Teil Whisky, der für das trockene Amerika bestimmt war, von Frankreich nach Newyork ab. Das Schiff mußte sich hüten, bis in die amerikanischen Territorialgewässer vorzudringen und deshalb im neutralen Wasser liegen bleiben. Dort sollten die Käufer, Schmuggler mit anderen Worten, die Ware in Empfang nehmen, um ihr dann jene Bestimmung zu geben, die man unschwer zu erraten vermag. Das Schiff erreichte die verabredete Stelle, aber statt der Käufer traf es dort Seeräuber an, die mit ihren kleinen Fahrzeugen in der Gegend herumschwirrten und sofort über den französischen Dampfer herfielen. Sie bemächtigten sich des Schiffes, banden den Kapitän an Händen und Füßen, setzten die Bemannung außer Gefecht, zerstörten die drahtlose Sendevorrichtung und nahmen die Ladung samt der Schiffskasse. Die Plünderung dauerte zehn Tage, wonach die Piraten das Schiff verließen. Dieses setzte hierauf den Kurs nach Kanada fort. Vor der Abreise war die Ladung in Frankreich versichert worden. Die Eigentümer der 36 000 Kisten, die bis zum Betrag von neun Millionen Franks versichert wurden, verlangten nun von den Versicherungsgesellschaften die im Vertrag festgestellte Schadenvergütung, wobei sie sich darauf beriefen, daß die Plünderung der Ladung als Versicherungsfall in der Polize vorgesehen war. Die Gesellschaften verweigerten aber die Auszahlung der Versicherungssumme mit der Motivierung, sie könnten für den Verlust der Ladung nicht verantwortlich gemacht werden, denn der Verlust sei eine Folge des Schleichhandels mit einer in dem betreffenden Land verbotenen Ware, den die Versicherten betrieben haben. Die erste Instanz gab den Versicherungsanstalten recht, das Berufungsgericht nahm gegen sie Stellung und der Kassationshof verwarf die von den Gesellschaften dagegen erhobene Beschwerde. Der Kassationshof stellte sich auf den Standpunkt, daß das Schiff als es Getränke, die in Frankreich vollkommen frei gehandelt werden dürfen, in neutrale Gewässer brachte, um sie dort zu verkaufen, keine unerlaubte Handlung begina und daß man diesem Geschäft nicht den Charakter des Verbotenen wegen späterer Operationen beilegen kann, deren Gegenstand zufällig die Ladung wurde. Infolgedessen bestehe die Versicherung der Ladung zu Recht und beziehe sich auch auf die Plünderung. Es haben also Alkoholhändler und Alkoholräuber gute Geschäfte gemacht, nur nicht die Versicherungsgesellschaften.

Gefährliche Rollen.

Wenn ein Schauspieler boxen muß . . .

Im französischen Strafverfahren ist es üblich, den Hergang eines Verbrechens oder Vergehens zu rekonstruieren. Daher kommt es oft vor, daß der Untersuchungsrichter sich zusammen mit den Beschuldigten und den Zeugen zum Tatort begibt und das ganze Drama, das zur gerichtlichen Untersuchung Anlaß bietet, in allen Einzelheiten wiederholen läßt, wie es sich aus den Zeugenaussagen und dem eventuellen Geständnis des Beschuldigten ergibt. In solchen Fällen fungiert ein Polizeibeamter als das Opfer. Im Zivilprozeßverfahren begnügt man sich jedoch gewöhnlich mit Demonstrationen im Verhandlungssaal. Während Rekonstruktionen am Tatort zumeist einen düsteren und ungemütlichen Charakter tragen, kann eine solche Vorführung im Gerichtssaal sehr heiter sein. Dieser Art war auch die Vorvorstellung, die der Neger Bob Scanlon, früher Gegner Georges Carpentiers, vor dem siebenten Senat des Pariser Zivilgerichtes gab. Dort wurde nämlich ein Schadenersatzprozeß verhandelt, dessen Ausgang von der Beurteilung der Frage abhängt, ob ein Nichtboxer die Püffe und Stöße dieses Berufsboxers auszuhalten verpflichtet sei oder nicht. André Pollak, ein jugendlicher Schauspieler der Comédie Française, sollte eine Rolle in einem Sportfilm spielen. Er hatte den Weltmeister Carpentier darzustellen, der den Negerboxer besiegt und dadurch die Hand des Mädchens gewinnt, das beide lieben. Der Negerboxer wurde vom Original, von Bob Scanlon, dargestellt. Aber es kam anders, als das Filmbuch es vorschreibt. Bei den Proben konnte der Berufsboxer sich nicht mäßigen und der arme Schauspieler wurde so gehörig knockout geschlagen, daß er auf die weitere Mitwirkung im Film, beziehungsweise auf das Honorar verzichtete. Er hatte schon so viele blaue Flecke, daß er sie nicht mehr zu zählen vermochte und war jedesmal in Gefahr, mit irgendeinem gebrochenen Knochen ins Spital geschafft zu werden. Der Filmproduzent klagte darauf auf Zahlung eines Schadenersatzes in Höhe von einundsiebzigtausend Frank. Einer der Zeugen, und zwar wahrscheinlich der maßgeblichste war Henri Bernstein, der berühmte Bühnenschriftsteller, der sich auch gern als Unparteiischer in Boxmatches betätigt. Bernstein erklärte, daß der Beklagte kein Boxer war und daß die Schläge, die der Neger auf den Proben austeilte, eine freundschaftliche Zusammenarbeit unmöglich machten. Auf Ersuchen des Anwalts Pollaks gab Scanlon im Verhandlungssaale Beispiele seiner Boxkunst. Er machte das Boxmatch nach, das in Film darzustellen war und führte dem Gerichtshof die Swings vor, die er auszuführen imstande ist. Die Richter schauten sehr interessiert zu und gaben ihrem Bedauern Ausdruck, daß Pollak noch immer keine Luft zeigte, sich Scanlon gegenüberzustellen. Das Urteil wird demnächst gefällt werden.

Das verschwundene Juwel.

Die Stadt Antwerpen soll es bezahlen.

Der Gerichtshof erster Instanz in Antwerpen wird in der nächsten Zeit eine zweifellos nicht alltägliche Prozeßsache in öffentlicher Verhandlung erörtern. Es handelt sich um den Schadenersatzanspruch, den eine Hocharistokratin gegen die Stadt Antwerpen und deren Bürgermeister aus Anlaß der Festlichkeiten bei der Vermählung des belgischen Kronprinzen mit der Prinzessin Astrid von Schweden erhebt. Die Prinzessin kam im November 1926, einige Tage vor ihrer kirchlichen Trauung mit dem Thronfolger — die Ziviltrauung hatte bereits in Stockholm stattgefunden — in Antwerpen an. Zu dem Empfang der Braut hatten sich nicht nur der Hof, die Mitglieder des Adels und die Spitzen der Behörden, sondern auch eine riesige Menschenmenge eingefunden, welche die zukünftige Königin sehen wollte. In dem beängstigenden Gedränge kam es zu einem Zwischenfall, der glücklicherweise nicht so ernste Folgen hatte, als man ursprünglich befürchtete. Die Polizeitruppe, die die schaulustige Menge zurückzuhalten hatte, wurde im entscheidenden Moment überrumpelt und der königliche Zug geriet in ein unbeschreibliches Gedränge. Nur dank der entschlossenen und kräftigen Hilfe, die Offiziere und Journalisten brachten, konnten Unglücksfälle verhütet werden. In dem beispiellosen Wirrwarr, der herrschte, kamen aber Ritterorden, Juwelen und andere Gegenstände von Wert abhanden. Auf diese Weise verlor eine Dame der Hocharistokratie, die zum königlichen Gefolge gehörte, ein Juwel von bedeutendem Wert. Da es nicht mehr gefunden wurde, erklärte die Aristokratin, die Stadt Antwerpen sei für den Verlust verantwortlich. Sie habe durch die Unzulänglichkeit der Sicherungsmaßregeln das Gedränge verschuldet und für jeden Schaden aufzukommen, der dabei entstand. In einer Klage gegen die Stadt und Bürgermeister Van Cauwelaert persönlich begehrt sie hunderttausend Frank als Schadenvergütung.

Im Negerghetto zu Newyork.

Wie die schwarze Flut quillt.

Newyork, April 1928.

Einer der eigenartigsten Teile von Newyork ist Harlem, die schwarze Stadt. Mit etwa 200 000 Farbigen bildet sie die größte Stadt der schwarzen Rasse. Sie bildet den Mittelpunkt der Negerwelt, das Mekka der Negervölker — den Höhepunkt der schwarzen Kultur. Harlem hat seinen Einzug gehalten in Literatur und Drama. Es besitzt ein besonderes Gepräge wie keine andere Negerkolonie. Wie Newyork an Größe unerreicht dasteht, so Harlem unter den schwarzen Siedlungen. Wie Metropolis alle Rassen der Menschheit in seinem Schoße birgt, so Harlem alle Rassen und Stämme der Farbigen, vom leichtesten Gelb bis zum tiefen Schwarz der Hautfarbe.

Harlem ist voller Kontraste, voller Widersprüche, durchglüht von Leidenschaft. Es wimmelt von zahllosen Typen farbiger Völker. In allen Ländern, wo Farbige wohnen, lebt die Sehnsucht nach Harlem. Aus Südamerika, aus Afrika, von den Südseeinseln, aus Asien — von überall strömen die Farbigen herbei und bilden ein buntes, einzigartiges Völkergemisch.

Wie Metropolis mit Riesenschritten wächst, so auch die Negerstadt. Ihr Ausdehnungsdrang ist unwiderstehlich, von fast dämonischer Gewalt. Sie wächst im Süden und im Norden, im Osten und im Westen. Ringsum sprengt sie die Grenzen, ringsum dringt sie vor, die schwarze Flut, die Weißen in ihren Häusern, in ganzen Straßen entwurzelnd, wie sie sie in ganz Harlem entwurzelte, unaufhaltsam und unwiderstehlich, jahraus und jahrein. Die ganze Riesenstadt in der Runde quillt über vor Leben und Ausdehnungsdrang. Da kann Harlem nicht stillstehen. Es wird von dem allgemeinen Fieber angesteckt. Je weiter das farbige Amerika fortschreitet, umso mehr wächst die Negerstadt.

Hier findet der Neger sein Vaterland. Hier ist er frei. Hier ist er unter seinesgleichen. Hier gibt es keine Rassenvorurteile, keine Verachtung, keine Lynchmorde. Es ist zu groß, und diese Größe gibt dem Selbstbewußtsein des Negers einen gewaltigen Aufschwung.

Wie fast überall in der Weltstadt, sind auch in Harlem die Wohnungsverhältnisse sehr beschränkt. Die Mieten sind hoch, und so wird jede noch so dunkle und stickige Ecke ausgenutzt und abvermietet. Das Schlafstellenunwesen grassiert in übelster Weise. Oft wird das Bett abwechselnd von mehreren Personen benutzt, die teils bei Tage, teils bei Nacht arbeiten. Die Bevölkerung nimmt so schnell zu, daß die Zunahme an Wohnraum trotz der riesigen Bautätigkeit zurückbleibt.

Es war um 1900, als die ersten Neger aus der unteren und mittleren Stadt flüchteten und sich in Harlem ansiedelten. Da die Lenox-Avenue noch ohne Tiefbahn war, hatten die Hausbesitzer der Gegend infolge mangelnder Fahrgelegenheit Schwierigkeiten, ihre Wohnungen zu vermieten. Die Neger benutzten die Gelegenheit, und füllten alle leeren Wohnungen. Immer weiter dehnte sich die schwarze Flut aus. Die weißen Hausbesitzer wurden unruhig und suchten ihr Einhalt zu gebieten. Allein die Negerwelle ließ sich nicht mehr zurückdämmen. Das schwarze Kapital erschien auf der Bildfläche und kaufte so viele Häuser wie möglich.

Eine wahre Panik bemächtigte sich der Weißen angesichts der schwarzen Nachbarn ringsum. Alles zog aus. Sobald nur eine Negerfamilie in ein Häuserviereck eindrang, ergriffen die Weißen die Flucht, ohne selbst recht zu wissen, warum. So wurde ein Häuserquartier nach dem anderen von den Schwarzen erobert und besetzt. Die Besitzer ließen ihre Häuser im Stich, und die Hypothekeninhaber mußten sie übernehmen. Um die Flut abzuwehren, blieb nichts anderes übrig, als die Häuser leerstehen zu lassen. Da man jedoch die Verluste nicht ewig tragen konnte, mußte man nach einiger Zeit den Kampf aufgeben. Wieder hatten die Neger gesiegt. Heute wird der Besitz der Neger an Häusern auf sechzig Millionen Dollar geschätzt.

Die Negerstadt erstreckt sich in der Hauptsache von der 110. bis zur 145. Straße, und von der fünften Avenue bis zur St. Nicholas-Avenue. Die Hauptstraße ist die siebente Avenue, einst eine vornehme Wohnstraße der Weißen. Noch vor zwanzig Jahren durfte sich hier kein Neger blicken lassen. Heute ist es der Broadway der Schwarzen — der Mittelpunkt des Geschäfts- und Vergnügungsviertels, mit sauberen Häusern, Theatern, Kabaretts, Lichtspielhäusern und Restaurants. Zu Tausenden wandern sie hier auf und ab, die Farbigen aus aller Herren Länder, Gelbe, Braune und Schwarze — hunderte von anziehenden Typen, in unversiegbarem Strome. Zuweilen gar keine männliche oder weibliche Schönheit. Es ist ein Strom zivilisierten Lebens, jedoch mit einem Einschlag von etwas Urwüchsigem, Primitivem.

Obwohl die Uebersiedlung in die Stadt sein religiöses Gefühl abgeschwächt hat, löst der Neger doch keineswegs den Zusammenhang mit religiösen Einrichtungen, die er in erster Linie unterstützt. Die Kirchen aller möglichen Sekten gehören zu den schönsten Gebäuden Harlems. Die meisten Anhänger zählen die Baptisten und Methodisten, von denen jede über 20 Kirchen besitzen. Die meisten Kirchen haben die Neger von den Weißen übernommen. Die reiche Negerschaft gehört der St. Philipps-Gemeinde an, eine der ältesten und reichsten Negergemeinden, die über ausgedehnten Grundbesitz in Harlem verfügt.

Zu den exotischsten Sekten gehören die der schwarzen Juden aus Abessinien. Dieses Volk glaubt noch an Alchemie und schwärmt für die Vielehe. Noch in den letzten Jahren wurde in New Jersey eine „Farm für freie Liebe" ausgehoben, wohin diese Sekte eine Anzahl Negermädchen verschleppt hatte.

In neuerer Zeit senden selbst die Mohammedaner Missionare zu den amerikanischen Negern. In Harlem und in verschiedenen anderen Städten richteten sie bereits Moscheen ein und leben nach den Gesetzen des Koran.

Das Nachtleben Harlems ist in den letzten Jahren modisch geworden. Es gehört beinahe zum guten Ton, die Nachtklubs und Kabaretts der Schwarzen zu kennen. Nachtschwärmer vom Broadway, Künstler und Provinzler finden sich in so großer Zahl ein, daß sich der Neger aus seinen eigenen Kazzapalästen verdrängt findet. Viele Lokale haben nur ein Drittel schwarze Besucher, ja manche sind gezwungen, sich um eine gewisse Anzahl schwarzer Besucher besonders zu bemühen, um die exotische Stimmung des Lokals zu wahren.

So täuschen manche Lokale dem Besucher aus geschäftlichen Gründen ein künstliches Harlem vor. Das echte Negerleben zieht sich zurück in Kellerlokale, in wenig einladender Umgebung gelegen, wohin sich nur selten ein Neger aus der oberen Schicht oder ein Weißer verirrt. Hier unter rauhen Holztischen und groben Stühlen lassen die Besucher, die mehr oder weniger der Unterwelt angehören, bei verbotenen Rauschgetränken und eindeutigen Tänzen ihrem Lebensdrang freien Lauf. „Flüsterkneipen", Lokale, in denen dem Alkoholverbot ein Schnippchen geschlagen wird, sind durch eine Speisewirtschaft, ein Transportgeschäft, Barbierladen oder Billardsaal maskiert und nur Eingeführten zugänglich. Vielfach sind sie Brutstätten für Laster und Verbrechen.

Wie Amerika einen Schmelztiegel aller Rassen darstellt, so Harlem einen Schmelztiegel aller Negervölker. Ist Metropolis ein modernes Babel, das in allen Sprachen der Welt redet, so Harlem ein Babel aller Negersprachen. Neben den reinrassigen Vollblutafrikanern finden sich britische, spanische, holländische und portugiesische Neger, Farbige aus Kuba und Portorico, Araber, Ostinder und schwarze Juden aus Abessinien. Alle Farbenstufungen sind vertreten und alle Kulturstufen.

Die amerikanischen Neger sind in der Mehrzahl und fühlen sich als Herrenrasse. Der Weiße begeht einen großen Irrtum, wenn er die Farbigen alle in einen Topf wirft, denn wie die Weißen, sind auch die Neger in Klassen gespalten und in Nationen zerklüftet.

H. Hesse, Newyork.

Alte der Pietät . . .

Die Grabesgruft als Speisesaal.

Ein nicht alltäglicher Prozeß wird gegenwärtig vor einem Londoner Gericht verhandelt. Eine Frau in mittleren Jahren aus Devon hat gegen die Gemeindeverwaltung von Paington eine Klage angestrengt, weil diese ihr den Zutritt zu der Gruft, in der ihre Mutter begraben ist, untersagte. Die Frau suchte früher öfter die Gruft auf und würde auch weiterhin ihre Pietätspflichten erfüllen können, wenn nicht der Gemeindeverwaltung zu Ohren gekommen wäre, daß die Klägerin in der Gruft ganz merkwürdige Dinge mache. Sie reinigte nicht bloß das Grabgewölbe, sondern verbrannte dort auch wohlriechende Pflanzen und brachte Blumen sowie Früchte mit, ferner Milch und Kaffee und schließlich das Lieblingsgericht ihrer Mutter, sodaß die Gruft wie ein festlich geschmücktes Speisezimmer aussah. Das wollte die Gemeindeverwaltung nicht dulden, und als die Frau wieder bei der Gruft erschien, wurde ihr der Eintritt mit Gewalt verwehrt. Die Klägerin verlangt, daß man sie am Betreten des Grabgewölbes nicht hindere und sie Akte der Pietät verrichten lasse, wie sie durch die Ehrerbietung der ersten Christen für ihre Vorfahren veranlaßt werden.

*

Selbstmord auf offener Straße. In Berlin erschoß sich vor einem Hause in der Invalidenstraße im Norden Berlins ein gut gekleideter etwa 60 Jahre alter Mann. Ein Arzt, der zufällig des Weges kam, konnte nur noch den Tod feststellen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie nach dem Schauhause bringen. Die Personalien des Toten sind noch nicht bekannt.

Weitere Schneefälle im Riesengebirge. Im Riesengebirge sind weitere Schneefälle niedergegangen. In den Vorbergen sind etwa weitere 10 Centimeter Neuschnee gefallen, so daß die gesamte Höhe der Schneelage ungefähr einen halben Meter beträgt. Infolge der starken Verwehungen liegt aber der Schnee sehr unregelmäßig. Auch im Tal gab es wieder Schnee, doch herrscht hier Tauwetter. Dagegen werden heute morgen aus dem Hochgebirge 6 Grad und aus den Vorbergen 4 Grad Kälte gemeldet.

Unaufgeklärtes Verschwinden eines deutschen Studenten. Wie aus Nizza gemeldet wird, sind zwei deutsche Studenten, deren Personalien nicht genannt werden, aus Hamburg kommend, im Paddelboot dort eingetroffen. Nachdem sie am frühen Nachmittag einen Bootsausflug unternommen hatten, kam von dort nur einer der Studenten in seinem Paddelboot zurück und erklärte, seinen Kameraden, der hinter ihm fuhr, verloren und vergeblich gesucht zu haben.

Automobilunfall des Königs von Spanien. Das Automobil des Königs geriet auf der Fahrt nach Sevilla von Merida von der Straße ab und fuhr in ein daneben liegendes Feld hinein. Der König setzte mit einem anderen Automobil die Fahrt nach Sevilla fort.

Zu der Straßenbahnkatastrophe an der Heerstraße. Mehreren Blättern zu folge, haben die Ermittlungen zur Aufklärung der furchtbaren Straßenbahnkatastrophe an der Berliner Heerstraße die Kriminalpolizei davon überzeugt, daß der Straßenbahnführer Redlich an dem Unglücksfall keinerlei Schuld trägt.

Eisenbahnattentat bei Dirschau. Auf der Strecke nach Dirschau sind an einem der Hauptgleise die Laschen entfernt worden. Die beschädigte Stelle liegt am Ausgange einer Kurve, die über eine 6 Meter hohe Böschung führt. Man nimmt an, daß 5 Züge, darunter ein D-Zug, die gelockerte Stelle bereits überfahren hatten. Allem Anschein nach handelt es sich um ein geplantes Attentat. Vier jüngere Burschen wurden verhaftet. Sie leugnen jedoch jede Schuld.

Ein Auto in die Chemnitz gestürzt. Am Dienstag nachmittag stürzte ein mit drei Personen besetzter Lastkraftwagen von der Chemnitzer Beckerbrücke in die Chemnitz. Der Führer des Wagens ist ertrunken. Die beiden anderen Insassen, ein Mann und eine Frau, trugen leichtere Verletzungen davon.

Schwerer Schiffszusammenstoß. — Ein deutscher Dampfer gesunken. Wie aus Nyköbing gemeldet wird, ist der Schleppdampfer „Gladiator" aus Hamburg in der Nacht zum Dienstag etwa 10 Seemeilen südlich von Gjedser von dem dänischen Motorschiff „Lalandia" gerammt worden und in wenigen Minuten gesunken. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der deutsche Dampfer fast in zwei Teile gespalten wurde. Die „Lalandia" setzte sofort Rettungsboote aus und es gelang, acht Mann der deutschen Besatzung zu retten, während der zweite Maschinenmeister Müller den Tod fand. Die „Lalandia" konnte mit den deutschen Seeleuten ihre Fahrt nach Kopenhagen fortsetzen.

300 000 Liter Oel verbrannt. In Lyon ist ein Automobil-Oellager von 300 000 Litern in Brand geraten. Das Feuer konnte erst nach fünfstündigen Bemühungen der Feuerwehr gelöscht werden. Der Schaden beträgt zwei Millionen Franken.

Das Nordkap verpachtet. Dieser Tage hat sich in Oslo eine Aktiengesellschaft gebildet, die das Nordkap auf die Dauer von 30 Jahren gepachtet hat. Die Gesellschaft hat die Absicht, am Nordkap einen Hafen anzulegen und ein Hotel zu errichten.

Erdbeben in Meriko. Nach einer Meldung der Berliner Blätter aus Veracruz soll ein Erdbeben im südlichen Meriko in der letzten Nacht mehrere Städte des Staates Oaxaca zerstört haben. In der Stadt Oaxaca sind viele Gebäude eingestürzt.

*

pk. **Der Handel mit Flugzeugen.** Im Handel mit Flugmaschinen und ihrem Zubehör steht zur Zeit noch Frankreich an erster Stelle. Durch eine großzügige Propaganda im Auslande versteht es für seine Fabrikate Reklame zu machen. Dahin gehört auch die Einrichtung der Flugpostbeförderung nach Buenos Aires, deren Rentabilität außerordentlich zweifelhaft erscheint. Indessen sagt man sich in Frankreich mit Recht, daß — in Abänderung eines bekannten Wortes — der Handel dem Propeller folgt. Die absoluten Zahlen im Handel mit Flugzeugen sind heute noch verhältnismäßig bescheiden. Frankreich führte im Jahre 1927 Flugmaschinen, -Motoren und Zubehör im Werte von rund 33 Millionen Mark aus. Demgegenüber belief sich die Ausfuhr der an zweiter Stelle stehenden Vereinigten Staaten auf rund acht Millionen Dollars. Angesichts der Erfolge eines Lindbergh, Chamberlin, Byrd und anderer rechnet man für das laufende Jahr mit einer starken Steigerung des amerikanischen Exports auf diesem Gebiete. Die amerikanische Ausfuhr geht vornehmlich nach Kanada, ferner nach verschiedenen südamerikanischen Ländern. Trotz des hohen Standes des deutschen Flugzeugbaus wurden von uns doch sieben amerikanische Maschinen gekauft. Der deutsche Handel steckt hier noch in den Anfängen, dürfte aber einen raschen Aufschwung nehmen, je mehr die Güte und Zuverlässigkeit der deutschen Fabrikate in der Welt bekannt werden. Im letzten Jahre wurden zehn Flugzeuge von Deutschland ins Ausland verkauft.

Letzte Drahtmeldungen.

Neuer Gewaltstreich Litauens.

Heydekrug, 19. April.

Der Kriegskommandant für das Memelgebiet hat dem Hauptschriftleiter der Memelländischen Rundschau, Walter Schell, durch den Zensor in Heydekrug die Mitteilung zugehen lassen, daß er wegen eines angeblichen Verstoßes gegen die Zensurvorschriften entweder die „Memelländische Rundschau" verbieten oder den Hauptschriftleiter für längere Zeit nach dem Konzentrationslager Worny bringen lassen werde. Die Begründung für diese Maßnahme steht noch aus. Chefredakteur Schell war bekanntlich schon vor einiger Zeit einmal festgenommen und ins Gefängnis gebracht worden, wurde aber damals wieder auf freien Fuß gesetzt.

Dieser unerhörte und unbegründete Gewaltstreich der litauischen Verwaltung gegen das deutsche Blatt muß umso mehr befremden, als gerade heute eine litauische Abordnung zur Führung von Handelsvertragsverhandlungen in Berlin eingetroffen ist. Man wird sich in Litauen darüber klar sein müssen, daß derartige Herausforderungen nicht geeignet sind, eine reibungslose Zusammenarbeit zu fördern.

Fitzmaurice in Murray Bay.

Newyork, 19. April.

Fitzmaurice ist um 2,27 Uhr in Murray Bay eingetroffen. Er wartet hier auf Ersatzteile für die „Bremen", um dann mit den deutschen Kameraden gemeinsam nach Newyork zu fliegen.

Das Junkersflugzeug F. 13 ist nach Newyork gestartet und wird in zwei Tagen zurück erwartet.

Ein weiteres kanadisches Flugzeug mit einem Berichterstatter der Canadian Preß ist in Greenly Island gelandet.

Nobile an den Reichspräsidenten.

Berlin, 19. April.

General Nobile hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Soeben mit Luftschiff „Italia" in Ihrem geschätzten Vaterland angekommen, fühle ich es als eine dringende Pflicht, Ihnen, Herr Reichspräsident, meine große Dankbarkeit für die Gastfreundlichkeit auszudrücken und bitte Sie, die aufrichtigste Huldigung von mir und von der ganzen Besatzung entgegenzunehmen."

Der Herr Reichspräsident hat telegraphisch wie folgt gedankt:

„Ihnen, Herr General, und der Besatzung der „Italia" spreche ich für das freundliche Begrüßungstelegramm meinen besten Dank aus und heiße Sie auf deutschem Boden willkommen. Mit meiner Anerkennung für Ihre bisherige glänzende Leistung verbinde ich meine aufrichtigen Wünsche für den Erfolg Ihres Nordpolfluges."

Das Landwirtschaftsprogramm.

Berlin, 19. April.

Der 28gliedrige Ausschuß, den der Reichstag zur Ueberwachung der Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms eingesetzt hat, trat am Mittwoch zusammen, um die Richtlinien für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms zu beraten.

Zunächst beschäftigte sich der Ausschuß mit den Richtlinien für die Verwendung der vom Reichstag bereits bewilligten Reichsmittel zur Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch.

Reichsernährungsminister Schiele gab dann einen kurzen Bericht über die Reichsratsbeschlüsse zu den Richtlinien. Sehr wesentlich unterscheidet sich die Reichsratsvorlage von der ursprünglichen Vorlage dadurch, daß die zu gründende Gesellschaft in Fortfall gekommen ist.

Der Reichsrat hat dagegen beansprucht, daß die Zustimmung zu der Verteilung der Beträge einem Länderausschuß vorbehalten werden soll. Ich bin bereit, diesen Weg mitzugehen. Dieser Weg schließt nicht aus, daß das ursprünglich vorgesehene Gremium von Sachverständigen von mir trotzdem unter allen Umständen zur Beschaffung von Gutachten für einzelne Fälle berufen wird, und ich spreche offen aus, daß ich mich für verpflichtet halte, die Sachverständigen ungefähr in der Zusammensetzung, wie sie in der Gesellschaft beabsichtigt war, zu der Beratung über die Verteilung der Mittel heranzuziehen.

Auch Hamburg erhebt Einspruch.

Hamburg, 19. April.

Der Senat hat gegen das an die Länderregierungen gerichtete Ersuchen des Reichsministers des Innern, den Roten Frontkämpferbund und die ihm angeschlossenen Organisationen Rote Marine und Rote Jugend zu verbieten, beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik Einspruch erhoben.

Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ist zum nächsten Dienstag, den 24. April, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme zu der Aufforderung des Reichsministers des Innern an die Länderregierungen, ein Verbot des Rotfrontkämpfer-Bundes zu erlassen.

Jugentgleisung in Westfalen.

Berlin, 19. April.

Wie Berliner Abendblätter melden, entgleisten Dienstag abend kurz vor acht Uhr von einem in den Bahnhof Eichen bei Olpe (Westfalen) einfahrenden Personenzug drei Wagen. Dabei stürzte ein Wagen vierter Klasse um, wodurch eine Lehrerin aus Olpe getötet und ein Arbeiter sehr schwer verletzt wurden. Fünf weitere Reisende erlitten weniger schwere Verletzungen und konnten nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus nach Olpe überführt werden. Aerztliche Hilfe und ein Hilfszug der Reichsbahndirektion waren in kürzester Zeit zur Stelle. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.



trinken Blutarme u. Genesende. Es sorgt für Kräftigung, unterstützt gesunde Blutbildung

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, und „Hellweger Hof", Südhellweg 18 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Musikal. Veranstaltungen der Stadt Bochum

Vormiete 8. (letztes) Konzert.

Heute, Donnerstag, den 19. April 1928, abends 8 Uhr im Parkhaus

Kammermusik.

Ludwig van Beethoven: Quartett für 2 Violinen, Viola u. Violoncello, Es-dur, op. 127.

Johannes Brahms: Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola u. Violoncello, F-moll, op. 36.

Ausführende:

Das Treichler-Quartett: H. Treichler, O. Wünsche, F. Geistfeld, K. Fränkle.

Arno Schütze (Klavier).

Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr und 1 Stunde vor Beginn an der Abendkasse sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schüler erhalten an der Abendkasse gegen Vorlegung des entsprechenden Ausweises die übliche Preisermässigung.

Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V.

Deutsche Turnerschaft

Die Feier des

80jährigen Bestehens

des Vereins findet nach folgender Ordnung statt:

Sonnabend, den 21. April 1928, abends punkt 7½ Uhr

FESTABEND

in den Sälen des Parkhauses. — Eintritt nur für Mitglieder und deren Angehörige.

Sonntag, den 22. April 1928

Weihe des Walde-Denkmals

und Pflanzung einer Jahngedächtniseiche im Stadtpark.

Antreten Sonntag, den 22. April, 10,45 Uhr vorm. im Vereinsheim Fritz Velten, Alleestraße 9.

Zur Teilnahme an der Weihe des Walde-Denkmals und Pflanzung der Jahneiche laden wir hierdurch alle früheren Schüler sowie alle Freunde und Bekannte unseres Turnvaters Walde, besonders sämtliche **Turn- u. Spielvereine Bochums** herzlichst ein. Wir bitten, sich um 10,45 Uhr vorm. im Restaurant Velten einfinden zu wollen. Vereine, welche Fahnen besitzen, werden gebeten, mit Vereinsfahnen zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Wizard

Fuß-Pflege-System



GRATIS-DEMONSTRATION



ohne mit Wizard, der metallosen, regulierbaren Fußstütze.

und kostenlose Fußuntersuchung zur Behebung und Linderung schmerzender Fußleiden und Fußdeformationen durch die metallose, orthopädisch richtige, regulierbare Wizard-Fußstütze – Nur von Donnerstag, d. 19. April bis Samstag, d. 21. April 1928

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1927

AKTIVA	RM
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	48 873 944,84
Wechsel	235 574 091,74
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	152 068 549,05
Reports- und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	116 456 183,19
Vorschüsse auf Waren und Waren-Verschiffungen	120 702 073,96
Eigene Wertpapiere	17 400 912,32
Konsortialbeteiligungen	12 415 834,01
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	6 414 529,13
Debitoren in laufender Rechnung	531 583 017,12
Bankgebäude	23 500 000,–
Sonstige Immobilien	2 500 000,–
	1 267 488 635,36

PASSIVA	RM
Aktienkapital	60 000 000,–
Reservefonds I	31 620 000,–
Reservefonds II	2 500 000,–
Kreditoren	1 107 759 244,66
Akzepte und Schecks	55 361 216,81
Dividenden-Rückstände	39 706,20
Gewinn	10 208 467,69
	1 267 488 635,36

Gewinn- und Verlust-Rechnung

für das 58. Geschäftsjahr, abgeschlossen am 31. Dezember 1927

VERLUST	RM
Handlungs-Unkosten	43 926 303,10
Steuern und Abgaben	7 664 860,89
Gewinn	10 208 467,69
	61 799 631,68

GEWINN	RM
Gewinnvortrag von 1926	1 517 807,15
Zinsen, Wechsel, Sorten und Zinsscheine	27 680 750,48
Provisionen	32 601 074,05
	61 799 631,68

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 19. April 8— gegen 11 Uhr C. 24

Torquato Tasso

Schauspiel in 5 Akten von J. W. v. Goethe.

Freitag, 20. April 8— gegen 10¼ A. 25

Così fan tutte

Komische Oper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.

Operetten-Theater

Nur noch bis Freitag

Allabendlich 8 Uhr

Der Rastelbinder

Operette von Franz Lehar

Tel. 534

HAMBURG-AMERIKA LINIE



ÜBERSEEREISEN

nach allen Häfen der Welt

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

Mittelmeer- und Orientfahrten
Nordlandfahrten
Reisen um die Welt
Westindienfahrten

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG 1 / Alsterdamm 25

und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Vertretung in

Bochum, Verkehrsverein E. V.

Markt 1 (Hotel Kaiserhof)

Moderne

Maschinen- und Handstickereien

nach gegebenen und eigenen Entwürfen fertigen schnell und preiswert an

Scheffel & Rabanus

Buddenbergstrasse 9

Eigene Plissee-Brennerei

Heute direkt von der Küste frisch eintreffend:



Rotbarsch . . . . . Pfund **0.39**
Bückinge . . . . . Kiste **1.30**

Heinr. Hill



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde usw.

in ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt

Michael Paetgen

Kaiser Friedrichplatz Tel. 2567 Gegr. 1893

Schöne eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 82 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58, 65 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M.; weißlackierte Schränke; Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung

Fachgeschäft

Wilh. Schrudde,

Bochum, Roonstr. 87, Nähe Marienstr.

Waschmaschinen



und Wassermotore Patent **Kampmann, Marke Niegedacht,** sind die besten der Welt. Nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht", Straße und Nummer. In Bochum Marienstraße 2, an der Kirche.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Höhere Privatschule (Ir. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Gebrauchtes

Ibach-Piano

preiswert zu verkaufen.

Pianohaus J. Marks

Kaiser Wilhelmstr

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Jetzt ist die rechte Zeit zur Blutreinigung

mit dem Wörishofener **Blutreinigungstee**

Zu haben im **Wörishofener Kräuterhaus**

Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüber d. Hauptpost.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Nr. 92 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 19. April 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. April.

Der Zechenverband zum Schiedsspruch.

Der Zechenverband hat seine Ablehnung des Schiedsspruchs in einem längeren Schreiben an den Reichsarbeitsminister begründet, aus dem wir nachfolgend die wichtigsten Teile wiedergeben.

Die 8prozentige Lohnerhöhung bedeutet einschließlich der sich ergebenden Erhöhung der sozialen Beiträge eine durchschnittliche Mehrbelastung von rund 75 Pf. je Tonne Absatzförderung. Dabei ist die sich aus der Arbeitszeitverkürzung ergebende Belastung noch nicht in Rechnung gestellt.

Das Gutachten der Schmalenbach-Kommission und der Erhebungen des Reichswirtschaftsministeriums haben durchaus eine Bestätigung der vom Zechenverband dargelegten ernsten Lage des Ruhrbergbaues gebracht. Das Gutachten der Mehrheit der Schmalenbach-Kommission einschließlich des von den christlichen Gewerkschaften nahestehenden Mitgliedes, kommt bekanntlich zu dem Ergebnis, daß sich einschließlich der Gewinne aus Nebenprodukten und Handel ein Verlust je Absatztonne von 27 Pf. ergibt.

Für die Untragbarkeit des Schiedsspruches vermögen wir uns aber auch auf das Sondergutachten des Herrn Dr. Baade zu stützen, der einschließlich Gewinn aus Handel und Nebenprodukten einen „Erfolg" von 62 Pf. errechnet, indem er die Abschreibung gegenüber der Mehrheit der Kommission um 74 Pf. niedriger und zwar auf 1.— Mark je Tonne und den Betrag für Bergschäden um 15 Pf. geringer veranschlagt. Die durch eine 8prozentige Lohnerhöhung bedingte Belastung geht also selbst über den von Dr. Baade errechneten „Erfolg" in nennenswertem Maße hinaus.

Herr Dr. Baade bemerkt im übrigen zu dieser Berechnung in seinem Sondergutachten folgendes:

„Wenn für den Durchschnitt der Betriebe nur ein mäßiger Ausgleich zwischen Selbstkosten und Erlös gegeben ist, so muß für einen gewissen Anteil von Grenzbetrieben eine hoffnungslose Unrentabilität vorliegen. Daß im Ruhrkohlenbergbau solche Grenzbetriebe mit allzu hohen Selbstkosten und allzu niedrigen Erlösen auch nach dem Ausscheidungsprozeß der letzten Jahre noch immer vorhanden sind, ist nicht zweifelhaft. Dieser Ausscheidungsprozeß ist noch keineswegs zum Ende gekommen und wird sich zweifellos noch längere Zeit hinziehen."

Er sagt dann weiterhin:

„Wenn also aus der Selbstkostenprüfung hervorgeht, daß der Durchschnitt der Betriebe nur eben außer den laufenden Unkosten die nötigen Abschreibungen und eine mäßige Kapitalverzinsung bringen kann und daß infolgedessen logischerweise eine größere Anzahl von Grenzbetrieben weder Kapitalzinsen noch Abschreibungen herauswirtschaften kann, so bedeutet dies für den Bergbau, dessen Rationalisierungs- und Zusammenlegungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist, nur einen durchaus normalen Zustand. Es wäre völlig verfehlt, durch gewaltsame Preiserhöhung oder Beschneidung der natürlichen Lohnentwicklung etwa eine „Rentabilität auch für die Grenzbetriebe herbeiführen zu wollen."

Wenn hiernach Herr Dr. Baade schon bei den bestehenden Löhnen und der bestehenden Arbeitszeit für den Durchschnitt der Betriebe nur mit einer mäßigen Kapitalverzinsung rechnet, so wird durch die in einer aufgezwungenen 8prozentigen Lohnerhöhung liegende Mehrbelastung auch diese mäßige, von ihm errechnete Kapitalverzinsung der gegenüber von der Mehrheit der Schmalenbach-Kommission ein ausgesprochener Verlust festgestellt ist, aufgezehrt, und die Zahl der Betriebe, die nicht einmal „die Beträge für Abschreibungen und Kapitaldienst erwirtschaften", erheblich vermehrt werden.

Eben soviel wie man heute eine 8prozentige Lohnerhöhung als „natürliche Entwicklung" betrachten kann, darf man es als einen „normalen Zustand" gelten lassen, wenn diese jetzt schon mit Verlust arbeitenden Betriebe infolge des Schiedsspruchs beschleunigt zur Stillegung gezwungen werden.

Es mußte als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß der Schlichter die Ergebnisse dieses, unser vorgebrachtes Material durchaus bestätigenden Gutachtens, das ihm mehrere Tage vor Beginn der Verhandlungen vorgelegen hat, seiner Entscheidung zu Grunde legen würde. Wenn er es nicht getan hat, so müssen für ihn nicht rein wirtschaftliche, sondern politische Beweggründe maßgebend gewesen sein.

Abgesehen von der erdrückenden Belastung durch den Schiedsspruch liegt eine völlige Verkennung volkswirtschaftlicher Zusammenhänge in der an übelste Inflationsgebräuche erinnernden Bestimmung des Schiedsspruchs, nach welcher eine vorzeitige Kündigung des Lohnabkommens mit einer etwaigen Kohlenpreiserhöhung verknüpft wird.

Auch bezüglich der Arbeitszeit läßt der Schiedsspruch jede Rücksicht auf praktische Erfordernisse der Wirtschaft vermissen. Durch den Schiedsspruch wird die eigentliche Arbeitszeit in den gesamten durchgehenden Betrieben zunächst auf 9½ und späterhin auf 9 Stunden herabgesetzt, gleichgültig, ob es sich um wirkliche Arbeitsleistung oder um eine vorwiegende Arbeitsbereitschaft darstellende Diensttätigkeit handelt. Selbst der Regierungsentwurf zum Arbeitsschutzgesetz gestattet in Uebereinstimmung mit dem Washingtoner Uebereinkommen grundsätzlich die Aufrechterhaltung des Zweischichtensystems für derartige Arbeitergruppen. Nach dem Schiedsspruch dagegen würde sich das Zweischichtensystem selbst für diese Arbeitergruppen nicht mehr durchführen lassen.

Dabei ist besonders unerfindlich, wie der Schlichter ohne jede Uebergangsfrist eine solche, in die Betriebsorganisation auf das empfindlichste eingreifende Aenderung hat festsetzen können, während angemessene Uebergangsfristen als in derartigen Fällen unentbehrlich bisher stets zugestanden worden sind.

Zusammenfassend kommen wir zu dem Ergebnis, daß aus den vorstehenden Gründen eine Verbindlichkeitserklärung des am 14. April gefällten Schiedsspruches unter keinen Umständen eintreten darf.

1300 Jahre Stadt Meersburg.



Die Stadt Meersburg am Bodensee kann in diesem Jahre die Feier ihres 1300jährigen Bestehens begehen Im Bilde: Schloß Meersburg.

Der tägliche Milchverbrauch des Ruhrgebiets.

hb. Im Ruhrgebiet werden täglich etwa 1 Million Liter Milch verbraucht. Der Bedarf wird voll von der einheimischen Landwirtschaft, auch im Winter, gedeckt. Die Milch wird aus einer durchschnittlichen Entfernung von 80 bis 150 Kilometer aus der landwirtschaftlichen Umgebung des Industriegebietes herangeführt. Die weitesten Entfernungen betragen 200 Kilometer. Als Hauptliefergebiet kommen in Betracht: rechter und linker Niederrhein, Münsterland, Oldenburg, Ostfriesland, Sauerland. Die Verteilung der Milch erfolgt durch die Milchhöfe der Städte und durch den Handel. Die Milchhöfe der Städte Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Dortmund, Essen, Hamborn, Gelsenkirchen, Krefeld, Mülheim und Oberhausen sind in den „Vereinigten Milchversorgungen für den rhein.-westf. Industriebezirk und Nachbargebiete" mit dem Sitz in Essen zusammengefaßt. An der Milchlieferung sind die Milchversorgungsgesellschaften und der Handel wie folgt beteiligt: Essen 80 Proz. Milchversorgungsgesellschaft, 20 Proz. Händlerschaft; Dortmund 45 Proz. bzw. 55 Proz.; Duisburg 71,4 Proz. bzw 28,6 Proz.; Bochum 78 Proz. bzw. 22 Proz.; Mülheim 50 Proz. bzw. 50 Proz.; Oberhausen 90 Proz. bzw. 10 Proz. In Hamborn scheidet die Händlerschaft vollständig aus, in Gelsenkirchen ist nur die Händlerschaft beteiligt. Die Preisfestsetzung erfolgt durch den Milchpreisausschuß für Rheinland und Westfalen einheitlich. Wie gemeldet, wurde soeben von diesem Ausschuß der Milchpreis um 2 Pf., nämlich von 21 Pf. Erzeugerpreis auf 19 Pf. herabgesetzt. Im vergangenen Jahre lag der Erzeugerpreis zwischen 18 und 23 Pf. bzw. der Preis frei Haus zwischen 29 und 34 Pf. Der Preis für Dauermilch lag zwischen 37 und 42 Pf. frei Haus. Zum Erzeugerpreis kommen noch Zuschläge, nämlich Großhandelspreis ¾ Pf., Kleinhandelspreis 6 Pf., Steuern ½ Pf., Durchschnittsfuhrlohn ¾ Pf. und ¼ Pf für molkereimäßige Verarbeitung, Milchverlust beim Transport, Kannengestellung usw. Der Milchhandel ist zusammengefaßt in dem Westdeutschen Milchhandelsverband, Dortmund, und dem Verband rheinisch-westfälischer Milchhändlergenossenschaften und Vereine Essen. Bemerkenswert ist, daß neuerdings in den industriellen Werken der Milchverbrauch bei der Arbeiterschaft sehr stark zunimmt. Zurzeit bestehen in 35 Werken Milchausschankstätten. Bei der Firma Krupp wurde in einem Jahre ein Mehrverbrauch von 100 000 Flaschen durch die Arbeiterschaft festgestellt.

Aufgeklärter Totschlag.

Der Totschlag in der Hofsteder Straße hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der Täter, der in der Nacht zum 19. März 1928 in der hiesigen Hofsteder Straße den Schlosser Albert Werczyki erstochen hat, wurde gestern von der Landeskriminalpolizeistelle Bochum in dem Bergmann Karl K. aus Bochum ermittelt und festgenommen.

Geplante Straßenbauten.

k. Mit dem Einsetzen besserer Witterung beginnt auch allenthalben der Straßenausbau. In Hofstede-Riemke bestehen zurzeit mehrere Projekte, an deren Verwirklichung zumteil schon gearbeitet wird. So soll eine Straße den ebenfalls zumteil noch projektierten, zumteil schon ausgeführten Otto-Hue-Ring, die Vierhausstraße — Grummer Straße — Hiltroper Straße nacheinander überschneiden, um hinter der Hiltroper Straße sich zu teilen und in einem Strang zur Zillertalstraße, im andern zur Tippelsberger Straße zu führend. So wird eine Verbindung mit der Eduardstraße in Riemke geschaffen. Später soll die Straße auf Herner Gebiet fortgeführt werden. Der schon erwähnte Otto-Hue-Ring, der in unmittelbarer Nähe der Grummer Schrebergartenanlage eine Verbindung mit der Vierhausstraße erhalten wird, ist auf der einen Seite bis an die Herner Straße fertiggestellt, auf der anderen unter dem Namen Böbker-Ring bis an die Hofsteder Straße; der noch ausstehende Bauabschnitt zwischen Hofsteder Straße und Herner Straße ist in Angriff genommen. Weiter soll ein Straßenzug die Horbeler Straße in Marmelshagen mit der Wanner Straße in Hamme verbinden; in ihren Grundzügen liegt die Trace bereits fest, wenn auch ein Termin für die Ausführung noch nicht genannt werden kann. — An kleineren Straßenbauprojekten sind zu nennen die Durchführung der Falkstraße in Hofstede — augenblicklich eine Sackgasse — bis zur Constantinstraße, eine von der Herner Straße ausgehende parallel zur Siegfriedstraße und Schmechtingstraße laufende Straße bis zur Dreifaltigkeitskirche in Hamme, eine die Agnesstraße überschneidende Verbindungsstraße — Otto-Hue-Ring — Auguste-Viktoria-Allee; zwischen dieser Verbindungsstraße und dem Otto-Hue-Ring sind wieder eine Anzahl halbkreisartiger, unter sich verbundener Zwischenverbindungsstraßen vorgesehen. Die Ausführung dieser zumteil sehr großzügigen Pläne an der, wenn auch naturgemäß kein endgültiger Zeitpunkt genannt werden kann, nicht zu zweifeln ist, wird ohne Zweifel dazu beitragen, wertvolles neues, jetzt größtenteils brachliegendes Baugelände für Siedlungszwecke aufzuschließen.

Es bleibt kalt.

Das Tiefdruckgebiet über Polen zieht nur langsam ab und erstreckt sich noch in einem Ausläufer westwärts über Dänemark, die Nordsee und Schottland, während das Hochdruckgebiet auf Island fortbesteht. In Deutschland war es gestern früh bei 0 bis 4 Grad Wärme wolkig oder trübe mit nicht vereinzelten Schneefällen.

Vorhersage bis Freitag: Wolkig mit vereinzelten Niederschlägen in Schauern und ziemlich kalt.

(!) **Die neuen Milchpreise in Bochum-Stadt und -Land.** Die Kleinverkaufspreise für Milch stellen sich ab Sonnabend, 21. April 1928, für Bochum-Stadt und -Land wie folgt: Vollmilch im losen Ausschank 29 Pf. je Liter, Vorzugsmilch in Flaschen 38 Pf. je Liter, Vollmilch in Flaschen 36 Pf. je Liter.

:?: **Die Quittungskartenrevision** wird fortgesetzt: Bülow- und Farnstraße.

× **Kultusminister Dr. Becker gegen die Prügelstrafe.** Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat an die Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

Im langen Bruch

Ein jagdlicher Kriminalroman von Heinz Alfred von Byern

(Nachdruck verboten.)

4) Kochen seufzte, diese Massenabfütterungen waren etwas Schreckliches, aber es half nichts, er mußte zusagen, schließlich, man mopste sich ein paar Stunden und dann war der Schmerz vorüber.

Natürlich würden die Steinrücks auch da sein, wieder lächelte Lühe, was wohl Hertha und der alte Graf sagen mochten, wenn die Büchsflinte und die Rehkrone eintrafen, wie er das nur hatte vergessen können, am 30. war Herthas Geburtstag, na, das sollte dann eine kleine Ueberraschung werden, nur schade, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte.

Der Diener kam zurück.

„Die Gewehrkiste habe ich in das Arbeitszimmer gestellt, soll ich die Krone gleich mitnehmen?"

„Na, und warte beim Tischler, bis sie fertig ist, du kannst dann die beiden Kisten mittags mit dem Einspänner nach Uckrow bringen."

Lühe stand auf und ging in das Wohnzimmer hinüber. Er zündete sich eine Zigarre an, blätterte erst noch ein wenig in den Zeitschriften und griff dann zur Feder, die leise knirschend über das gelblichweiße Elfenbeinpapier des Bogens huschte:

„Gnädigste Gräfin!

Gestatten Sie mir, Ihnen anliegend mit den aufrichtigsten Glückwünschen zu Ihrem Geburtstage die Krone Ihres ersten, mit gutem Blattschuß gestreckten Bockes zu übersenden, zugleich mit dem Wunsche, daß diesem „Ersten" noch mancher ebenso Kapitale folgen möge! Die Büchsflinte, die ich noch am gleichen Abend eigenhändig durchgezogen habe, und der Aufgebrochene folgen mit gleicher Post von Uckrow aus. Mit der Bitte, Ihrem hochverehrten Vater meine gehorsamsten Empfehlungen zu übermitteln

verbleibe ich, gnädigste Gräfin
in ausgezeichnetster Hochachtung
stets Ihr ganz ergebenster
Kochen von der Lühe."

„So, das habe ich sehr schön gemacht!" Kochen steckte den Bogen in einen Umschlag und schrieb dann drei Paketadressen aus: „Ihrer Hochgeboren, Gräfin Hertha Steinrück auf Schloß Steinrück, Post Uckrow," dann fügte er hinzu: „Durch Eilboten zu bestellen."

An der Tür klopft es. — „Herein!"

Förster Keßler stand auf der Schwelle, eine Hünengestalt mit schohweißem Vollbart und scharfen, blitzenden Augen unter buschigen Brauen. Seit mehr als 30 Jahren stand er in Lüheschen Diensten und unter seiner Anleitung hatte Kochen das erste Huhn, den ersten Hasen geschossen.

„Ah, Morgen, lieber Keßler, nun, was bringen Sie denn Gutes?"

Der Alte machte ein bärbeißiges Gesicht.

's ist leider nicht viel Erfreuliches, gnädiger Herr, ich könnte 'was Besseres melden!"

„Na nu? Aber kommen Sie, so, hier ist'n Tobak und hier Feuer, setzen Sie sich und schießen Sie los!"

„Danke gehorsamst!" Keßler paffte eine mächtige Rauchwolke vor sich hin.

„Na, also der Helm, der damals wegen Schlingenstellerei im Rückfall zweieinhalb Jahre aufgebrummt bekam, ist vor acht Tagen entlassen worden und nun sitzt er frech und gottesfürchtig in seiner Kate, dicht an der Forst, das alte Spiel kann also von neuem beginnen!"

„N' daß dich das Mäuslein beißt! Das ist freilich 'ne unangenehme Sache, natürlich wird der Kerl wieder seiner ehrenwerten Beschäftigung nachgehen, oder glauben Sie, daß er durch den Aufenthalt hinter den schwedischen Gardinen gebessert ist?"

„Kein Gedanke! Die Katze läßt das Mausen nicht, überdies, ich traf vor einer Stunde meinen Kollegen, den Förster Heinke, aus Selchow, im Staatlichen sind vorgestern abend kurz hintereinander zwei Büchsenschüsse gefallen, und als Heinke am andern Morgen mit seinem Wotan nachsuchte, fand er hart an der Demminger Grenze einen Bock, dem nur die Krone ausgesägt war."

„Hm," Lühe streifte die Asche von seiner Zigarre ab, „das spräche eigentlich gegen Helms Täterschaft, denn dem ist es doch hauptsächlich um das Wildbret zu tun und ich traue es ihm auch nicht zu, daß er mit der Schußwaffe wildert.

Keßler zuckte die Achseln.

„Im Gefängnis wird er schwerlich besser geworden sein, vermutlich aber noch einiges dazu gelernt haben, und da es Herr Forstmeister Rosenow war, der ihn seinerzeit zur Anzeige brachte, könnte es sich eher um einen Racheakt, als um einen Wilddiebstahl handeln, zutrauen ist dem Helm jedenfalls alles!"

Kochen dachte einige Augenblicke nach und trommelte mit den Fingerspitzen auf der Tischplatte.

„Wenn man ihm nun eine größere Summe böte und ihm seine Baracke abkaufte unter der Bedingung, daß er auswandert und sich in der Gegend nicht mehr blicken läßt?"

„Um Gottes willen, gnädiger Herr", Keßler fuhr ganz entrüstet auf, „das wäre ja eine moralische Bankerotterklärung und obendrein würde uns der Lump nur auslachen! Meines Wissens, hat übrigens Graf Steinrück schon mal einen ähnlichen Vorschlag gemacht, aber der Helm erklärte einfach: Hier bin ich, und hier bleibe ich. Nein, da gibt es nur ein Mittel, wir müssen Tag und Nacht auf dem Posten sein, um ihn auf frischer Tat abzufassen, und darauf werden wir wohl nicht allzulange zu warten brauchen!"

„Na, wie Sie meinen, liegt sonst noch was vor?"

„Jawohl, gnädiger Herr, sogar etwas außerordentlich Wichtiges!" und er sah sich um, als fürchte er, daß irgend ein Lauscher in der Nähe sei.

„Was Sie nicht sagen!" Lühe lächelte belustigt: „Sie machen mich ja ganz neugierig!"

„Glaub' ich, gnädiger Herr, glaub ich, und plötzlich platzte er mit der großen Neuigkeit heraus: „In Jagen 14, gegenüber dem „Langen Bruch", steht ein ganz hochkapitaler Hirsch, ein Achtzehnender, wie ich in den fünfzig Jahren, seit ich die Büchse führe, noch keinen gesehen habe!"

„Donnerwetter! Und Sie sind Ihrer Sache ganz sicher!?"

„Vollkommen! Zweimal habe ich den Hirsch gesehen, zum erstenmal heute vor acht Tagen, da trug er noch Bast und hatte sich im rauhen Stangenholz niedergetan, und dann am vergangenen Mittwoch, da hatte er schon angefangen zu fegen. Ich kam gerade von der neuen Anpflanzung im Jagen 16, als ich es in der Suhle, dort wo wir im Frühjahr die Salzlecke angelegt haben, plätschern hörte, leise pürschte ich mit gutem Wind näher und nun sah ich den Kapitalen, ganz schwarz von Schlamm und Moder, eine richtige Kruste hatte er auf der Decke — und das Geweih". — Keßler machte eine Kunstpause und schöpfte Atem, dann breitete er die Arme aus wie Windmühlenflügel: „Aussage mindestens einen Meter, Stangen stärker als mein Arm, auf jeder Seite neun Enden, die Aussprossen fast im rechten Winkel nach oben gebogen —, das ist ein Geweih, das sich auf der deutschen Geweihausstellung in Berlin mit Kußhand einen Becher holt, bessere Hirsche gibt es in Rominten und in den Pleßschen Revieren auch nicht!"

„Donnerwetter!" sagte Kochen noch einmal „wenn er nur nicht über die Grenze bummelt!"

„Das ist es ja eben! Gerade dort stoßen die Brietzower, Demminer und Steinrücker Forst zusammen, und drei Wochen dauert es mindestens, bis das Geweih fertig ist!"

„Tja, — wenn man nur bis zum September, bis zur Brunst warten könnte, so einen Kapitalen als Feisthirsch an der Suhle oder beim Drücken umzulegen, ist nicht recht nach meinem Geschmack, was meinen Sie, ob wir nicht ruhig noch abwarten?" — Keßler zog ein bedenkliches Gesicht.

„Wenn ich ganz offen sein darf, ich würde es nicht tun, der Demmer Graf ist wie besessen auf jede Trophäe, er gibt sie nicht mal seinen Kaabäsen, sondern hängt sie in die Halle, na, das ist schließlich seine Sache, aber die Steinrücker, wenn die erst Wind kriegen, die sind imstande, den Hirsch mitten aus unserem Revier zu wildern!" und der Alte machte eine Handbewegung, in der die ganze Verachtung für die badrüben drastisch zum Ausdruck kam.

„Da könnten Sie vielleicht Recht haben!" Lühe lächelte, er mußte an sein gestriges Abenteuer denken:

„Wissen Sie denn eigentlich, was damals den jähen Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen meinem Vater und Graf Steinrück verschuldete?"

„Ob ich es weiß", Keßler deutete nach dem Gewehrschrank, über dem ein klobiges Hirschgeweih hing: „Der da war schuld!"

„Der ungerade Vierzehnender?!"

„Jawoll!" und nun erzählte der Förster die ganze Geschichte, so wie er sie von seinem verstorbenen Herrn, der ihm mehr Freund als Gebieter gewesen war, erfahren hatte.

„Ich danke Ihnen, lieber Keßler! Sagen Sie nur Unger, daß die Revierteile am „Langen Bruch" möglichst wenig beunruhigt werden sollen, das Beeren- und Pilzesuchen in den Jagen 12 bis 16 muß in diesem Jahre eben mal unterbleiben, und wegen der Steinrücker beunruhigen Sie sich nur nicht, wenn der Hirsch nicht gestört wird, bleibt er sicher bis zur Brunst. Aber sehen Sie zu, daß Sie den Helm so bald wie möglich erwischen, wer ihn abfaßt, bekommt 200 Mark und einen Selbstspannerdrilling, auch wenn es einer von den staatlichen Beamten ist, angenehm ist es nicht, so einen notorischen Lumpen im Revier zu wissen!"

„Wir würden auch ohne die Belohnung unsere Pflicht tun, gnädiger Herr!"

„Weiß ich, mein lieber Alter, weiß ich", Lühe klopfte Keßler vertraulich auf die Schulter, nur noch eins: ist Ihnen bekannt, daß die Gräfin Steinrück die Jagd ausübt?"

„Jawohl, sie soll schon ein paarmal auf den Bock am „Langen Bruch" gepürscht haben, wie mir aber Unger sagte, haben der gnädige Herr den Sechser gestern abend geschossen?"

(Fortsetzung folgt.)



trinken Blutarme u. Genesende.
Es sorgt für Kräftigung, unterstützt gesunde Blutbildung

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, und „Hellweger Hof", Südhellweg 18 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Musikal. Veranstaltungen der Stadt Bochum

Vormiete 8. (letztes) Konzert.

Heute, Donnerstag, den 19. April 1928, abends 8 Uhr im Parkhaus

Kammermusik.

Ludwig van Beethoven: Quartett für 2 Violinen, Viola u. Violoncello, Es-dur, op. 127.
Johannes Brahms: Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola u. Violoncello, F-moll, op. 36.

Ausführende:
Das Treichler-Quartett: H. Treichler, O. Wünsche, F. Geistfeld, K. Fränkle.
Arno Schütze (Klavier).

Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr und 1 Stunde vor Beginn an der Abendkasse sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schüler erhalten an der Abendkasse gegen Vorlegung des entsprechenden Ausweises die übliche Preisermäßigung.

Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V.

Deutsche Turnerschaft

Die Feier des
80jährigen Bestehens
des Vereins findet nach folgender Ordnung statt:

Sonnabend, den 21. April 1928, abends punkt 7½ Uhr
FESTABEND
in den Sälen des Parkhauses. — Eintritt nur für Mitglieder und deren Angehörige.

Sonntag, den 22. April 1928
Weihe des Walde-Denkmals
und Pflanzung einer Jahngedächtniseiche im Stadtpark.
Antreten Sonntag, den 22. April, 10,45 Uhr vorm. im Vereinsheim Fritz Velten, Alleestraße 9.

Zur Teilnahme an der Weihe des Walde-Denkmals und Pflanzung der Jahneiche laden wir hierdurch alle früheren Schüler sowie alle Freunde und Bekannte unseres Turnvaters Walde, besonders sämtliche **Turn- u. Spielvereine Bochums** herzlichst ein. Wir bitten, sich um 10,45 Uhr vorm. im Restaurant Velten einfinden zu wollen. Vereine, welche Fahnen besitzen, werden gebeten, mit Vereinsfahnen zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Wizard

Fuß-Pflege-System



GRATIS-DEMONSTRATION



ohne mit Wizard, der metallosen, regulierbaren Fußstütze.

und kostenlose Fußuntersuchung zur Behebung und Linderung schmerzender Fußleiden und Fußdeformationen durch die metallose, orthopädisch richtige, regulierbare Wizard-Fußstütze — Nur von Donnerstag, d. 19. April bis Samstag, d. 21. April 1928

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1927

AKTIVA	RM
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	48 873 944,84
Wechsel	235 574 091,74
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	152 068 549,05
Reports- und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	116 456 183,19
Vorschüsse auf Waren und Waren-Verschiffungen	120 702 073,96
Eigene Wertpapiere	17 400 912,32
Konsortialbeteiligungen	12 415 334,01
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	6 414 529,13
Debitoren in laufender Rechnung	531 583 017,12
Bankgebäude	23 500 000,–
Sonstige Immobilien	2 500 000,–
	1 267 488 635,36

PASSIVA	RM
Aktienkapital	60 000 000,–
Reservefonds I	31 620 000,–
Reservefonds II	2 500 000,–
Kreditoren	1 107 759 244,66
Akzepte und Schecks	55 361 216,81
Dividenden-Rückstände	39 706,20
Gewinn	10 208 467,69
	1 267 488 635,36

Gewinn- und Verlust-Rechnung
für das 58. Geschäftsjahr, abgeschlossen am 31. Dezember 1927

VERLUST	RM
Handlungs-Unkosten	43 926 303,10
Steuern und Abgaben	7 664 860,89
Gewinn	10 208 467,69
	61 799 631,68

GEWINN	RM
Gewinnvortrag von 1926	1 517 807,15
Zinsen, Wechsel, Sorten und Zinsscheine	27 680 750,48
Provisionen	32 601 074,05
	61 799 631,68

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 19. April 8— gegen 11 Uhr C. 24
Torquato Tasso
Schauspiel in 5 Akten von J. W. v. Goethe.

Freitag, 20. April 8— gegen 10¾ A. 25
Così fan tutte
Komische Oper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.

Operetten-Theater

Nur noch b Freitag
Allabendlich 8 Uhr
Der Rastelbinder
Operette von Franz Lehar
Tel. 534

HAMBURG-AMERIKA LINIE



ÜBERSEEREISEN

nach allen Häfen der Welt

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

Mittelmeer- und Orientfahrten
Nordlandfahrten
Reisen um die Welt
Westindienfahrten

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / Alsterdamm 25

und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E. V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof)

Moderne
Maschinen- und Handstickereien

nach gegebenen und eigenen Entwürfen fertigen schnell und preiswert an

Scheffel & Rabanus
Buddenbergstrasse 9
Eigene Plissee-Brennerei

Heute direkt von der Küste frisch eintreffend:



Rotbarsch . . . . . Pfund **0.39**
Bückinge . . . . . Kiste **1.30**

Heinr. Hill



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde usw.
in ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt
Michael Paetgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gegr. 1893



Waschmaschinen



und Wassermotore Patent **Kampmann, Marke Niegedacht,** sind die besten der Welt. Nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht", Straße und Nummer. In Bochum Marienstraße 2, an der Kirche.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 82 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58, 68 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M.; weißlackierte Schränke; Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 87, nahe Marienstr.

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

Höhere Privatschule (Ir. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Gebrauchtes
Ibach-Piano
preiswert zu verkaufen.
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelmstr

Jetzt ist die rechte Zeit zur Blutreinigung
mit dem Wörishofener **Blutreinigungstee**
Zu haben im **Wörishofener Kräuterhaus**
Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüber d. Hauptpost.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Nr. 92 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 19. April 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. April.

Der Zechenverband zum Schiedsspruch.

Der Zechenverband hat seine Ablehnung des Schiedsspruchs in einem längeren Schreiben an den Reichsarbeitsminister begründet, aus dem wir nachfolgend die wichtigsten Teile wiedergeben.

Die 8prozentige Lohnerhöhung bedeutet einschließlich der sich ergebenden Erhöhung der sozialen Beiträge eine durchschnittliche Mehrbelastung von rund 75 Pf. je Tonne Absatzförderung. Dabei ist die sich aus der Arbeitszeitverkürzung ergebende Belastung noch nicht in Rechnung gestellt.

Das Gutachten der Schmalenbach-Kommission und der Erhebungen des Reichswirtschaftsministeriums haben durchaus eine Bestätigung der vom Zechenverband dargelegten ernsten Lage des Ruhrbergbaues gebracht. Das Gutachten der Mehrheit der Schmalenbach-Kommission einschließlich des von den christlichen Gewerkschaften nahestehenden Mitgliedes, kommt bekanntlich zu dem Ergebnis, daß sich einschließlich der Gewinne aus Nebenprodukten und Handel ein Verlust je Absatztonne von 27 Pf. ergibt.

Für die Untragbarkeit des Schiedsspruches vermögen wir uns aber auch auf das Sondergutachten des Herrn Dr. Baade zu stützen, der einschließlich Gewinn aus Handel und Nebenprodukten einen „Erfolg" von 62 Pf. errechnet, indem er die Abschreibung gegenüber der Mehrheit der Kommission um 74 Pf. niedriger und zwar auf 1,— Mark je Tonne und den Betrag für Bergschäden um 15 Pf. geringer veranschlagt. Die durch eine 8prozentige Lohnerhöhung bedingte Belastung geht also selbst über den von Dr. Baade errechneten „Erfolg" in nennenswertem Maße hinaus.

Herr Dr. Baade bemerkt im übrigen zu dieser Berechnung in seinem Sondergutachten folgendes:

„Wenn für den Durchschnitt der Betriebe nur ein mäßiger Ausgleich zwischen Selbstkosten und Erlös gegeben ist, so muß für einen gewissen Anteil von Grenzbetrieben eine hoffnungslose Unrentabilität vorliegen. Daß im Ruhrkohlenbergbau solche Grenzbetriebe mit allzu hohen Selbstkosten und allzu niedrigen Erlösen auch nach dem Ausscheidungsprozeß der letzten Jahre noch immer vorhanden sind, ist nicht zweifelhaft. Dieser Ausscheidungsprozeß ist noch keineswegs zum Ende gekommen und wird sich zweifellos noch längere Zeit hinziehen."

Er sagt dann weiterhin;

„Wenn also aus der Selbstkostenprüfung hervorgeht, daß der Durchschnitt der Betriebe nur eben außer den laufenden Unkosten die nötigen Abschreibungen und eine mäßige Kapitalverzinsung bringen kann und daß infolgedessen logischerweise eine größere Anzahl von Grenzbetrieben weder Kapitalzinsen noch Abschreibungen herauswirtschaften kann, so bedeutet dies für den Bergbau, dessen Rationalisierungs- und Zusammenlegungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist, nur einen durchaus normalen Zustand. Es wäre völlig verfehlt, durch gewaltsame Preiserhöhung oder Beschneidung der natürlichen Lohnentwicklung etwa eine „Rentabilität auch für die Grenzbetriebe herbeiführen zu wollen."

Wenn hiernach Herr Dr. Baade schon bei den bestehenden Löhnen und der bestehenden Arbeitszeit für den Durchschnitt der Betriebe nur mit einer mäßigen Kapitalverzinsung rechnet, so wird durch die in einer aufgezwungenen 8prozentigen Lohnerhöhung liegende Mehrbelastung auch diese mäßige, von ihm errechnete Kapitalverzinsung, der gegenüber von der Mehrheit der Schmalenbach-Kommission ein ausgesprochener Verlust festgestellt ist, aufgezehrt, und die Zahl der Betriebe, die nicht einmal „die Beträge für Abschreibungen und Kapitaldienst erwirtschaften", erheblich vermehrt werden.

Ebenso wenig wie man heute eine 8prozentige Lohnerhöhung als „natürliche Entwicklung" betrachten kann, darf man es als einen „normalen Zustand" gelten lassen, wenn diese jetzt schon mit Verlust arbeitenden Betriebe infolge des Schiedsspruchs beschleunigt zur Stillegung gezwungen werden.

Es mußte als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß der Schlichter die Ergebnisse dieses, unser vorgebrachtes Material durchaus bestätigenden Gutachtens, das ihn mehrere Tage vor Beginn der Verhandlungen vorgelegen hat, seiner Entscheidung zu Grunde legen würde. Wenn er es nicht getan hat, so müssen für ihn nicht rein wirtschaftliche, sondern politische Beweggründe maßgebend gewesen sein.

Abgesehen von der erdrückenden Belastung durch den Schiedsspruch liegt eine völlige Verkennung volkswirtschaftlicher Zusammenhänge in der an übelste Inflationsgebräuche erinnernden Bestimmung des Schiedsspruchs, nach welcher eine vorzeitige Kündigung des Lohnabkommens mit einer etwaigen Kohlenpreiserhöhung verknüpft wird.

Auch bezüglich der Arbeitszeit läßt der Schiedsspruch jede Rücksicht auf praktische Erfordernisse der Wirtschaft vermissen. Durch den Schiedsspruch wird die eigentliche Arbeitszeit in den gesamten durchgehenden Betrieben zunächst auf 9½ und späterhin auf 9 Stunden herabgesetzt, gleichgültig, ob es sich um wirkliche Arbeitsleistung oder um eine vorwiegende Arbeitsbereitschaft darstellende Diensttätigkeit handelt. Selbst der Regierungsentwurf zum Arbeitsschutzgesetz gestattet in Uebereinstimmung mit dem Washingtoner Uebereinkommen grundsätzlich die Aufrechterhaltung des Zweischichtensystems für derartige Arbeitergruppen. Nach dem Schiedsspruch dagegen würde sich das Zweischichtensystem selbst für diese Arbeitergruppen nicht mehr durchführen lassen.

Dabei ist besonders unerfindlich, wie der Schlichter ohne jede Uebergangsfrist eine solche, in die Betriebsorganisation auf das empfindlichste eingreifende Aenderung hat festsetzen können, während angemessene Uebergangsfristen als in derartigen Fällen unentbehrlich bisher stets zugestanden worden sind.

Zusammenfassend kommen wir zu dem Ergebnis, daß aus den vorstehenden Gründen eine Verbindlichkeitserklärung des am 14. April gefällten Schiedsspruches unter keinen Umständen eintreten darf.

1300 Jahre Stadt Meersburg.



Die Stadt Meersburg am Bodensee kann in diesem Jahre die Feier ihres 1300jährigen Bestehens begehen. Im Bilde: Schloß Meersburg.

Der tägliche Milchverbrauch des Ruhrgebiets.

hb. Im Ruhrgebiet werden täglich etwa 1 Million Liter Milch verbraucht. Der Bedarf wird voll von der einheimischen Landwirtschaft, auch im Winter, gedeckt. Die Milch wird aus einer durchschnittlichen Entfernung von 80 bis 150 Kilometer aus der landwirtschaftlichen Umgebung des Industriegebietes herangeführt. Die weitesten Entfernungen betragen 200 Kilometer. Als Hauptlieferagebiet kommen in Betracht: rechter und linker Niederrhein, Münsterland, Oldenburg, Ostfriesland, Sauerland. Die Verteilung der Milch erfolgt durch die Milchhöfe der Städte und durch den Handel. Die Milchhöfe der Städte Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Dortmund, Essen, Hamborn, Gelsenkirchen, Krefeld, Mülheim und Oberhausen sind in den „Vereinigten Milchversorgungen für den rhein.-westf. Industriebezirk und Nachbargebiete" mit dem Sitz in Essen zusammengefaßt. An der Milchlieferung sind die Milchversorgungsgesellschaften und der Handel wie folgt beteiligt: Essen 80 Proz. Milchversorgungsgesellschaft, 20 Proz. Händlerschaft; Dortmund 45 Proz. bzw. 55 Proz.; Duisburg 71,4 Proz. bzw. 28,6 Proz.; Bochum 78 Proz. bzw. 22 Proz.; Mülheim 50 Proz. bzw. 50 Proz.; Oberhausen 90 Proz. bzw. 10 Proz. In Hamborn scheidet die Händlerschaft vollständig aus, in Gelsenkirchen ist nur die Händlerschaft beteiligt. Die Preisfestsetzung erfolgt durch den Milchpreisausschuß für Rheinland und Westfalen einheitlich. Wie gemeldet, wurde soeben von diesem Ausschuß der Milchpreis um 2 Pf., nämlich von 21 Pf. Erzeugerpreis auf 19 Pf. herabgesetzt. Im vergangenen Jahre lag der Erzeugerpreis zwischen 18 und 23 Pf. bzw. der Preis frei Haus zwischen 29 und 34 Pf. Der Preis für Dauermamilch lag zwischen 37 und 42 Pf. frei Haus. Zum Erzeugerpreis kommen noch Aufschläge, nämlich Großhandelspreis ¾ Pf., Kleinhandelspreis 6 Pf., Steuern ½ Pf., Durchschnittsfuhrlohn ¾ Pf. und ¼ Pf für molkereimäßige Verarbeitung, Milchverlust beim Transport, Kannengestellung usw. Der Milchhandel ist zusammengefaßt in dem Westdeutschen Milchhandelsverband, Dortmund, und dem Verband rheinisch-westfälischer Milchhändlergenossenschaften und Vereine Essen. Bemerkenswert ist, daß neuerdings in den industriellen Werken der Milchverbrauch bei der Arbeiterschaft sehr stark zunimmt. Zurzeit bestehen in 35 Werken Milchausschankstätten. Bei der Firma Krupp wurde in einem Jahre ein Mehrverbrauch von 100 000 Flaschen durch die Arbeiterschaft festgestellt.

Aufgeklärter Totschlag.

Der Totschlag in der Hofsteder Straße hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der Täter, der in der Nacht zum 19. März 1928 in der hiesigen Hofsteder Straße den Schlosser Albert Werczaiki erstochen hat, wurde gestern von der Landeskriminalpolizeistelle Bochum in dem Bergmann Karl K. aus Bochum ermittelt und festgenommen.

Geplante Straßenbauten.

k. Mit dem Einsetzen besserer Witterung beginnt auch allenthalben der Straßenausbau. In Hofstede-Riemke bestehen zurzeit mehrere Projekte, an deren Verwirklichung zumteil schon gearbeitet wird. So soll eine Straße den ebenfalls zumteil noch projektierten, zumteil schon ausgeführten Otto-Hue-Ring, die Bierhausstraße — Grummer Straße — Hiltroper Straße nacheinander überschneiden, um hinter der Hiltroper Straße sich zu teilen und in einem Strang zur Zillertalstraße, im andern zur Tippelsberger Straße zu führend. So wird eine Verbindung mit der Eduardstraße in Riemke geschaffen. Später soll die Straße auf Herner Gebiet fortgeführt werden. Der schon erwähnte Otto-Hue-Ring, der in unmittelbarer Nähe der Grummer Schrebergartenanlage eine Verbindung mit der Bierhausstraße erhalten wird, ist auf der einen Seite bis an die Herner Straße fertiggestellt, auf der anderen unter dem Namen Böcker-Ring bis an die Hofsteder Straße; der noch ausstehende Bauabschnitt zwischen Hofsteder Straße und Herner Straße ist in Angriff genommen. Weiter soll ein Straßenzug die Horbeler Straße in Marmelshagen mit der Wanner Straße in Hamme verbinden; in ihren Grundzügen liegt die Trace bereits fest, wenn auch ein Termin für die Ausführung noch nicht genannt werden kann. — An kleineren Straßenbauprojekten sind zu nennen die Durchführung der Falkstraße in Hofstede — augenblicklich eine Sackgasse — bis zur Constantinstraße, eine von der Herner Straße ausgehende parallel zur Siegfriedstraße und Schmechtinastraße laufende Straße bis zur Dreifaltigkeitskirche in Hamme, eine die Agnesstraße überschneidende Verbindungsstraße — Otto-Hue-Ring — Auguste-Viktoria-Allee; zwischen dieser Verbindungsstraße und dem Otto-Hue-Ring sind wieder eine Anzahl halbkreisartiger, unter sich verbundener Zwischenverbindungsstraßen vorgesehen. Die Ausführung dieser zumteil sehr großzügigen Pläne an der, wenn auch naturgemäß kein endgültiger Zeitpunkt genannt werden kann, nicht zu zweifeln ist, wird ohne Zweifel dazu beitragen, wertvolles neues, jetzt größtenteils brachliegendes Baugelände für Siedlungszwecke aufzuschließen.

Es bleibt kalt.

Das Tiefdruckgebiet über Polen zieht nur langsam ab und erstreckt sich noch in einem Ausläufer westwärts über Dänemark, die Nordsee und Schottland, während das Hochdruckgebiet auf Island fortbesteht. In Deutschland war es gestern früh bei 0 bis 4 Grad Wärme wolkig oder trübe mit nicht vereinzelten Schneefällen.

Vorhersage bis Freitag: Wolkig mit vereinzelten Niederschlägen in Schauern und ziemlich kalt.

(!) **Die neuen Milchpreise in Bochum-Stadt und -Land.** Die Kleinverkaufspreise für Milch stellen sich ab Sonnabend, 21. April 1928, für Bochum-Stadt und -Land wie folgt: Vollmilch im losen Ausschank 29 Pf. je Liter, Vorzugsmilch in Flaschen 38 Pf. je Liter, Vollmilch in Flaschen 36 Pf. je Liter.

:!: **Die Quittungskartenrevision** wird fortgesetzt: Bülow- und Farnstraße.

× **Kultusminister Dr. Becker gegen die Prügelstrafe.** Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat an die Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

Im langen Bruch

Ein jagdlicher Kriminalroman von Heinz Alfred von Byern.

(Nachdruck verboten.)

4) Kochen seufzte, diese Massenabfütterungen waren etwas Schreckliches, aber es half nichts, er mußte zusagen, schließlich, man mochte sich ein paar Stunden und dann war der Schmerz vorüber.

Natürlich würden die Steinrücks auch da sein, wieder lächelte Lühe, was wohl Hertha und der alte Graf sagen mochten, wenn die Büchsflinte und die Rehkrone eintrafen, wie er das nur hatte vergessen können, am 30. war Herthas Geburtstag, na, das sollte dann eine kleine Ueberraschung werden, nur schade, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte.

Der Diener kam zurück.

„Die Gewehrkiste habe ich in das Arbeitszimmer gestellt, soll ich die Krone gleich mitnehmen?"

„Na, und warte beim Tischler, bis sie fertig ist, du kannst dann die beiden Kisten mittags mit dem Einspänner nach Uckrow bringen."

Lühe stand auf und ging in das Wohnzimmer hinüber. Er zündete sich eine Zigarre an, blätterte erst noch ein wenig in den Zeitschriften und griff dann zur Feder, die leise knirschend über das gelblichweiße Elfenbeinpapier des Bogens huschte:

„Gnädigste Gräfin!

Gestatten Sie mir, Ihnen anliegend mit den aufrichtigsten Glückwünschen zu Ihrem Geburtstage die Krone Ihres ersten, mit gutem Blattschuß gestreckten Bockes zu übersenden, zugleich mit dem Wunsche, daß diesem „Ersten" noch mancher ebenso Kapitale folgen möge! Die Büchsflinte, die ich noch am gleichen Abend eigenhändig durchgezogen habe, und der Aufgebrochene folgen mit gleicher Post von Uckrow aus. Mit der Bitte, Ihrem hochverehrten Vater meine gehorsamsten Empfehlungen zu übermitteln

verbleibe ich, gnädigste Gräfin
in ausgezeichnetster Hochachtung
stets Ihr ganz ergebenster
Kochen von der Lühe."

„So, das habe ich sehr schön gemacht!" Kochen steckte den Bogen in einen Umschlag und schrieb dann drei Paketadressen aus: „Ihrer Hochgeboren, Gräfin Hertha Steinrück auf Schloß Steinrück, Post Uckrow," dann fügte er hinzu: „Durch Eilboten zu bestellen."

An der Tür klopft es. — „Herein!"

Förster Keßler stand auf der Schwelle, eine Hünengestalt mit schohweißem Vollbart und scharfen, blitzenden Augen unter buschigen Brauen. Seit mehr als 30 Jahren stand er in Lüheschen Diensten und unter seiner Anleitung hatte Kochen das erste Huhn, den ersten Hasen geschossen.

„Ah, Morgen, lieber Keßler, nun, was bringen Sie denn Gutes?"

Der Alte machte ein bärbeißiges Gesicht.

's ist leider nicht viel Erfreuliches, gnädiger Herr, ich könnte 'was Besseres melden!"

„Na nu? Aber kommen Sie, so, hier ist'n Tobak und hier Feuer, setzen Sie sich und schießen Sie los!"

„Danke gehorsamst!" Keßler paffte eine mächtige Rauchwolke vor sich hin.

„Na, also der Helm, der damals wegen Schlingenstellerei im Rückfall zweienhalb Jahre aufgebrummt bekam, ist vor acht Tagen entlassen worden und nun sitzt er frech und gottesfürchtig in seiner Kate, dicht an der Forst, das alte Spiel kann also von neuem beginnen!"

„'t' daß dich das Mäuslein beißt! Das ist freilich 'ne unangenehme Sache, natürlich wird der Kerl wieder seiner ehrenwerten Beschäftigung nachgehen, oder glauben Sie, daß er durch den Aufenthalt hinter den schwedischen Gardinen gebessert ist?"

„Kein Gedanke! Die Katze läßt das Mausen nicht, überdies, ich traf vor einer Stunde meinen Kollegen, den Förster Heinke, aus Selchow, im Staatlichen sind vorgestern abend kurz hintereinander zwei Büchsenschüsse gefallen, und als Heinke am andern Morgen mit seinem Wotan nachsuchte, fand er hart an der Demminger Grenze einen Bock, dem nur die Krone ausgesägt war."

„Hm," Lühe streifte die Asche von seiner Zigarre ab, „das spräche eigentlich gegen Helms Täterschaft, denn dem ist es doch hauptsächlich um das Wildbret zu tun und ich traue es ihm auch nicht zu, daß er mit der Schußwaffe wildert."

Keßler zuckte die Achseln.

„Im Gefängnis wird er schwerlich besser geworden sein, vermutlich aber noch einiges dazu gelernt haben, und da es Herr Forstmeister Rosenow war, der ihn seinerzeit zur Anzeige brachte, könnte es sich eher um einen Racheakt, als um einen Wilddiebstahl handeln, zuzutrauen ist dem Helm jedenfalls alles!"

Kochen dachte einige Augenblicke nach und trommelte mit den Fingerspitzen auf der Tischplatte.

„Wenn man ihm nun eine größere Summe böte und ihm seine Baracke abkaufte unter der Bedingung, daß er auswandert und sich in der Gegend nicht mehr blicken läßt?"

„Um Gottes willen, gnädiger Herr", Keßler fuhr ganz entrüstet auf, „das wäre ja eine moralische Bankerotterklärung und obendrein würde uns der Lump nur auslachen! Meines Wissens, hat übrigens Graf Steinrück schon mal einen ähnlichen Vorschlag gemacht, aber der Helm erklärte einfach: Hier bin ich, und hier bleibe ich. Nein, da gibt es nur ein Mittel, wir müssen Tag und Nacht auf dem Posten sein, um ihn auf frischer Tat abzufassen, und darauf werden wir wohl nicht allzulange zu warten brauchen!"

„Na, wie Sie meinen, liegt sonst noch was vor?"

„Jawohl, gnädiger Herr, sogar etwas außerordentlich Wichtiges!" und er sah sich um, als fürchte er, daß irgend ein Lauscher in der Nähe sei.

„Was Sie nicht sagen!" Lühe lächelte belustigt: „Sie machen mich ja ganz neugierig!"

„Glaub' ich, gnädiger Herr, glaub ich, und plötzlich platzte er mit der großen Neuigkeit heraus: „In Jagen 14, gegenüber dem „Langen Bruch", steht ein ganz hochkapitaler Hirsch, ein Achtzehnender, wie ich in den fünfzig Jahren, seit ich die Büchse führe, noch keinen gesehen habe!"

„Donnerwetter! Und Sie sind Ihrer Sache ganz sicher!?"

„Vollkommen! Zweimal habe ich den Hirsch gesehen, zum erstenmal heute vor acht Tagen, da trug er noch Bast und hatte sich im rauhen Stangenholz niedergetan, und dann am vergangenen Mittwoch, da hatte er schon angefangen zu fegen. Ich kam gerade von der neuen Anpflanzung im Jagen 16, als ich es in der Suhle, dort wo wir im Frühjahr die Salzlecke angelegt haben, plätschern hörte, leise pürschte ich mit gutem Wind näher und nun sah ich den Kapitalen, ganz schwarz von Schlamm und Moder, eine richtige Kruste hatte er auf der Decke — und das Geweih". — Keßler machte eine Kunstpause und schöpfte Atem, dann breitete er die Arme aus wie Windmühlenflügel: „Auslage mindestens einen Meter, Stangen stärker als mein Arm, auf jeder Seite neun Enden, die Augsprossen fast im rechten Winkel nach oben gebogen —, das ist ein Geweih, das sich auf der deutschen Geweihausstellung in Berlin mit Kußhand einen Becher holt, bessere Hirsche gibt es in Rominten und in den Pleßschen Revieren auch nicht!"

„Donnerwetter!" sagte Kochen noch einmal „wenn er nur nicht über die Grenze bummelt!"

„Das ist es ja eben! Gerade dort stoßen die Brietzower, Demminer und Steinrücker Forst zusammen, und drei Wochen dauert es mindestens, bis das Geweih fertig ist!"

„Tja, — wenn man nur bis zum September, bis zur Brunst warten könnte, so einen Kapitalen als Feisthirsch an der Suhle oder beim Drücken umzulegen, ist nicht recht nach meinem Geschmack, was meinen Sie, ob wir nicht ruhig noch abwarten?" — Keßler zog ein bedenkliches Gesicht.

„Wenn ich ganz offen sein darf, ich würde es nicht tun, der Demminer Graf ist wie besessen auf jede Trophäe, er gibt sie nicht mal seinen Raubgästen, sondern hängt sie in die Halle, na, das ist schließlich seine Sache, aber die Steinrücker, wenn die erst Wind kriegen, die sind imstande, den Hirsch mitten aus unserem Revier zu wildern!" und der Alte machte eine Handbewegung, in der die ganze Verachtung für die badrüben drastisch zum Ausdruck kam.

„Da könnten Sie vielleicht Recht haben!" Lühe lächelte, er mußte an sein gestriges Abenteuer denken:

„Wissen Sie denn eigentlich, was damals den jähen Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen meinem Vater und Graf Steinrück verschuldete?"

„Ob ich es weiß", Keßler deutete nach dem Gewehrschrank, über dem ein klobiges Hirschgeweih hing: „Der da war schuld!"

„Der ungerade Vierzehnender?!"

„Jawoll!" und nun erzählte der Förster die ganze Geschichte, so wie er sie von seinem verstorbenen Herrn, der ihm mehr Freund als Gebieter gewesen war, erfahren hatte.

„Ich danke Ihnen, lieber Keßler! Sagen Sie nur Unger, daß die Revierteile am „Langen Bruch" möglichst wenig beunruhigt werden sollen, das Beeren- und Pilzesuchen in den Jagen 12 bis 16 muß in diesem Jahre eben mal unterbleiben, und wegen der Steinrücker beunruhigen Sie sich nur nicht, wenn der Hirsch nicht gestört wird, bleibt er sicher bis zur Brunst. Aber sehen Sie zu, daß Sie den Helm so bald wie möglich erwischen, wer ihn abfaßt, bekommt 200 Mark und einen Selbstspannerdrillinga, auch wenn es einer von den staatlichen Beamten ist, angenehm ist es nicht, so einen notorischen Lumpen im Revier zu wissen!"

„Wir würden auch ohne die Belohnung unsere Pflicht tun, gnädiger Herr!"

„Weiß ich, mein lieber Alter, weiß ich", Lühe klopfte Keßler vertraulich auf die Schulter, nur noch eins: ist Ihnen bekannt, daß die Gräfin Steinrück die Jagd ausübt?"

„Jawohl, sie soll schon ein paarmal auf den Bock am „Langen Bruch" gepürscht haben, wie mir aber Unger sagte, haben der gnädige Herr den Sechser gestern abend geschossen?"

(Fortsetzung folgt.)

„Die Berichte der Schulbehörden lassen erkennen, daß ebenso wie in der pädagogischen Theorie in der pädagogischen Praxis die Strafe der körperlichen Züchtigung immer mehr verworfen wird. Ich wünsche, daß diese Strafe entsprechend solcher Einsicht noch mehr zurücktritt und tatsächlich verschwindet. Ohne zurzeit ein Verbot auszusprechen veranlasse ich daher die Schulaufsichtsbehörden unter Beachtung der früheren Bestimmungen bei der Beurteilung unangebrachter körperlicher Züchtigungen zu berücksichtigen, daß es grundsätzlich von mir mißbilligt wird und dementsprechend disziplinarisch zu ahnden ist,

1. wenn Mädchen körperlich gestraft werden;
2. wenn Kinder im ersten und zweiten Schuljahr geschlagen werden (weil dadurch die Anbahnung des Vertrauensverhältnisses des Kindes zum Lehrer gehindert wird);
3. wenn Unaufmerksamkeiten und mangelhafte Leistungen durch körperliche Züchtigung bekämpft werden sollen.

Zum 1. Mai 1929 sehe ich einem umfassenden Bericht darüber entgegen, ob und wie die Schulaufsichtsbehörde mißbräuchliche Anwendungen des Züchtigungsrechts disziplinarisch bestrafen mußten."

× **Die Begeisterung für das Maiabendfest** wächst unter den Bochumer Junggesellen, je näher das Fest heranrückt, von Tag zu Tag. Nach dem ersten, gutverlaufenen Exerzierabend mehren sich die Einschreibungen. Da die Einschreibungslisten nur noch einige Tage offenliegen, wird es für alle ratsam sein, die den historischen Maiauszug der Bochumer Junggesellen mitmachen wollen, sich schnellstens einschreiben zu lassen. Die in diesem Jahre zum ersten Male mitgeführte „Gulaschkanone" ist bereits seit einiger Zeit eingetroffen und hat Unterstellung beim Hauptmann der 3. Schützenkompagnie, Hutmacher, gefunden. Der zweite und letzte Exerzierabend der Bochumer Junggesellen findet am nächsten Dienstag abend auf dem Schützenhofe statt.

Muttertag 6. Mai 1928. Wie alljährlich findet am 2. Maisonntag in ganz Deutschland und auch in anderen Landen der Muttertag statt. In Bochum wird der Muttertag am 6. Mai gefeiert. Deutschland will an diesem Tage seine Mütter besonders ehren. In der jagenden Hast des Lebens, in aller drückenden Schwere der Zeit, soll es einen Augenblick des Stillstehens, der Einkehr geben, ein dankbares Rückwärtsschauen, ein Zurückdenken an die große, selbstloseste Liebe die es auf Erden gibt. Der Muttertag soll ein Dank des Kindes an seine Mutter, an die lebende und an die heimgegangene, ein Dank des Volkes an die Familie sein. Die Mutter als Mittelpunkt der Familie ist die Stätte, in der neue bessere Zukunftssaat aufgehen muß. Der Segen einer getreuen guten Mutter wirkt durch Geschlechter hindurch fort. Der Muttertag soll die Mütter ehren und beglücken, er soll der Frau das Bewußtsein ihrer mütterlichen Verantwortung zeigen und die Aufmerksamkeit von Volk und Staat auf Mutter und Kind und die Bedeutung der Familie lenken. Der Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Bochum, hat es sich zur ganz besonderen Aufgabe gemacht, den Muttertag festlich zu begehen. Dank der Unterstützung und dem wohlmeinenden Entgegenkommen der Stadtverwaltung ist es dem Bunde ermöglicht worden, seine Mütter besonders zu ehren. Es findet am Sonntag, 6. Mai, eine Extravorstellung im Stadttheater statt. Eine weitere Ehrung wird den Müttern mit 10 und mehr Kindern durch Ueberreichung einer Brosche zu Teil, auch wird an bedürftige Mütter eine besondere Ehrengabe überwiesen. An die verehrliche Kaufmannschaft richten wir an dieser Stelle die herzliche Bitte, durch sinnvolle Schaufensterdekorationen auf den Muttertag Bezug nehmen zu wollen.

dt. **Wochenmarkt.** Der Mittwochmarkt zeigt einen guten Besuch. Besonders rege war der Verkehr an den Obst- und Gemüseständen. Hier war die Nachfrage nach frischem Gemüse sehr groß. Bevorzugt wurden Kopfsalat 25 und 30 ₰, Spinat 15 ₰, Stielmus 15—50 ₰, Blumenkohl 1,— *M*, Schlangengurken 90 ₰. Frisch auf den Markt waren große Bohnen 30 ₰. An Obst wurden angeboten Aepfel 40—80 ₰, Tomaten 90 ₰, Apfelsinen 6—25 ₰. Der Preis für die Butter hat gegenüber der Vorwoche etwas nachgelassen, es wurden je nach Qualität 2,— *M* bis 2,20 *M* gefordert. Eier gab es 8—9 Stück für 1,— *M*. An den Fischständen war ein guter Umsatz zu verzeichnen. Hier war Nachfrage für Schellfisch 25—40 ₰, Kabliau 50 ₰, Seehecht 60 ₰, Flußhecht 1,20 *M*. Ferner wurden angeboten Barsch 70 ₰, Makrelen 40 ₰, grüne Heringe 25 ₰. An den Fleischständen waren die Preise unverändert. Reich beschickt war der Blumenmarkt.

× **Anmeldung von Entschädigungsansprüchen aus beschlagnahmten U. S. A.-Patenten.b** Im Rahmen des amerikanischen Freigabegesetzes ist, wie bereits bekanntgegeben, eine Entschädigung für diejenigen während des Krieges in Amerika beschlagnahmten deutschen Patente vorgesehen, die an die Regierung der Vereinigten Staaten verkauft oder lizenziert bezw. von ihr benutzt wurden. Um die Rechte der entschädigungsberechtigten deutschen Patentinhaber geschlossen zu wahren, ist nunmehr wie uns die Industrie- und Handelskammer zu Bochum mitteilt, im Auftrage des Auswärtigen Amtes eine Zentralstelle errichtet worden, und zwar als gemeinsames Sonderbüro des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes und der Abteilung Amerika des Bundes der Auslandsdeutschen, die ihre Tätigkeit unter der Mitwirkung des Deutschen Industrie- und Handelstages und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ausübt. Sämtliche Besitzer der während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten Patente werde aufgefordert, umgehend schriftliche Anmeldunden bei dieser Stelle vorzunehmen unter der Anschrift: Interessenvertretung für Ansprüche deutscher Patentinhaber, Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstr. 12—14. Anzugeben sind: Patentbesitzer und Patentanmelder, amerikanische Patentnummer, Datum der Erteilung, ferner etwaige den Patentbesitzern selbst bekannte Einzelheiten über das Schicksal ihrer U. S. A.-Patente. Nach Feststellung des Wortlauts der für das Verfahren vor dem Schiedsrichter erforderlichen Vollmacht durch die zuständigen Stellen in Washington werden die Formulare den bei der Interessenvertretung registrierten Patentinhabern zugestellt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die amtlichen Stellen es im eigensten Interesse der Patentinhaber für dringend geboten erachten, die Anmeldungen durch diese Zentralstelle sofort vorzunehmen, da bei den meisten Patenten komplizierte Untersuchungen über Art und Umfang der Verwertung angestellt werden müssen und die Frist für die formgerechte Anmeldung bei dem bereits ernannten Schiedsrichter Parker am 2. August 1928 abläuft.

Studienreise nach Nordamerika. Der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes teilt mit: Durch den Bezirksverein XII werden wir auf eine Notiz im „Märkischen Sprecher" in Bochum vom 31. März 1928 aufmerksam gemacht, die sich inhaltlich mit Notizen gleicher Art deckt, die in anderen Zeitungen des rhein.-westf. Industriebezirks erschienen sind. Wir bemerken hierzu, daß selbstverständlich derartige Zeitungsnotizen nicht durch uns veranlaßt worden sind, wir auch keine Ahnung davon haben, von wem derartige Nachrichten in die Presse gekommen sein können. Wir hatten allerdings, wie Ihnen aus der Deutschen Tiefbau-Zeitung bekannt sein wird, eine Studienreise nach Nordamerika beabsichtigt, haben aber in letzter Minute wegen der zu geringen Beteiligung an dieser Studienfahrt von der Durchführung dieser geplanten Veranstaltung Abstand nehmen müssen. Ob wir im Spätsommer nochmals auf diesen Plan zurückkommen, wird von der Entwicklung der Verhältnisse abhängen. Im übrigen erfolgt die Reise auf eigene Kosten jedes Teilnehmers.

= **Eine evangelische Arbeiterinternationale.** In Düsseldorf wurde unter der Leitung des Vorsitzenden des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, Pfarrer Werbeck (Elberfeld), eine Tagung evangelischer Arbeitnehmerorganisationen Europas abgehalten, an der Vertreter aus Deutschland, England, Dänemark, Holland und der Schweiz teilnahmen. Den grundlegenden Vortrag hielt der holländische Arbeitsminister, Professor Dr. Slotemaker de Bruine, über die Notwendigkeit und die Aufgaben der evangelischen Arbeiterinternationale. Die letzte Zeit habe ein starkes Bedürfnis nach internationalen Beziehungen hervorgebracht. Politisch sehe man dies im Völkerbund, wirtschaftlich und sozial in den Weltkonferenzen, besonders im Internationalen Arbeitsamt in Genf ausgedrückt. Für die evangelische Arbeiterschaft seien noch zwei besondere Antriebe zu solchem internationalen Handeln vorhanden: Stockholm, die Weltkirchenkonferenz, und deren Organ, das sozial-wissenschaftliche Institutin Genf. Generalsekretär Grunz (Berlin) befaßte sich besonders mit dem Verhältnis der evangelischen Arbeiterschaft zur Kirche. Er wünschte lebendige Verbindung zwischen den freien Organisationen und der Kirche. Gegenüber den Verhältnissen in Holland und der Schweiz betonte er als Deutscher die Notwendigkeit interkonfessionellen Zusammenschlusses in den christlichen Gewerkschaften. Auch durch die neue evangelische Arbeiterinternationale werde in Deutschland an dem guten Verhältnis zwischen der christlichen Gewerkschaftsbewegung und den evangelischen Arbeitervereinen nichts geändert werden. Nach dem Beschluß, der einstimmig gefaßt wurde, trägt die neue Organisation den Namen Internationale Arbeitsgemeinschaft evangelischer Arbeitnehmerverbände. Ihr gehören zunächst die evangelischen Arbeiterverbände von Deutschland, Holland und der Schweiz an. Die deutschen Verbände zählen rund 10 000, die holländischen über 50 000 und die schweizerischen über 5—6000 Mitglieder. Zunächst besteht also die evangelische Arbeiterinternationale aus rund 160 000 Mitgliedern. So ist jetzt neben den politischen und gewerkschaftlichen Zweckverbänden auch ein internationaler Zusammenschluß auf rein konfessioneller Grundlage entstanden, hauptsächlich mit dem Ziel, über das sozial-wissenschaftliche Institut in Genf die Verbindung der evangelischen Arbeitermassen mit der Weltkirchenkonferenz herzustellen. Zu der evangelischen Arbeiterinternationale, die mit den christlichen Gewerkschaften eng zusammenarbeiten will, wird demnächst die katholische Internationale der Arbeit treten. Sie wird beschlossen werden auf dem Kongreß, den die katholischen Arbeitervereine vom 13. bis 15. Juli 1928 in Köln abhalten.

an Schaffung von Radfahrwegen in Bochum. Die Parole aller Radfahrer: „Schafft Radfahrwege!" nähert sich in Bochum allmählich der Verwirklichung. Am Mittwoch nachmittag wurde im Saale der Bürgergesellschaft die Ortsgruppe Bochum des „Verbandes für Radfahrwege" gegründet. Abends hat an gleicher Stelle eine von Vertretern von Behörden, Presse und zahlreichen Radfahrern besuchte Sonderveranstaltung, verbunden mit einem Lichtbildervortrag, stattgefunden. Der Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe, Kniep, begrüßte mit herzlichen Worten alle Erschienenen. In seinen Ausführungen betonte er, daß die Stadtverwaltung Bochum den Bestrebungen des Verbandes durchaus sympathisch gegenüber stehe, und daß schon in absehbarer Zeit die ersten Bochumer Radfahrwege geschaffen würden. Auch die Regierungsbehörden wünschen die Erreichung des Zieles, das sich der Verband für Radfahrwege gesetzt hat. Um dieses Ziel zu verwirklichen, ist der Zusammenschluß aller Radfahrer eine Notwendigkeit, denn die täglichen tödlichen Unglücksfälle auf der Straße müssen ein Ende nehmen. Stadtrat Strohn (Dortmund) berichtete über den Stand der Bewegung, die sich über das ganze Reich erstreckt. Die Ausführungen Stadtrat Strohns, des 1. Vorsitzenden des „Verbandes für Radfahrwege in der Provinz Westfalen und im rhein.-westf. Industriegebiet" lassen sich wie folgt zusammenfassen: Nach ziemlich sicheren Unterlagen sind in Deutschland 10—12 Millionen Radfahrer vorhanden, eine gewiß bedeutende Zahl, deren Wünsche gehört zu werden verdienen. Alle Radfahrer sind in ihrem Bestreben einig und arbeiten durch die Zentralstelle für Radfahrwege unter intensiver Beteiligung aller bestehenden Radsportverbände an dem einen Ziel, Radfahrwege zu schaffen in Stadt und Land. 10—12 Millionen steuerzahlende Bürger beantragen die Anerkennung der Anlage von Radfahrwegen als Notstandsarbeit. — Der Vertreter der Reichszentrale für Radfahrwege, Trunz, hielt anschließend einen fesselnden Lichtbildervortrag: „Erfahrung und Arbeiten über Anlegung von Radfahrwegen". — Eine große Anzahl der Erschienenen trug sich als Mitglieder des Vereins ein. Je mehr Mitglieder der Verband umfaßt, umso mehr wird die Anlage von Radfahrwegen ermöglicht werden.

k. **Zusammenstoß.** In den Abendstunden kam es an der Ecke Herner und Hiltroper Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem auf der Herner Straße in Richtung Herne fahrenden Personenkraftwagen und einem Radfahrer, der aus der Hiltroper Straße in die Herner Straße einzubiegen im Begriff war. Der Radfahrer wurde von dem Kühler des vermittels Vierradbremse sofort zum Stehen gebrachten Wagens zur Seite geschleudert, ohne ernstliche Verletzungen zu erleiden, während sein Fahrrad stark beschädigt wurde. Der Vorfall mag Kraftfahrern wie Radfahrern eine Mahnung sein, an unübersichtlichen Straßenkreuzungen Signal zu geben und die Geschwindigkeit herabzumindern.

me. **Wasserrohrbrüche.** Auf der oberen Kanalstraße entstand ein Wasserrohrbruch. Durch sofortiges Sperren wurde weiterer Schaden verhindert. An der Ecke Gneisenau- und Malteserstraße wurde am Dienstag nachmittag ein Rohrbruch bemerkt. Nach Benachrichtigung der zuständigen Stellen wurde die Gefahrenstelle auf der Straße abgesperrt und ebenfalls sofort die notwendigen Instandsetzungsarbeiten in Angriff genommen.

= **Warnung vor einem Schwindler.** Nach Mitteilung der „Rheinisch-Westfälischen Familienhilfe", Sitz Essen, Bahnhofstraße 1, treibt sich im hiesigen Industriegebiet ein Mann umher, der im Besitze einer Sterbeliste der Kasse des bezeichneten Unternehmens ist. Er geht zu den Mitgliedern, gibt sich als Revisionsbeamter der Kasse aus und verlangt Zahlungen für die Verhandlungsgebühren, Steuern usw., wobei er erklärt, daß die Beiträge ermäßigt wurden und die Mitglieder von der Kasse noch besondere Vergütungen und Renten erhielten. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, in den Orten Kray, Borbeck, Oberhausen, Osterfeld und Gelsenkirchen ca. 30—40 Familien um Beträge bis zu 3 *M* zu schädigen. Vor dem Schwindler sei hiermit eindringlichst gewarnt. Sollte er auch hier auftreten, so wird gebeten, seine sofortige Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen zu wollen. Etwaige inzwischen Geschädigte wollen sich bei der Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 43, oder bei den örtlichen Kriminalwachen melden. Die Angaben können auch schriftlich gemacht werden.

Kreis-Krieger-Verband Bochum-Stadt.

Die Weihe des Bochumer Ehrenmals.

-dt- Im großen Saal des Bochumer Hofes traten die Vertreter des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Stadt am Dienstag abend unter Vorsitz des Bergwerksdirektors Hilgenstock zu einer Vertreterversammlung zusammen, um in erster Linie die Feier anläßlich der Enthüllung des Krieger-Ehrenmals zu besprechen. Der Vorsitzende eröffnete pünktlich die Tagung und begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Vertreter der 48 Vereine, die dem Kreis-Krieger-Verband Bochum-Stadt angeschlossen sind. Der Verein ehemaliger 130er wurde in den Kreis-Verband aufgenommen und durch Handschlag der Vertreter des Vereins verpflichtet. Der Kassenwart Kamerad Buhlmann erstattete den Jahreskassenbericht, der in Einnahme mit 10 562,10 *M* und in Ausgabe mit 10 510,19 *M* abschloß. Kamerad Sacher gab den Revisionsbericht und sprach dem Kassenwart für die mustergültige Kassenführung die Anerkennung aus. Er beantragte Entlastung, die einstimmig erteilt wurde. Vom Vorsitzenden wurde dann darauf hingewiesen, daß die Einreichung von Anträgen für das Kriegervereins-Ehrenkreuz in der Zeit vom 1. bis 15. Mai beim Kreis-Kriegerverband zu erfolgen habe. Ferner hat er die angeschlossenen Vereine, ihre Vertreter zum Kreis-Krieger-Verband umgehend schriftlich anzugeben.

Einen großen Raum nahm die Besprechung der Enthüllung des Kriegerehrenmals an der Königsallee ein. Der Vorsitzende betonte ausdrücklich, daß die Feier an der Königsallee eine Angelegenheit der gesamten Bürgerschaft Bochums sei. Der Vorsitzende gab sodann das Programm der offiziellen Feier bekannt, das bereits veröffentlicht ist. Hieran schließt sich eine Gedenkfeier des Kreis-Kriegerverbandes Bochum-Stadt. Die Kriegervereine haben sich bis 3,15 Uhr an der Humboldtstraße aufzustellen. Um 3,30 Uhr soll der Abmarsch nach der Königsallee erfolgen. Bei der Feier wird der Vorsitzende einen Kranz für den Verband am Denkmal niederlegen. Den Vereinen wird es überlassen, ebenfalls einen Kranz niederzulegen. Die Ausschmückung des Denkmalplatzes erfolgt in derselben Weise wie bei der Grundsteinlegung. Nach der offiziellen Feier am Denkmal findet für die Kriegervereine ein Vorbeimarsch vor den Ehrengästen am Denkmal statt. Die Vereine rücken dann in ihre Vereinslokale ab. Die Fahnendeputationen und die gewählten Vertreter zum Kreis-Kriegerverband, die Veteranen, die geladenen Gäste der verschiedensten Behörden und der Ausschüsse vereinigen sich hierauf im Parkhaus zu einer schlichten Gedenkfeier. Der Vorsitzende wies ferner darauf hin, daß am Tage der Denkmalsenthüllung Postkarten mit dem Bilde des Denkmals verkauft werden und der Reinertrag aus diesem Kartenverkauf den beiden Kriegerwaisenhäusern zugute kommen soll. Major a. D. Bering erwartete von den Mitgliedern einen mustergültigen Aufmarsch. Die vereinigten Gewehrsektionen müßten bereits um 2,30 Uhr antreten. Am Vormittag werden an den Gräbern der Gefallenen auf dem neuen Friedhof und an der Wittener Straße Kränze niedergelegt werden. Der Vorsitzende erklärte weiter auf Anfrage, daß der Zeitpunkt der Ankunft Sr. Exzellenz des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Bochum noch nicht genau feststehe. Es ist eine kleine Begrüßung am Bahnhof vorgesehen. Darauf begibt sich der hohe Gast sofort zu seiner Wohnung. Am anderen Morgen bringt ihm die Militärkapelle ein Ständchen.

Der Vorsitzende berichtete zum Schluß noch über die Aufsichtsratssitzung der Kriegerwohlfahrtskasse des Provinzialverbandes. Bisher sind in die Kasse aufgenommen 66 211 Mitglieder. Im ersten Jahresquartal kamen 379 Sterbefälle zur Auszahlung mit einem Gesamtbetrag von 62 550,— *M*. Diese Einrichtung hat sich als eine wesentliche Entlastung der Vereine herausgestellt, die sich gut weiter entwickeln wird. Im ersten Quartal war gegenüber einer Einnahme von 86 110,60 *M* eine Ausgabe von 62 550 *M*, sodaß ein Ueberschuß von rund 25 000 *M* verblieb. Nachdem ein Antrag auf Anberaumung einer weiteren Vertretertagung etwa 8 Tage vor der Denkmalsenthüllung abgelehnt war, schloß der Vorsitzende, Bergwerksdirektor Hilgenstock, mit einem Appell, vollzählig bei der Denkmalsenthüllung anzutreten. Dies sei Ehrenpflicht!

Verbandswasserwerke Bochum G. m. b. H.

Genehmigung der Bilanz 1928 durch die Gesellschafterversammlung. — Zunahme der Wasserförderung im Jahre 1927/28 um 9,64 Prozent. — Erhebliche Erweiterung des Rohrnetzes.

dt. Die Verbandswasserwerke Bochum, die gestern nachmittag im Parkhaus ihre Gesellschafterversammlung abhielten, hatten nachstehenden Geschäftsbericht herausgegeben:

Die Wasserförderung

hat im Berichtsjahre eine Steigerung von 9,64 Prozent gegenüber dem Vorjahre erfahren. Im Berichtsjahre betrug sie 14 660 824 cbm gegenüber 13 372 068 cbm im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehrabgabe beträgt demnach 1 288 756 cbm. Der Eigenverbrauch und die Wasserverluste im Rohrnetz beliefen sich im Geschäftsjahr auf 916 449 cbm, die nutzbare Wasserabgabe an Groß- und Kleinabnehmer auf 13 744 375 cbm. Die durchschnittliche Tagesförderung war 40 166 cbm, im Vorjahr 36 635 cbm. Die größte Tagesförderung fand am 9. Mai 1927 statt mit 51 748 cbm, die niedrigste Tagesförderung trat am 4. April ein mit 34 602 cbm. Von der Gesamtmenge entfielen auf Großabnehmer 12 353 175 cbm = 89,88 Prozent, Kleinabnehmer 1 391 200 cbm = 10,12 Prozent. Auf die einzelnen Gemeinden verteilt sich die Wasserlieferung wie nachstehend: Bochum-Bergen 10 010 cbm, Bochum-Hordel 2 168 068 cbm, Bochum-Weitmar 963 108 cbm, Bochum-Eickel 2516 cbm, Bochum-Eppendorf 495 046 cbm, Bochum-Höntrop 283 857 cbm (insgesamt für die Bochumer Ortsteile 3 928 605 cbm); Stadtgemeinde Wanne-Eickel 2 431 806 cbm; Stadtgemeinde Wattenscheid-Eppendorf 44 808 cbm, Wattenschein-Günnigfeld 1 294 660 cbm, Wattenscheid-Höntrop 99 440 cbm; Gemeinde Gerthe 4 405 296 cbm; Gemeinde Linden-Dahlhausen 1 262 085 cbm; Gemeinde Stiepel 277 675 cbm.

Das Rohrnetz hatte am Schluß des Berichtsjahres eine Gesamtlänge von 259 471 lfd. Meter Rohre. Die Rohrleitung nach den Gemeinden Blankenstein, Buchholz, Holthausen, Herbede und Welper wurden im Berichtsjahre nahezu fertiggestellt. Die

Bilanz

schließt ab mit einer Endsumme von 4 301 066,87 Rm. Die Vermögensseite weist u. a. folgende Positionen auf: Grundstücke 1 216 106,47 Mk., Verwaltungsgebäude und Autohalle 202 035,35 Mk., Maschinen- und Kesselhaus 362 516,31 Mk., Stammrohrnetz 1 132 961 Mk. Die Schuldenseite verzeichnet als Stammkapital 200 000,— Mk., Anleihen 1 777 287,47 Mk., Kreditoren 1 426 906,55 Mk., Erneuerungsfond Mk. 693 079,69, Vortrag auf neue Rechnung 5817,08 Mk. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt ab mit einer Summe von 1 322 390,83 Mk. Der Bruttogewinn ist mit 473 737,70 Mk. errechnet und die Verwaltung schlug folgende Verteilung vor: Abschreibungen auf die Anlagewerte 206 148 Mk., Rücklage in den Pensions- und Unterstützungsfonds für Angestellte und Arbeiter 20 000 Mk., Rücklage in den Erneuerungsfonds 100 000 Mk., Ueberweisung an die Gesellschaftergemeinden 141 772,53 Mk., Vortrag auf neue Rechnung Mk. 5817,08.

•

In der Gesellschafterversammlung wurde, wie wir erund ebenso die vorangegebene Bilanz mit Gewinn- und fahren, dem vorstehenden Geschäftsbericht zugestimmt Verlustrechnung genehmigt.

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Bericht des Bochumer Arbeitsamtes für März 1928.

In der Arbeitsmarktlage ist im Berichtsmonat eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Männliche Abteilung.

In der Landwirtschaft hat sich die Vermittlungstätigkeit gegen den Vormonat gesteigert. Von 63 offenen Stellen konnten 58 besetzt werden; im Vormonat von 18 offenen Stellen 13. Weiter konnten eine Anzahl jüngerer Burschen in die Bezirke verschiedener Landesarbeitsämter vermittelt werden. Aenderungen von wesentlicher Bedeutung sind im Bergbau und Hüttenwesen nicht eingetreten. Entlassungen älterer Bergarbeiter wurden beobachtet. Nach außerhalb wurden 2 Hauer und 6 Lehrhauer vermittelt. Ebenso hat sich die Lage in der Metallindustrie wenig verändert. Von 69 offenen Stellen wurden 48 besetzt. Nach wie vor besteht ein Mangel an Spezialarbeitern, so daß die Besetzung der offenen Stellen nicht möglich war. Die in der Papier-, Lederindustrie, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe gemeldeten Stellen wurden besetzt. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe waren offene Stellen nicht zu verzeichnen. Im Bekleidungsgewerbe konnten im Vormonat keine Vermittlungen getätigt werden, im Berichtsmonat dagegen wurden von 11 offenen Stellen 8 besetzt. Die Vermittlungstätigkeit im Baugewerbe war gegen den Vormonat reger. Von 37 offenen Stellen konnten 33 besetzt werden. Facharbeiter aller Art stehen in geringer Anzahl noch zur Verfügung. Von den für Photographen gemeldeten 21 offenen Stellen wurden 5 besetzt. Wie in den Vormonaten konnten im Gastwirtsgewerbe Aushilfsstellen in reicher Zahl vermittelt werden. Auch Dauerstellen wurden besetzt. Das Verkehrsgewerbe zeigte keine Veränderungen. Von den für die Berufsgruppe Häusliche Dienste gemeldeten 45 Stellen wurden 43 besetzt. Bei der Vermittlung handelt es sich zum größten Teil um Hausburschen und dergl. In der Gruppe 23 — Lohnarbeitwechselnder Art — müssen die Beschäftigungsmöglichkeiten immer noch als ungünstig bezeichnet werden.

Weibliche Abteilung.

Die Besserung in der Lage des Arbeitsmarktes zeigte sich in der gesteigerten Nachfrage, namentlich nach Hausangestellten und geringem Angebot an Arbeitskräften. In der Landwirtschaft war die Nachfrage lebhaft. Die Städtische Gärtnerei forderte wieder zirka 20 Arbeitskräfte an, die aber nur für 3 Wochen Beschäftigung fanden. Der erste Transport Landarbeiterinnen mit Verträgen bis zum November ds. Js. ging nach Hannover ab. Die Angehörigen des Bekleidungsgewerbes waren etwas besser beschäftigt als im Vormonat. An offenen Stellen gelangten 9 zur Anmeldung, es konnten davon 7 besetzt werden. Langfristig erwerbslose Modistinnen bekommen nur sehr schwer Arbeit, da die Arbeitgeber dieser Branche stets nur Kräfte anfordern, die auch in der letzten Saison gearbeitet haben. Die Lage im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist gegenüber dem Vormonat unverändert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging wieder zurück, die Anzahl der offenen Stellen blieb sich gleich. Insgesamt wurden 26 Vermittlungen gezählt, dazu kamen noch 4 Vermittlungen an andere Arbeitsnachweise. Etwas mehr kurzfristige Arbeit für Angehörige des Verkehrsgewerbes war im Berichtsmonat vorhanden, es kamen 11 Vermittlungen zustande. Die Nachfrage nach Hausangestellten ist seit Jahren nicht mehr so stark gewesen wie im Berichtsmonat. Der Stellenmarkt für kaufmännische und Büroangestellte zeigt das gewohnte Bild.

Was die Polizei berichtet.

Am 17. April, gegen 17 Uhr, wurde auf der Ecke Dorstener und Von-der-Recke-Straße ein 13 Jahre alter Schüler von einem Personenkraftwagen angefahren. Mit erheblichen Verletzungen am linken Unterschenkel wurde der Schüler in die elterliche Wohnung gebracht. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Betruges, eine Person wegen Betruges und Unterschlagung und eine Person wegen Körperverletzung.

Festgenommen wurden zwei Personen, die einen Einbruchsdiebstahl vorgetäuscht hatten, um von der Versicherungsgesellschaft einen größeren Betrag zu erlangen, und eine Person wegen Entweichens aus der Fürsorge.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß die humorvolle Operette „Der Rastelbinder" von Franz Lehar noch bis Freitag auf dem Spielplan bleibt, um dann der heiteren Operette von Fredy Raymond „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" Platz zu machen. Dieses Stück ist nicht zu verwechseln mit dem bereits fälschlich unter gleichem Titel aufgeführten Werk.

Musikalische Veranstaltungen Bochum. Die 8. städt. Kammermusik (letzte Vormiete-Veranstaltung) ist heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Parkhaus. Durch das Treichler-Quartett und Arno Schütze (Klavier) kommen Werke von Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms zur Aufführung. — Karten sind noch an den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. (S. Anzeige.)

Städtischer Musikverein. Die für morgen, Freitag, 20. April, angesetzte Gesamt-Chorprobe findet in der Harmonie statt, beginnt abends 8 Uhr und steht unter Leitung von Generalmusikdirektor L. Reichwein.

n Bochum.
s für März 1928.
Berichtsmonat eine

at sich die Vermitt-
gesteigert. Von 63
rden; im Vormonat
konnten eine An-
ezirke verschiedener
den. Aenderungen
Bergbau und
Entlassungen älte-
Nach außerhalb
vermittelt. Ebenso
industrie wenig
wurden 48 besetzt.
n Spezialarbeitern,
tellen nicht möglich
erindustrie, im
verbe gemeldeten
ungs- und Ge-
ffene Stellen nicht
sgewerbe konn-
en getätigt werden,
on 11 offenen Stel-
gkeit im Bauge-
eger. Von 37 offe-
rben. Facharbeiter
noch zur Verfügung.
en 21 offenen Stel-
Vormonaten konnten
lfsstellen in reicher
rstellen wurden be-
e zeigte keine Ver-
ufsgruppe Häus-
llen wurden 43 be-
es sich zum größten
In der Gruppe 23
Art — müssen die
noch als ungünstig

g.
es Arbeitsmarktes
hfrage, namentlich
n Angebot an Ar-
tschaft war die
Gärtnerei forderte
die aber nur für 3
r erste Transport
s zum November ds.
ngehörigen des Be-
etwas besser be-
nen Stellen gelang-
avon 7 besetzt wer-
nnen bekommen nur
eber dieser Branche
auch in der letzten
im Gast- und
ist gegenüber dem
der Arbeitsuchenden
ffenen Stellen blieb
Vermittlungen ge-
ngen an andere Ar-
tige Arbeit für An-
es war im Be-
11 Vermittlungen
usangestellten
gewesen wie im Be-
kaufmännische
as gewohnte Bild.

e Radfahrern eine
Straßenkreuzungen
windigkeit herabzu-

oberen Kanalstraße
sofortiges Sperren
An der Ecke Gnei-
am Dienstag nach-
ch Benachrichtigung
Gefahrenstelle auf
sofort die notwen-
ngriff genommen.

dler. Nach Mittei-
Familienhilfe", Sitz
im hiesigen Indu-
Besitze einer Sterbe-
ternehmens ist. Er
ls Revisionsbeamter
en für die Verband-
i er erklärt, daß die
Mitglieder von der
nd Renten erhielten.
in den Orten Kray,
d Gelsenkirchen ca.
u 3 M zu schädigen.
dringlichst gewarnt.
wird gebeten, seine
sten Polizeibeamten
wischen Geschädigte
tion Bochum, Hat-
der bei den örtlichen
ngaben können auch

erichtet.
wurde auf der Ecke
ein 13 Jahre alter
wagen angefah-
am linken Unter-
elterliche Wohnung
geklärt werden.
Person wegen Dieb-
eine Person wegen
eine Person wegen

zwei Personen, die
ht hatten, um von
größeren Betrag zu
Entweichens aus der

ergnügungen.
n teilt uns mit, daß
elbinder" von Franz
Spielplan bleibt, um
edy Raymond „Ich
berg verloren"
nicht zu verwechseln
leichem Titel aufge-

ochum. Die 8. städt.
nstaltung) ist heute,
arkhaus. Durch das
se (Klavier) kommen
n und Johannes
en sind noch an den
ch. (S. Anzeige.)
ür morgen, Freitag,
probe findet in der
Uhr und steht unter
L. Reichwein.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	17. April Geld	17. April Brief	16. April Geld	16. April Brief	Münzparität
Holland	Guld.	100%	168.62	168.96	168.55	168.89	0.170
Belgien	Belga	100%	58.36	58.48	58.35	58.47	0.80
Norwegen	Kron.	100%	111.82	112.04	111.78	112.00	1.120
Dänemark	"	100%	112.11	112.33	112.07	112.29	1.120
Schweden	"	100%	112.19	112.41	112.15	112.37	1.125
Italien	Lire	100%	22.07	22.11	22.05	22.09	0.85
England	Pfund	100%	20.45	20.44	20.39	20.43	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.17	4.18	4.17	4.18	4.20
Frankreich	Frank.	100%	16.45	16.49	16.45	16.48	0.80
Schweiz	"	100%	80.56	80.72	80.52	80.68	0.80
Spanien	Pes.	100%	70.18	70.32	70.23	70.37	0.81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.78	58.90	58.75	58.87	0.81
Tsch.-Slow.	"	100%	12.38	12.40	12.38	12.40	0.80
Ungarn	Pengö	100%	72.97	73.11	72.92	73.06	0.80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Rhein.-Westfäl. Eisenmarkt.

Der Geschäftsgang des rhein.-westf. Eisenmarktes war in den letzten Wochen wenig befriedigend, und die Tendenz des Marktes neigt auch weiter auf der ganzen Linie zur Schwäche. Die Gründe für den Geschäftsrückgang liegen darin, daß der Bedarf der hauptsächlichen Eisenverbraucher kaum eine Besserung erfahren hat. Die Bautätigkeit ist immer noch verhältnismäßig gering, wenn sie auch in den letzten Wochen etwas reger geworden ist. Insbesondere aber wird das Fehlen der Reichsbahnaufträge allenthalben in den verschiedenen Zweigen der Eisenindustrie gespürt. Ueber allem steht der Mangel an flüssigen Geldmitteln, der sich jedem Geschäft hemmend entgegenstellt. Das Geschäft wird außerdem noch durch den anhaltenden Händlerstreit erschwert. Im Gegensatz zum Lagergeschäft, in dem man sich im wesentlichen verständigt hat, geht im Streckengeschäft der Kampf in voller Schärfe weiter. Der Werkshandel liefert an den kleinsten Verbraucher zum gleichen Preise wie an den größten Abnehmer des freien Handels. Infolgedessen ist diesem jeder Antrieb zum Geschäft genommen. Es wird dementsprechend von dieser Seite und ebenfalls von Seiten der Händlerkundschaft aus Verbraucherkreisen nur das Notwendigste gekauft. Es ist zu wünschen, daß die immer noch ausstehende Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums in Sachen der Westdeutschen Eisenhandel G. m. b. H. nunmehr bald gefällt wird und daß damit eine Grundlage für die Beilegung dieses unfruchtbaren und geschäftshemmenden Streites gewonnen wird. Die allgemeine Unsicherheit am Eisenmarkt wird noch durch die allenthalben, namentlich im Bergbau, bestehenden Lohnschwierigkeiten sowie durch die politischen Verhältnisse verschärft. Die Ausfuhrmöglichkeiten haben sich gleichfalls kaum gehoben, und der Wettbewerb am Auslandsmarkt ist sehr stark. Alles in allem ist die Abschlußtätigkeit in Eisenerzeugnissen zurzeit sehr gering. Die Beschäftigung und der Versand der Werke ist zwar nach wie vor stark geblieben; der Auftragseingang reicht jedoch bei weitem nicht aus, die ausgelieferten Aufträge zu ergänzen. Wenn in den nächsten Wochen nicht eine Besserung des Eisengeschäftes eintrete, wird man bald empfindliche Lücken in der Eisenerzeugung verspüren. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die scharfe Betriebseinschränkung bei der Dortmunder Abteilung der Vereinigten Stahlwerke. Ueber die weitere Entwicklung des Eisenmarktes läßt sich zurzeit ein klares Bild nicht gewinnen. Belebungsmomente sind augenblicklich wenig zu erkennen, es sei denn, daß die Reichsbahn wieder aus ihrer Zurückhaltung heraustritt und mit neuen Auftragserteilungen herauskommt.

Von den einzelnen Marktgebieten ist das Geschäft mit Roheisen im Inlande etwas zurückgegangen. Auch das Auslandsgeschäft ist nach kurzer Belebung wieder ruhiger geworden. Der Absatz in Halbzeug leidet besonders stark unter den fehlenden Reichsbahnaufträgen. Das Auslandsgeschäft war verhältnismäßig gut, hat aber inzwischen wieder nachgelassen. Im ganzen ist der Beschäftigungsgrad in Halbzeug etwas gesunken. In Walzwerkserzeugnissen ist das Geschäft durchweg ruhiger geworden. Nachdem die vorgekauften Mengen nahezu restlos abgerufen sind, macht sich allmählich der Mangel an neuen Aufträgen stärker fühlbar. Die Lieferfristen sind allgemein kürzer geworden. Mit Stabeisen ist das Geschäft noch ziemlich zufriedenstellend, obwohl auch hier Neukäufe nicht sehr stark sind. Der Auftragseingang in Formeisen ist sehr schlecht; es kann durchweg vom Werkslager geliefert werden. Hier macht sich die ungenügende Bautätigkeit stark bemerkbar; auch ist der Träger durch die Betonbauten zugunsten des Moniereisens sehr verdrängt worden. In Bandeisen sind die Liefertermine gleichfalls wesentlich kürzer geworden. Universaleisen leidet durch die Schwierigkeiten bei der Eisenbahn; auch von den Konstruktionswerkstätten laufen nur spärliche Neuaufträge ein. Walzdraht dagegen hat im Inland und im Ausland ein flottes Geschäft. S.-M.-Draht ist sogar sehr knapp. Bei Grobblechen hat die ruhigere Geschäftslage angehalten. Das Geschäft in Mittelblechen ist mäßig. Auch in Feinblechen ist das Arbeitsbedürfnis stark. Die festgesetzten Konventionspreise für Mittel- und Feinbleche werden vielfach unterboten. In Röhren kann die Nachfrage prompt befriedigt werden. Die englischen Unterbietungen bereiten noch immer große Unbequemlichkeiten. Im übrigen ist aber die Auslandskonkurrenz in Walzzeug am deutschen Markt wenig empfindlich. Die Hereinnahme von Auslandseisen wird, abgesehen von der schlechten Absatzmöglichkeit im Inlande, durch die langen Lieferfristen der westlichen Werke und die prompte Zahlungspflicht ziemlich unterbunden. Das Auslandsgeschäft in Walzzeug hat sich nicht belebt. Die Preise haben sich jedoch gut behauptet. Stabeisen notiert zurzeit etwa 105 Schilling fob. Die Eisenpreise im Inlande haben keine Aenderung erfahren. Dr. F.

* **Vom Handels-Ketten-Verband.** Vom Verband wird mitgeteilt, daß die am 1. Februar 1928 festgesetzten Verbands-Preise bis auf weiteres in Geltung bleiben. Die Beschäftigung in den dem Verband angeschlossenen Unternehmungen zeigt eine rückläufige Tendenz. Es liegen nur noch verhältnismäßig wenige Aufträge zur Erledigung vor.

* **Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke, Bochum.** In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde der von der Verwaltung vorgelegte Abschluß genehmigt. Die Generalversammlung wird auf Montag, 21. Mai, nachmittags 5 Uhr, in die Harmonie zu Bochum, einberufen und ihr vorgeschlagen, eine Dividende von 8 Proz. auf das Aktienkapital von 3 200 000 Mark zu verteilen und den Rest von 293 998,45 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer am 22. Mai einzuberufenden G.-V. eine Dividende von wieder 6 Proz. in Vorschlag zu bringen.

* **Mannesmann Mulag.** In geheimer Sitzung beschloß die Aachener Stadtverordnetenversammlung, der Mannesmann Mulag Motoren- und Lastwagen A.-G. Aachen einen Kredit von 250 000 RM. zur Verfügung zu stellen.

* **Deutsche Werft A.-G. in Hamburg.** In der Hauptversammlung wurden die Regularien einstimmig genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die Dividende auf 6 Proz. festgesetzt. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

* **Kabelwerk Duisburg A.-G. in Duisburg.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich der Geschäftsgang günstig entwickelt. Der Umsatz hat eine Steigerung erfahren. Die Preise seien jedoch im allgemeinen wenig befriedigend gewesen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr gelangt eine Dividende von 10 Proz. (8 Proz.) zur Verteilung. Dem gesetzlichen Reservefonds werden 50 000 M und einem neu zu bildenden Spezialreservefonds 75 000 M zugeführt. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 15 902 M.

* **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg.** Die Gesellschaft erzielte nach Abschreibungen in Höhe von 5,23 Mill. Mk. einen Reingewinn von 2,45 Mill. Mk. Der vorjährige Reingewinn von 3,52 Mill. Mk., aus dem eine Dividende nicht zur Verteilung gekommen ist, wird einer besonderen Rücklage zugeführt. Aus dem diesjährigen Ueberschuß werden 9 Proz. Dividende verteilt. Nach dem Bericht der Verwaltung bewegte sich der Absatz in aufsteigender Linie.

* **Byk Guldenwerke, Chem. Fabrik A.-G. in Berlin.** Der auf den 18. Mai einzuberufenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, aus einem Gewinn von 308 787 Mk. (125 277 M) eine Dividende von 6 Proz. (0 Proz.) in Vorschlag zu bringen. Der Geschäftsgang sei zur Zeit gut.

* **Kammgarnspinnerei Stöhr & Co., A.-G. in Leipzig.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 10 Proz. fest. Neu in den Aufsichtsrat wurden Dr. Ludolf Colditz (Leipzig) und Fabrikbesitzer Günther Quandt (Berlin) gewählt. Nach Mitteilung der Verwaltung sei die gegenwärtige geschäftliche Lage weniger befriedigend als im vergangenen Jahre, obschon die Wollpreise nicht unwesentlich in die Höhe gegangen seien. Der Auftragseingang im ersten Vierteljahr war ausreichend.

Berliner Börsenbericht.

Unsicherheit.

Berlin, 18. April.

Nach den Erholungen der gestrigen Nachbörse und des Frankfurter Abendverkehrs schien die Stimmung heute vormittag weiter freundlich bleiben zu wollen. Die starke Entlastung, die der Reichsbankausweis vom 14. d. Mts. brachte, war zwar von der Börse erwartet worden, machte aber trotzdem einen guten Eindruck. Die Wechsel- und Lombardbestände hatten eine Abnahme um 387,9 Millionen erfahren, der Notenumlauf verringerte sich um 414 Millionen, das Gold der Reichsbank erfuhr eine Zunahme um 59 Millionen, und die Notendeckung hatte sich um 6—7 Proz. gebessert. Gegen 11 Uhr trat dann eine stärkere Abgabeneigung hervor. Das Publikum war nach den Schwankungen der letzten Tage sehr zurückhaltend geworden und die Spekulation zeigte wie immer, wenn keine größere Beteiligung außenstehender Kreise vorhanden ist, eine nervöse Stimmung. Immer mehr mache sich bemerkbar, daß die der Schwerindustrie nahestehende Presse einer Haussebewegung entgegenstehe, da diese bei den schwebenden Lohnverhandlungen unbequem werden könnte. Auch für heute abend sei ein in diesem Sinne abgefaßter Artikel zu erwarten. Zum offiziellen Beginn stellte es sich heraus, daß das Geschäft zwar erheblich zusammengeschrumpft ist, die ersten Notierungen aber wieder nicht ganz so schwach waren wie die vorbörslichen und gegen die gestrigen Mittagsschlußkurse zumeist noch kleine Erhöhungen aufwiesen. Bis zu 8 Proz. fester lagen Spezialwerte wie Kaliaktien, Oberkoks, Lahmeyer, Transradio, Berger, Zellstoffwerte, Dessauer Gas, Deutsch-Atlanten, Polyphon und Kunstseideaktien. Für letztere dürfte die festere Haltung der amerikanischen Werte dieser Art angeregt haben. Im Verlaufe zunächst unter Bevorzugung von Spezialitäten eher fester. Reichsbank, Polyphon, Berger, Deutsch-Atlanten, Transradio usw. konnten bei lebhaften Umsätzen weitere 3—5 Proz. anziehen, wurde es später einheitlich schwächer, wobei auch die bei diesen Werten erzielten Gewinne meist wieder verloren gingen. Die Rückgänge bei den anderen Papieren bewegten sich zwischen 2 und 4 Proz. Chadeaktien hatten 7 M verloren, L. Tietz und Karstadt gaben um etwa 5 Proz. nach, Glanzstoff minus 7 Proz., Waldhof minus 8 Proz., Rheinische Braunkohlen minus 4½ Proz. usw. Anleihen ruhig, Ausländer uneinheitlich. Mexikaner schwächer, Bosnier fester. Serben haussierend. Pfandbriefe vernachlässigt. Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend bis ½ Proz. schwächer. Devisen gefragt, und unter starken Schwankungen fester. Geld weiter leicht. Tagesgeld 4½—6½ Proz., Monatsgeld 7¼ bis 8¼ Proz. Warenwechsel 6 sieben Achtel bis 6¾ Proz. — Schlußbericht. Der Kassamarkt war heute nicht so ausgesprochen schwach wie gestern, es überwogen jedoch immer noch 1—3proz. Rückgänge. Bei der heutigen Festsetzung des Privatdiskonts bestand wieder Nachfrage nach Reichsschatzwechseln, es wurden auch mehrere Millionen begeben. Bei fehlenden Orders und nachlassendem Geschäft blieb die Tendenz weiter sehr ruhig und neigte zur Schwäche. Die Befürchtungen hinsichtlich einer Diskonterhöhung in Newyork traten stärker hervor. Auch die angeblich schwache Haltung der heutigen Pariser Börse fand Beachtung. Bei den führenden Papieren betrugen die Tagesverluste bis zu 8 Proz., Transradio 10 Proz. höher, Deutsch-Atlanten plus 8½ Proz., Reichsbank plus 4 Proz.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 18. April.

Bei stillstem Geschäft verkehrte die Abendbörse in uneinheitlicher Haltung, mit überwiegender Neigung zur Schwäche. Montanwerte waren knapp gehalten; Kaliwerte etwas befestigt; Elektrowerte angeboten; Autowerte unverändert; Schiffahrtswerte abbröckelnd; Zellstoffwerte gedrückt; Bankwerte etwas gefragt. Von Chemiewerten waren J. G. Farben gedrückt. U. a. notierten: Gelsenkirchener 139, Harpener 167, Klöcknerwerke —, Mannesmann 152¾, Phönix 102, Rheinstahl 156, Ver. Stahlwerke 97, A. E. G. 161¾. Bergmann 184, Elektr. Licht und Kraft 224½, Elektr. Lieferungen 170, Gesfürel 279, J. G. Farben 260¾, Felten u. Guilleaume 124, Goldschmidt 106¾, Zellstoff Waldhof 288½.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Lustlos und schwächer.

Düsseldorf, 18. April.

Bei kaum nennenswerten Umsätzen und wenig veränderten Kursen verkehrte die Kuxenbörse in außerordentlich lustloser Haltung. Kohlenkuxe wurden nur genannt. Etwas billiger am Markt waren Langenbrahm und Ewald, während König Ludwig bei leicht anziehenden Kursen in Nachfrage stand. Von Kohlenaktien verloren Lothringen 1½ Proz., Niederrheinische und Dahlbusch konnten sich dagegen ziemlich gut behaupten, Adler wiesen letzte Notizen auf. Am Markt für Braunkohlenwerte sind besondere Veränderungen nicht eingetreten. Für die Michel-Werte blieb Aufnahmeneigung bestehen, desgleichen für Bruckdorf Nietleben zu gestrigen Preisen. Am Kalimarkt schrumpften die Umsätze weiter zusammen. Im Verkehr waren vereinzelt Burbach minus 75 M und Einigkeit zu guten Preisen. Für die elsässischen Kuxe bestand weiter Nachfrage und es entwickelte sich einiger Verkehr in Marie, Marie Luise und Max sowie in Reichland zu leicht erhöhten Kursen. In Kaliaktien kam es nur in Krügershall und Halleische zu geringem Besitzwechsel. Wittekind fanden zu letzten Kursen Käufer. Am Markt für Industrieaktien bestand erhöhte Nachfrage für Sachtleben und Uerdinger Waggon, letztere plus 2½ Proz. Sonst interessierten noch Deutsche Lastauto, Getreideindustrie und Rumpuswerke (plus 5 Proz.) exkl. Dividende.

Terminhandel in Düsseldorf.

Freundlich, im Verlauf abgeschwächt.

* **Düsseldorf**, 18. April. Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete freundlich. Im Verlauf gaben die Kurse jedoch wieder nach. Die Umsätze waren mäßig. Gehandelt wurden Mannesmann, Kali-Industrie und Gelsenkirchener. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 141 G 140½ G, Gelsenkirchener 140 G 139½ G, Goldschmidt 107¾ G 107 G, Harpener 167¼ G 167 G, Mannesmann 155¼ G, 153 G, Rheinstahl 159 G 157½ B, Ver. Stahlwerke 97 G 97 G, Kali Industrie 196 bez. 194½ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 18. April.

Nachdem der hiesige Markt schon in den letzten Tagen der Geldmarkthausse nur sehr zögernd gefolgt war und immer wieder beachtliche Rückschläge aufzuweisen hatte, trat heute auf die schwächeren Meldungen von Uebersee und die Ermäßigung der Cifofferten für Weizen und Roggen eine Abschwächung ein. Vom Inlande zeigte sich für Weizen auch reichlicheres Angebot zu nachgiebigeren Preisen. Es bestand jedoch kaum Kauflust, da das Weizenmehlgeschäft wieder ins Stocken geraten ist. Roggen ist zum Export nach Posen weiter gesucht, die von dort vorliegenden Gebote lauten heute etwa 2 M niedriger als gestern und auch die Inlandsmühlen wollen nur zu 2—3 M niedrigeren Preisen kaufen. Das Angebot von Roggen ist jedoch keineswegs stärker geworden und die Abgeber sind zu Konzessionen wenig geneigt. Für Roggenmehl sind bei sehr geringem Angebot gestrige Preise nicht durchzuholen. Am Lieferungsmarkte waren die Preise für beide Brotgetreide-Arten rückgängig. Für Hafer besteht bei den unnachgiebigen Forderungen der Provinz wenig Unternehmungslust. Von Gersten sind gute Futterqualitäten weiter gefragt.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 18. April. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben 759 Stück Großvieh, 234 Schweine und 45 Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst mittelmäßig. Es kosteten im Großhandel Rinder 250—570 M, Kühe 350—740 M. Ausgesuchte Tiere wurden auch höher bezahlt. Die gegen Maul- und Klauenseuche geimpften Tiere sind mit den Ohrenmarkennummern 38 847—39 588 versehen. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 15—20, von 8—10 Wochen 20—28, von 10—12 Wochen 28—40 M. Nächster Markt am 25. April 1928.

Berliner Börsenkurse vom 18. April 1928.

	18	17.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	146,0	140,5
Berl. Handelsges.	257,2	259
Comm.u.Privatb.	185,0	183,7
Darmstädt. Bank	240,7	240,0
Deutsche Bank	159,0	159,0
Disconto-Ges.	150,0	150,0
Dresdner Bank	152,0	151,5
Reichsbank	207,0	201,5
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh.	361,7	355,0
Boch. Viktoria	127,5	127,0
Dortm. Aktien	230,0	230,0
Dortm. Ritter	346,0	340,0
Dortm. Union	263,5	264,0
Glückauf Gelsenk.	137,0	137,0
Müser Langendr.	0,0	0,0
Schlegel Bochum	224,0	225,0
Wicküler Küpp.	247,0	247,0
Schiffahrtsaktien:		
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0
Hamb.-Am. Pak.	155,2	154,7
Hamb.-Südamer.	219,0	0,0
Hansa-Dampf.	225,5	222,5
Kosmos	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	153,0	152,6
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0,0
Adlerwerke	92,2	91,5
Alexander-Werk	67,6	65,0
Allg. Elektr.-Ges.	162,5	163,5
Ammendorf. Pap.	219,7	216,2
Anglo Continent	0,0	0,0
Annener Gusst.	0,0	0,0
Augsb. Nürnberg	109,5	108,2
Balcke Masch.	130,0	130,0
Bamag	25,5	24,5
Baroper Walz	100,0	97,0
Basalt A.-G.	88,0	89,0
Bedburger Woll	0,0	0,0
Bemberg Bmw.	533,0	516,0
Bergm. Elektr.	184,5	183,2
Bing Nürnberg	0,0	0,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0
Bösperde Walz.	65,0	65,2
Braunk.u.Brikett	176,5	177,0
Braunsch. Kohle	0,0	0,0
Bremer Vulkan	147,0	148,0
Bremer Wollk.	230,5	231,0
Buderus Eisen	99,8	97,7
Busch Lüdensch.	93,0	93,5
Busch Waggon	73,0	72,0

	18	17.
Chem. F. Buckau	0,0	0,0
Chem. F. Heyden	125,5	126,5
Chem. Ind. Gels.	83,0	82,7
Cont. Caoutsch.	123,6	125,0
Daimler Mot.	102,5	100,8
Delmenh. Linol.	0,0	0,0
Dessauer Gas	203,8	192,0
Dtsch.-Atl. Tel.	156,5	147,5
Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0
Dtsch. Erdöl	133,0	130,0
Dtsch. Gl.u.Spieg.	91,0	90,2
Dtsch. Jute Spin.	140,0	142,0
Dtsch. Kabel	82,0	85,5
Deutsche Kali	0,0	0,0
Deutsche Masch.	45,8	47,2
Dtsch. Schachtb.	92,5	95,0
Dtsch. Steinzeug	250,0	250,0
Dresd. Gardin.	133,5	133,5
Dürkopp	68,0	68,0
Dynamit Nobel	124,6	125,0
Eintr. Braunk.	161,0	162,0
Elektr. L. u. Kraft	223,0	223,0
Ernemann-W.	0,0	0,0
Eschw. Berg	201,5	201,2
Essener Steink.	135,0	135,0
Faber Bleistift	70,0	72,0
Fahlb. List & Co.	140,7	138,5
I. G. Farbenind.	263,0	260,2
Feldmühle Pap.	2[illegible]4,0	197,0
Felten u. Guill.	124,5	124,0
Flender Brücken	0,0	0,0
Flensb. Schiffsb.	119,0	113,0
Gaggenau. Eisen	28,5	28,5
Gelsenk. Bergw.	139,[illegible]	138,2
Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0
Gerresh. Glash.	132,7	0,0
Ges. f. elektr. U.	278,5	287,7
Gladb. Textil	0,0	0,0
Gladb. Wollind.	186,0	186,0
Glas Schalke	197,0	199,0
Goldschmidt	107,0	106,7
Görlitz. Waggon	23,0	23,0
Gothaer Waggon	0,0	0,0
Gritzner Masch.	137,0	136,0
Hackethal Draht	92,0	91,5
Hannov. Masch.	64,0	62,0
Hannov. Waggon	0,0	0,0
Hansa-Lloyd	0,0	0,0
Harburger Eisen	120,0	123,0
Harkort Bergw.	27,5	27,0
Harpen. Bergw.	165,7	163,5
Hartmann Masch.	22,5	22,7
Heckmann-C.	0,0	0,0
Hemm. Portl.-C.	259,0	258,7
Hilpert Masch.	91,0	91,0
Hirsch Kupfer	115,5	116,0

	18	17.
Hösch Stahlw.	146,5	143,2
Hohenlohe	95,2	94,5
Holzmann Phil.	165,3	160,0
Howaldswerke	0,0	0,0
Humboldt Masch.	0,0	0,0
Ilse Bergbau	260,5	259,0
Junghans Gebr.	87,0	0,0
Kahla Porz.	116,0	116,0
Kali Aschersleb.	185,0	180,0
Kalker Masch.	14,5	0,0
Klöckner	122,7	122,7
Knorr-Bremse	167,2	167,0
Köln-Neuessen	145,6	145,0
Köln-Rottweiler	0,	0,0
Körting Gebr.	78,0	80,0
Küppersbusch	190,0	185,0
Lahmeyer & Co.	180,0	177,0
Laurahütte	85,0	82,5
Lindes Eismasch.	176,5	174,0
Lothr. Portl.-C.	—	—
Lloke-Hoffmann	0,0	0,0
Ludw. Loewe	256,5	260,0
Lüdensch. Met.	95,0	93,0
Magdeb. Bergw.	83,2	85,5
Mannesm. Mulag	0,0	0,0
Mannesmann	152,7	152,2
Mansfeld. Bergb.	124,2	124,2
Mark. Portl.-C.	0,0	0,0
Masch. Baum	0,0	0,0
Masch. Buckau	144,5	146,2
Masch. Kappel	111,0	109,0
Mayer Herm. T.	184,0	187,0
Mech. Web. Lind.	218,0	223,0
Dr. Paul Meyer	0,0	0,0
Meyer Kauffm.	87,0	86,2
Mix & Genest	153,5	154,0
Motoren Deutz	60,0	61,0
Mülh. Bergw.	125,0	113,0
Nation. Autom.	99,7	96,0
Neckarwerke	140,5	141,5
Neptun Schiffsw.	—	—
Niederlaus. Kohl.	156,5	157,5
Nordd. Wollkäm.	211,0	208,0
Oberschl. Bed.	113,5	112,0
Oberschl. Caro	—	—
Oberschl. Koks	103,1	100,2
Oeking Stahlw.	38,0	40,5
Orenst. & Koppel	131,7	131,0
Osnabr. Kupfer	0,0	0,0
Phoenix Bergw.	101,8	101,4
Phoenix Braunk.	89,0	90,0
Pintsch Jul.	175,0	175,0
Poege Herm.	113,0	112,0
Pongs Spinnerei	0,0	43,0
Presto-Werke	110,2	112,0
Reisholz Papier	0,0	237,0

	18	17.
Rhein. Braunk.	287,0	280,0
Rhein. Metallw.	0,0	—
Rh. Nassau Berg	0,0	0,0
Rhein. Stahlw.	157,5	156,0
Rhein. Textil	86,2	83,0
Rh.-Westf. Kalk	128,2	130,0
Rh.-Westf. Elekt.	186,5	180,0
Rh.-Westf. Spr.	98,0	100,7
Riebeck Montan	151,5	150,2
Rombach. Hütte	—	0,0
Rosenth. Porz.	124,0	124,0
Rositzer Braunk.	0,0	0,0
Rositzer Zucker	65,[illegible]	67,0
Rütgerswerke	102,0	102,5
Sachsenwerk	124,5	123,5
Sächs. Cartonf.	22,2	22,5
Salzdetfurth	290,0	282,0
Sarotti Schokol.	190,5	190,0
Scheidemandel	30,0	28,7
Schering	222,0	224,0
Schuckert Co.	0,0	185,0
Schwelm. Eisen	168,0	169,5
Seebeck Schiff	49,0	50,0
Siegen-Sol. Guss	43,1	45,5
Siemens-Halske	296,5	292,5
Stettiner Vulkan	0,0	0,0
Stöhr Kammg.	224,0	220,0
Stoewer Nähm.	0,0	42,0
Stolberg Zinkh.	179,6	179,6
Stollwerck	149,0	149,0
Thale Eisen	—	0,0
Thoerls Oel	96,5	96,5
Tietz Leonh.	237,0	230,5
Tuchf. Aachen	136,2	137,0
Union Bauges.	71,0	61,4
V. Dtsch. Nickel	165,0	166,0
V. Glanzst. Elbf.	743,0	729,0
Vogtländ. Masch.	75,0	74,0
Vorwohl. Ptl.-C.	185,0	177,5
Wanderer Fahr.	190,0	190,0
Warst. Gruben	136,2	135,5
Weser A.-G.	—	—
Westereg. Alkali	196,5	192,2
Westf. Dinnend.	61,5	62,0
Westf. Drahtw. L.	0,0	0,0
Westf. Kupfer	78,5	80,0
Wicking Zement	183,8	183,0
Wickrath Leder	100,0	103,0
Witten. Gussst.	60,5	60,5
R. Wolf	55,0	54,7
Zeitzer Maschin.	157,0	159,0
Zellstoff Waldhof	292,7	285,0
Zwickau Masch.	0,0	0,0
Dtsch.-Ostafr.-G.	172,0	171,0
Otavi-Minen	44,5	45,0
Ver. Stahlwerke	96,7	96,5

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 18. April 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	-	6000
Caroline	—	—	Gottessegen	1650	—
Carolus Magnus	8050	—	Heinrich	4200	—
Constantin d. Gr.		—	Joh. Deimelsb.	—	1700
Diergardt-Mev.	2700	2950	König Ludwig	34500	37000
Deutschland	190	200	Langenbrahm	16500	16800
Ewald	—	—	Westfalen	—	2100
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—		Michel	9500	10000
Bruckd. Nietl.	8000	8800	Vesta	4600	—
Gute Hoffnung	2700	2900	Glimmerode	—	—
Leonhardt	8500	—	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	63,0	65,0	Balcke Masch.	130,0	0,0
Dahlbusch	128,0	130,5	Dortm. Ritterbr.	347,0	0,0
Lothringen	67,0	70,0	Schleg.-Brauer.	223,0	225,0
Köln-Neuessen	—	0,0	Kabel Rheydt	176,0	180,0
Niederrh. Berg.	61,5	63,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	—
Gebr. Alsberg	130,0	0,0	Uerd. Waggon	124,0	127,0

Kalikuxe

Alexanderhall	—	—	Hugo	—	—
Asse	3650	3800	Hüpstedt	—	—
Beienrode	510	570	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	-	-	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	2400	2600	Mariaglück	2600	—
Burbach	2000	2150	Marie	410	440
Carlsfund	—	—	Marie Luise	410	440
Carlshall	725	—	Max	410	440
Desdemona	3725	3900	Neusollstedt	1200	1325
Einigkeit	2900	3100	Neustassfurt	6600	—
Erichsegen	—	4400	Oberhof	3500	—
Felsenfest	—	—	Ransbach	1500	1600
Friedrichroda	—	—	Reinhardsbr.	3500	—
Fürstenhall	4000	-	Rössing-Barnt.	5200	—
Gebra	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Salzmünde	475	—
Grossherz. W. E.	—	—	Schwarzburg	—	1400
Günthershall	1000	—	Siegfried I u. II	—	—
Hansa Silberb.	3150	3500	Siegfried Gies.	7675	8000
Hedwigsburg	400	410	Volkenroda	2400	2500
Helmboldthaus.	-	1300	Walbeck	625	—
Herfa	—	—	Walter	—	—
Heringen	1400	—	Wilhelmshall	—	—
Hildasglück	700	—	Wilh.-Oelsburg	—	650
Hindenburg	—	—	Wintershall	—	—
Hope	1900	—			

Kaliaktien

Adler Kali	62,0	64,0	Niedersachsen	111,5	113,5
Halleesche Kali	180,0	182,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Hannov. Kali	65,0	66,0	Salzdetfurt	—	—
Heldburg-Vorz.	82,0	83,0	Wittekind	76,0	78,0
Friedrichshall	159,0	161,0	Bank f. Landw.	0,0	0,0
Krügershall	143,5	145,5			

Termin-Notierungen per ultimo April.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-kurs
Barmer Bankv.	141,0 G	141 G, 40½ G	140,0 G
Gelsenk. Bergw.	139,2 B	140 G, 39¼, ⅛, ⅛ G	138,5 G
Goldschmidt	106,0 G	107¾ G 7 G	0,0
Harp. Bergbau	165,2 G	167¼ G, 7 G	166,5 G
Mannesm. Röhr.	154,0 G	155¼, ⅛, 3, 3 G	154,0 B
Kali-Industrie	195,0 G	196, ½, 6, 4½, 4½ G	194,0
Rhein. Stahlw.	157,5 G	159 G, 7½ B	158,0 B
Ver. Stahlw.	97,0 G	97 G,	96,7 G

Der Achtstundentag im engl. Bergbau.

Ueber die Verhandlungen in der Arbeitszeitfrage im englischen Bergbau berichtet „Nieuw Rotterdamsche Courant“:

Gestern hat der Arbeiterabgeordnete Greenwall einen Initiativantrag eingebracht, um den achtstündigen Arbeitstag im Bergbau wieder durch einen siebenstündigen Arbeitstag zu ersetzen. Er sagte, daß die Bergleute mit der Schachteinfahrt und -auffahrt tatsächlich 9½ Stunden arbeiten, und das sei für eine solch schwere Arbeit viel zu lang. Weiter behauptete er, daß der achtstündige Arbeitstag der Arbeitslosigkeit mehr als irgendeine andere Maßregel der Regierung in die Hände arbeite und die vornehmlichste Ursache unter den Bergleuten sei.

Lloyd George schloß sich diesem Sprecher an und bezifferte den Schaden, den England durch die Einführung erlitten habe und noch erleide, auf zumindest 10 Millionen Pfund Sterling im Jahr. Alles unverantwortliche Geschreibe und Getue von Cook sinke in nichts zusammen vor der unverantwortlichen Haltung dieser Regierung, die nichts getan habe, um diese Industrie zu retten.

Unterstaatssekretär King antwortete, daß eine Rückkehr zum siebenstündigen Arbeitstag die Arbeitslosigkeit noch erheblich vergrößern und die Löhne noch weiter drücken würde. Die Löhne seien niedrig, aber ein niedriger Lohn sei immer noch besser als gar kein Lohn. Die Industrie müsse zunächst die verlorenen Märkte aus eigener Kraft wiedererobern, und bis dahin würde ein Eingreifen der Regierung keinen Nutzen stiften. Als Beispiel führte King Schweden an, das vor dem Kriege 80 v. H. seiner Kohlen aus England bezogen habe, im letzten Jahre aber nur noch 46 v. H. Unter diesen Umständen an eine Verkürzung der Arbeitszeit zu denken, sei gleichbedeutend damit, der gesamten Industrie den Gnadenstoß zu versetzen.

Der Antrag von Greenwall auf eine zweite Lesung wurde danach mit 157 gegen 127 Stimmen abgelehnt.

Aus dem Vereinsleben.

Verein ehem. 130er, Bochum. In der gutbesuchten Monatsversammlung im Vereinsheim Karl Hermann wurde einstimmig beschlossen, sofort dem Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt beizutreten. An der Weihe des Krieger-Ehrenmals am 13. Mai nimmt der Verein geschlossen teil. Nächste Monatsversammlung Samstag, 12. Mai. Alle ehem. 130er, die bisher noch nicht als Mitglied des Vereins eingetragen sind, wollen umgehend ihre Anschrift dem Schriftführer Kamerad A. Ibels, Bochum, Christstr. 31, Ruf 3961, mitteilen, damit auch sie Gelegenheit haben, in den Reihen des Vereins an der Weihe des Krieger-Ehrenmals und an der Wiedersehensfeier aller ehem. 130er, die am 29. Juli auf dem Denkmalsplatz in Hengsen stattfindet, teilzunehmen. Neu seltenes Bild „Die Fahnen der 66. Infanterie-Brigade“, aufgenommen nach der Brigadebesichtigung am 3. August 1897 im Hofe des Generalkommandos in Metz, wurde durch Kamerad Ibels dem Verein als Andenken gestiftet und im Vereinsheim ausgehängt. Die Sammlung für den Fahnenfonds soll von allen Kameraden rege gefördert werden, damit die Fahne möglichst bei der Feier in Hengsen geweiht werden kann. Das neue Vereinsabzeichen soll in der nächsten Versammlung ausgehändigt werden.

ni. **Ehemaliges Landsturmbataillon Bochum II (VII. 44).** Die diesjährige Wiedersehensfeier des alten Bataillons findet am 5. Mai, nachmittags 6 Uhr in der Wirtschaft Fleitmann in Harpen statt. Dazu sind alle ehemaligen Angehörigen des Bataillons herzlich eingeladen, selbstverständlich auch diejenigen, die aus irgendeinem Grunde keine besondere Einladung erhalten sollten. Alle, die an diesem festlichen Kameradschaftsabend teilzunehmen gedenken, wollen sich bis spätestens 30. April anmelden beim Kameraden Lehrer i. R. Ernst Söding in Harpen bei Bochum. Erwünscht ist vollzähliges Erscheinen. Der Preis für das gemeinschaftliche Abendessen beträgt 1,50 Mark.

Ehrenbund der Verdun- und Argonnenkämpfer. Sonntag fand im Bundesheim Koch, Hermannshöhe, die Versammlung statt. Der erste Vorsitzende konnte 10 neue Kameraden begrüßen. Dem Kameraden Bier wurde das Verdunkreuz überreicht. Der erste Schriftführer Ziegler legte seinen Posten wegen beruflicher Ueberlastung nieder, an seine Stelle wählte man Kamerad Esser, der das Amt annahm. Protektor Sr. Exzellenz General von Mudra hat bey Ortsgruppe Grüße übermittelt. Lang und Breit wurde die am 12. und 13. Mai stattfindende Fahnenweihe (Standarte) besprochen. Da die Bundesleitung Düsseldorf am 13. Mai schon anderweitige Verpflichtungen hat, soll die Weihe im engsten Kreise im Bundesheim stattfinden. Der Vergnügungsausschuß ist eifrig bemüht, den Abend würdevoll zu gestalten. An der Ehrenmaleinweihung wird der Ehrenbund geschlossen mit dem Kreiskriegerverband teilnehmen. Nach Schluß des offiziellen Teils wurde das von dem Kameraden Barthelmes und Mehlhose gestiftete Tischbanner eingeweiht. Mancherlei Darbietungen, wie Gesang, Vorträge, hielten die Kameraden mit ihren Frauen noch frohe Stunden zusammen.

Kavallerieverein. In der letzten sehr gut besuchten Monatsversammlung begrüßte der erste Vorsitzende Kamerad Deutzen die Kameraden des ehem. Train-Vereins, welche geschlossen dem Kavallerie-Verein beigetreten sind. Der bisherige Vorsitzende des Train-Vereins, Kamerad Ackermann, dankte für die warmen Begrüßungsworte. Ueber die Vertretersitzung des Kreis-Kriegerverbandes erstattete Kamerad Trauter eingehenden Bericht. Die Kriegsbeschädigten des Vereins wurden aufgefordert, sich der K. B.- und K. H.-Gruppe des Kyffhäuser anzuschließen. In den Sommermonaten finden die Vereinsversammlungen am ersten Samstag eines jeden Monats statt.

Bürger-Schützenverein Bochum-Hamme e. V., 3. Kompanie (Wegescheid). In der letzten Vorstandssitzung wurden die Leutnants Moritz Wallburg, Erich Mertens und Kuno Kneider vom Hauptmann Lotz zu Oberleutnants befördert. Vorsitzender Alfs gedachte des verstorbenen Schützenbruders Friedhofsverwalter Braune von der 1. Komp.; die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Schriftführer Michels gab einen kurzen Ueberblick über die bis jetzt wegen des bevorstehenden Schützenfestes geleistete rege Arbeit des Bataillonsvorstandes, wovon die Versammlung befriedigend Kenntnis nahm. Mit dem Exerzieren wird bereits kommenden Sonntag begonnen und zwar finden sich sämtliche Vereinsmitglieder der 8. Komp. um 5,30 Uhr auf dem Sportplatz an der Hofsteder Straße (Nähe Wirtschaft Mertens) ein. Anschließend findet ein Werbeumzug durch die Straßen der Wegescheid statt und um 7 Uhr beginnt bei Wallburg die Schützenversammlung mit Freibier und nachfolgendem gemütlichen Beisammensein. Für Anfang nächsten Monats ist ein Scheibenschießen auf dem Stand des Wirts Bergmann geplant.

Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Bochum. Gestern weilte der Reichsbundesvorsitzende und der Vertreter von Rheinland und Westfalen in Bochum, um die Räume für die Bundestagung zu besichtigen und wichtige Fragen mit dem Oberbürgermeister zu besprechen, der die Herren zum Empfang gebeten hatte. Ueber den Verlauf der Verhandlungen waren die Herren sehr befriedigt. Die Reichsbundestagung findet in den Tagen vom 15.—17. Juni d. J. statt und zwar am 15. Juni in der Bürgergesellschaft, am 16. Juni im Stadtpark und am 17. Juni — große Kundgebung — auf dem Schützenhofe.

um. **Evang. Arbeiterverein Altenbochum.** Der evg. Arbeiterverein hielt am Sonntag vormittag im Lutherhaus seine Versammlung unter dem Vorsitz des ersten Vorsitzenden Trauter ab. Der Verein kann in diesem Jahr auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Man beschloß, den Tag des 35jährigen Bestehens in festlicher Weise zu begehen. Gleichzeitig soll mit dieser Feier die Ehrung verschiedener Jubilare verbunden werden. Zu der Feier selbst sind zwei auswärtige Festredner verpflichtet worden. Der geplante Festzug soll aus besonderen Gründen nicht stattfinden.

Deutscher Schäferhundverband Ortsgruppe Bochum. Am Sonntag, 15. April 1928, fand in Hoefscheid bei Solingen eine mit 45 Hunden beschickte Schäferhundschau statt, auf der die Ortsgruppe mit 5 Hunden vertreten war. Es wurde nachstehende wohlverdiente und schöne Auszeichnungen errungen: In der Altersklasse Rüden: 1. Vorzüglich Alf v. Coppenberg, Besitzer Färbereibesitzer A. Gallusche, Führer Polizeiwachtmeister a. D. O. Nickel. 2. Sehr gut, Asco v. d. Bergschule, Besitzer August Richard, Bochum VI, Führer Polizeibeamter a. D. G. Janßen. 3. Sehr gut Ardow v. d. Bergschule, Besitzer Martin Annacker, Führer Frau Carola Annacker, Bochum-Hamme. 4. Sehr gut Lobo, Besitzer und Führer Fritz Höllermann, Bochum. — In der Jugendklasse Rüden. Asco II. v. d. Bergschule, Besitzer Friedrich Eichel, Wanne-Eickel, Führer Polizeibeamter a. D. G. Janßen. — Durch vorstehende Ergebnisse hat die Ortsgruppe Bochum gezeigt, welch gutes Material in ihr vorhanden ist und daß hier eine gute, zielbewußte Arbeit geleistet wird. Möge der Verein auf diesem Wege weiter fortschreiten in der Zucht und Ausbildung des deutschen Schäferhundes, der uns allen ein treuer Gefährte ist in den mannigfachsten Lebenslagen. Hierzu ein recht herzliches Glückauf.

Bücherschau.

Tropen-Amerika von Annie Francé-Harrar. Ein Zug der Abenteuer. Mit ganzseitigen Kunstdrucktafeln. Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 156.

Die Gattin des Gelehrten Raoul H. Francé unternahm mit ihrem Lebensgefährten eine Fahrt in ferne Weltteile und beschreibt die abenteuerliche Reise in dem vorliegenden Bande. Einmal ist das Buch über Tropen-Amerika in Deutschland begeistert und enthusiastisch aufgenommen worden. Es ist das große Werk Alexander von Humboldts gewesen, der vor mehr als hundert Jahren als erster deutscher Naturforscher Zentralamerika und vor allem Venezuela und das Gebiet des Orinoko bereiste. Sein Werk ist seitdem für „klassisch“ erklärt worden. In Tropen-Amerika haben sich die Verhältnisse aufs gründlichste geändert. Aus Ländern, die damals wilden Stämmen unwidersprochen zugehörten, sind heute Plantagendistrikte geworden, Industrie ist in die Urwälder eingebrochen, die Macht der Vereinigten Staaten Nordamerikas schiebt sich unaufhaltsam gegen den Süden vor. Verschollene westindische Inseln spielen mit einem Male in der Weltpolitik eine Rolle, der Panamakanal schlägt durch das Herz des zentralen Amerikas eine Verbindung vom Atlantik zum Pazifik. Es ist, wie Annie Francé-Harrar in diesem prächtigen Buch sagt, heute nicht mehr möglich, Tropen-Amerika als Ganzes in einem Kreis zusammenzufassen, aber sie versucht mit Erfolg, ein organisches Gebäude aufzurichten, Ursache und Wirkung, Klima, Lebewelt, Sklaverei, Mischlingsstädte und Yankeetum, spanisches Erbgut und moderne Weltspekulation miteinander zu verknüpfen und die oft seltsamen Fäden zu zeigen, die von einem zum andern gehen. Das Werk ist mit ganzseitigen Kunstdrucktafeln reich geschmückt.

„Der Banknotensammler“, Zeitschrift für alle Freunde des neuen Sammelsportes. Herausgeber E. Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62. Preis halbjährlich 1 Mark.

Die Inflationszeit, die uns eine Flut von Geldscheinen noch dazu in Werten von noch nicht dagewesener Höhe gebracht hat, hat viele Leute veranlaßt, die Geldscheine jener Zeit zu sammeln, sodaß sich hieraus ein ganz neues Sammelgebiet entwickelt hat. Nun ist auch für diese Sammelgemeinde ein Fachorgan entstanden, welches nach dem Inhalt der vorliegenden Nummern zu schließen, viel Anregendes und Nutzbringendes für den neuen Sammelsport zu bringen verspricht. — Im gleichen Verlag erschien in neuer verbesserter Auflage das Photoheft: Die Deutsche Mark von 1914 bis 1924. In diesem interessanten Werkchen werden alle Banknoten von 1 Mk. bis zum 100 Billionenschein auf guten Abbildungen wiedergegeben und eingehend besprochen.

Die Lohnsteuer ab 1. Januar 1928. Gesetz vom 22. Dezember 1927 zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes nebst Verordnungen, Erlassen, Merkblättern und Tabellen für den Steuerabzug bei Monats-, Wochen-, Tages-, Zweistunden- und Zweiwochenlohn von Dr. F. W. Koch, Reichsfinanzrat, Mitglied des Reichsfinanzhofs. VI, 166. Seiten 8°. München 1928. C. H. Beck Verlag. Leinenband Mk. 4.80.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Ibald
Helene Ibald
geb. Fabri

Bochum, Ewaldstr. 5 — Düsseldorf, Graf Reckestr. 72

den 19. April 1928.

Milchpreisermäßigung.

Die Kleinverkaufspreise für Milch stellen sich ab Sonnabend, den 21. April 1928 für Bochum Stadt u. Land wie folgt:

je Liter
Vollmilch im losen Ausschank 29 Pfg.
Vorzugsmilch in Flaschen . 38 Pfg.
Vollmilch in Flaschen . . . . 36 Pfg.

Bochum, den 18. April 1928.

Vereinigte Milchhändler Bochum Stadt und Land.

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Barthel Heeg** in Bochum, Kronprinzenstraße 10 hat der Gemeinschuldner mit Zustimmung aller Gläubiger der festgestellten Forderungen, den Antrag auf Einstellung des Verfahrens gestellt. Die Zustimmungserklärungen sind zur Einsicht der Konkursgläubiger auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichtes niedergelegt.

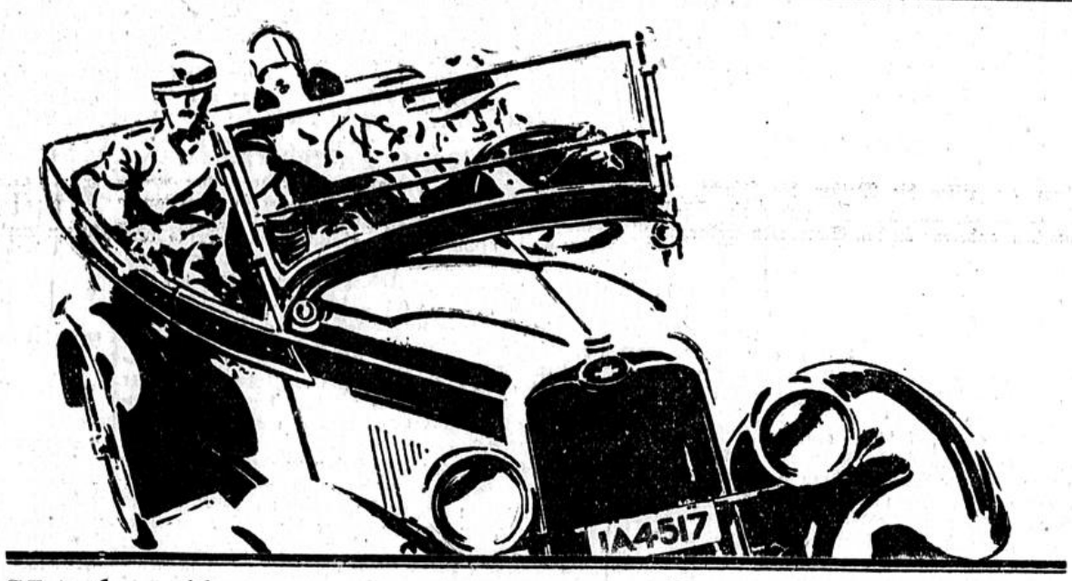
Bochum, den 16. April 1928.

Das Amtsgericht.

Der Plan über die Herstellung von unterirdischen Telegraphenlinien in der Cramer-, Hammer-, West-, Essener-, Kohlen-, Wasser-, Wittener-, Altenbochumer-, Liebfrauen-, Hattinger-, Post-, Friederika-, Hunscheidt-, Hofsteder-, Tenthoff-, Josefinen-, Farnstr. Königsallee, Gabelsberger-, Stens-, Bessemer-, Wörthstraße, Verbindungsweg zwischen Allee- und Baarestraße — Kosthaus —, Allee-, Baare-, Grillparzerstraße, Stormplatz, Querstr., Unter den Linden, Castroper-, Parallel-, Rottmann-, Riemker-, Dorstener-, Marschner-, Drusenbergstr., Berggate, Herner-, Gemeindestraße, Auf dem Dahlacker, Freiligrath-, Danziger-, Grummer- und Vierhausstr, in Bochum liegt beim Telegraphenbauamt in Bochum von heute ab 4 Wochen aus.

Telegraphenbauamt Bochum.

Eltern! Schützt Eure Kinder
vor **Jahresverlusten** und bringt sie **sofort,**
um ein Schuljahr zu sparen,
auch, wenn sie in **Sexta nicht aufgenommen sind,** zur
Lessingschule (fr. Engel)
Förderklassen, Abendschule für Einj. und Abitur
Bochum, Gahlenschestraße 196.



Kraftvoll – wie nur ein großer teurer Wagen
zu erstaunlich niedrigem Preis – mit zahlreichen modernen Verbesserungen



Tausende in den Straßen der Großstadt zollen ihm begeisterte Bewunderung – dem neuen Chevrolet 1928. In allen Teilen ein großer Wagen, schnell, kraftvoll und doch zu niedrigem Preise

BEGEISTERT aufgenommen in aller Welt, bei vielen Tausenden – dieser neue, farbenfrohe Chevrolet für 1928.

Das zeigt, wie gut es General Motors gelungen ist, in ihm die wesentlichen Eigenschaften großer Luxuswagen noch weiter zu entwickeln und zu vervollkommnen.

Er verfügt jetzt über eine moderne, wirksame Vierradbremse und eine Unmenge neuer technischer Verbesserungen und Verfeinerungen – alle auf 4500000 km gründlichst erprobt – einen tieferen, schmäleren Kühler, thermostatische Wasserkontrolle.

Und wieviel mehr Raum für 5 Erwachsene durch den 10 cm verlängerten Radstand. Jetzt versinken Sie in den weichen, behaglichen Polstern. Auf den eigens konstruierten Federn verspüren Sie auch nicht die leiseste Erschütterung mehr.

Wenn Sie die kugelgelagerte Lenkung versuchen, merken Sie erst, wie spielend leicht der Wagen zu regieren ist. Der berühmt starke Motor mit Ventilen im Zylinderkopf, mit den bestimmenden Eigenschaften kostspieliger Maschinen, mit neuen Aluminiumkolben, mit Invarstahleinlagen – noch kraftvoller und ruhiger der Gang!

Lassen Sie sich keinesfalls den Vorteil entgehen, einen Wagen mit den wesentlichen Vorzügen großer, eleganter Limousinen für so geringen Preis zu erwerben. Machen Sie eine Probefahrt. Ihr Chevrolet-Händler erklärt Ihnen auch die bequemen Zahlungsbedingungen.

Ermäßigte Preise

Touring, 5 Sitzer	M 3725
Coach, 5 Sitzer	4250
Sedan, 5 Sitzer	4625
Imperial-Landau Sedan	4920
Sport-Coupé, 4 Sitze . .	4650
½-t-Lieferwagen-Chassis	2895
1½-t-Lastwagen-Chassis	3795

Preise ab Berlin, 5 Reifen bei Personenwagen. Ferner fahrbereite Schnell-Liefer- und Lastwagen auf Chevrolet-Chassis. Auskunft und Beratung durch unsere Händler.

CHEVROLET
GENERAL MOTORS GMBH BERLIN-BORSIGWALDE
Autorisierter General Motors-Händler für Chevrolet

Fellmer & Hessel, Automobilhandelsgesellschaft m. b. H.
Bochum, Kaiserstraße 57 / Telephon 1559

Bulgaren-Blusen
die grosse Mode
finden Sie in großer Auswahl gezeichnet und fertig, sowie sämtliches Stickmaterial in bekannt bester Qualität bei
Thea Rosen, Südhellweg 19, Ruf 5149.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, den 20. April, vormittags 10 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **Stabeisen, 1 Schlafzimmer, 1 Bett, Schrank, Nachtisch, Waschtisch**
2. **1 Klavier**
3. **1 Waschtisch, 1 Waschtisch, 1 Grammophon mit Platten, 1 Kleiderschrank** eintürig, **1 Kleiderschrank** zweitürig m. Spiegel
4. **1 Küchenanrichte, 1 Kronleuchter** 5 Flammen
5. **1 Sofa mit Umbau**
6. **1 Nähmaschine**
7. **1 vollständiges Herrenzimmer**
8. **80 Flaschen Moselwein**
9. **1 Faß Rum**
10. **1 Posten Seife**
11. **1 Registrierkasse**
12. **1 Bücherschrank**
13. **1 Registrierkasse**
14. **elektrotechnische Gegenstände**
15. **1 Posten Delikateß- u. Kolonialwaren, auch Speck, Schinken, Wurst, Käse usw.**
16. **1 Posten Kolonialwaren**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Einige Gegenstände werden bestimmt verkauft.

Sammelpunkt für Käufer: Lokal **Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 18. April 1928.

Lierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5458

1 großes resp. 2 klein. einfach aber sauber möblierte
Zimmer
für sofort oder später von 2 berufstätigen soliden **Damen** gesucht. Zimmer muß hell und freundlich sein. Nähe Bergstraße oder Alter Stadtpark bevorzugt. Angeb. unt **E. 333** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

6-8000 Mark
gegen gute Sicherheit vom Selbstgeb. gesucht. Offerten u. **P. M. 47** a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

Schönes
Zimmer
in gutem Hause in der Wrangelstraße zu vermieten. Anfr. u **W. 15** a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche für Verwandte (alleinstehende Dame) möglichst bald
moderne 4-Zimm.-Wohnung
in schöner Lage, Angebote an **Rektor Karl Müller, Bochum, Kanalstr. 50.**

Lehrmädchen
f. **Kolonialwaren** gesucht.
Off. unter **Nr. 800** an die Geschst. d. Ztg.

Hausmädchen
f. herrschaftl. kl. Haushalt (1 Kind) per sofort oder 1. Mai gesucht.
Nur wirklich erfahrene, nicht zu junge Personen wollen sich melden
Zu erfragen bei der Exped. dieses Blattes.

Anker Registrierkasse
für 9 Kellner
vollständig wie neu **preisw. zu verkaufen**
Anfragen unt. **A. 1490** an **A. Crisand, Ann.-Exp., Dortmund.**

Faltboot
(Zweisitzer)
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Offerten unt. **M. G. 33** an die Gesch. d. Ztg.

Bläckisches Unterhaltungs Sprecher Rundschau

3. Blatt – Nr. 92 | Bochumer Zeitung | 19. April 1928

Balkanische Idylle.

Was einem auf der Reise begegnet.

Der ungeheizte Zug verläßt Belgrad, grinsend und mit dem festen Versprechen, sich unterwegs zu erwärmen. Zwar hält er sein Versprechen nicht im entferntesten, wird im Gegenteil immer kälter, je mehr er sich dem lieblichen Nisch und den von Jammer durchtränkten Gefilden Mazedoniens nähert. Aber er wird so interessant, so maßlos interessant. Schon die Dame, die in Belgrad einsteigt und innigst geküßt vom Begleiter der kalten Obhut anvertraut wird: Wie der Morgen graut und das liebliche Nisch sich meldet (daß der Himmel sich seiner wieder innigst geküßt und stolziert voll Wonne so herzerbarme), hebt ein Abholer sie aus der Kälte, wird sie sich mit Max ab, wie sie mit Moritz gekommen.

Und nun, da sie uns verlassen, wird es — versteht sich — noch kälter im Wagen. Schaffner, knoblauchduftend wie gutgläubige Perser, schwören, daß es ein Konstruktionsfehler sein müsse. „Das ist nämlich ein griechischer Wagen, müssen Sie wissen!" Und du erinnerst dich lebhaft, wie vor wenigen Wochen der griechische Schaffner auf der umgekehrten Fahrt seines Wagens Kälte damit erklärte, es sei eben ein serbischer Wagen.

Es handelt sich also — stellst du voll Befriedigung fest — um eine Art interballanischer Kälte. Und so frierst du dich, beruhigt ob solcher Feststellung, durch die trostlose Oede der Gegend: von Station zu Station schleppt sich der Zug, pustet stöhnend bergauf und bremst sich schnarrend bergab.

Plötzlich ist der Schienenstrang garniert. Einigermaßen wüste Gestalten zieren, gewehrbehängt, malerisch und zerlumpt bekleidet, die Strecke. Eine Art Selbstschutz, vom Staate genehmigt, von den Behörden organisiert: Schutz dir, der du mit der Eisenbahn durch das Gebiet bombenwerfender Mazedonier zu reisen hast. Beruhigt siehst du dir die abgerissenen Helden des Bahnschutzes voll zärtlicher Brüderlichkeit an.

Fährt der Zug über eine der hundert Brücken, so hast du nicht nur die Freude, schwer bewaffnete Posten zu deinem Schutze aufgebaut zu sehen, sondern auch das peinliche Gefühl, daß es mit dem staatlichen Sicherheitsgefühl nicht viel besser bestellt zu sein scheint als mit dem privaten: Allüberall räkeln sich in rostiger Brüchigkeit weltkriegerische Drahtverhaue, protzen kriegsverstarrte „Spanische Reiter", wie sie hier einst im großen Weltringen aufgebaut wurden. Glaubt man, sie wieder gebrauchen zu können? Sind auch sie nur als Schutz gegen revolutionäre, bombenwerfende Mazedonier gedacht? Niemand gibt dir Antwort. — Der Brückenposten starrt diensteifrig den Speisewagen an und ahnt nicht, wie der feine Reisende ihn um den dicken Pelz beneidet, wobei dieser frierende Reisende freilich zu wenig an des Pelzes springenden Inhalt denkt.

Aber man versteht doch, warum sich gerade hier so schöne Räuberromantik entfalten kann; man begreift das alles, findet es fast selbstverständlich: diese wilde, zerklüftete Landschaft fordert geradezu heraus zu herzinniger Räuberei und bombenwerfendem Revolutionieren. Wie die kleinen Häuser irgendwo am Berge hängen! Felsennester, gleich den Horsten stolzer Raubvögel, Miniaturburgen aus Lehm, weit ins wilde Land schauend. Der Reisende braucht keines Karl Mays waghalsige Phantasie, um sich auszumalen, wie des Nachts auf unerlaubten Wegen über die nahen Berge, die schon zum nachbarlichen Bulgarien gehören, leise, still, das Messer im Munde, sich der rachedurstige Mazedonier heranschleicht, sich das zu erkämpfen, was er sein Recht nennt. Bei aller Achtung vor obrigkeitlicher Weisheit und Regierungskunst fragt man sich doch, wie es einem wohl ums Herz wäre, wenn man, staatlichem Beschlusse folgend, seine Heimat verlassen müßte, auf der schon der Urahne dem Pfluge folgte.

Vor lauter Scharen merkst du gar nicht, daß der Zug sich tatsächlich weiter bewegt und es bald fertig gebracht haben wird, dich an die griechische Grenze zu fahren. Du hast dich schon ganz in dein Schicksal ergeben, schlotterst nur noch zaghaft mit den erstarrten Beinen irgendwo herum, trinkst einen herzhaften Pflaumenschnaps zur inneren Erhebung und wartest geduldig und ganz überzeugt, daß es gar nicht anders sein könne. Die redlichen Bahnwächter, diese wilden Gesellen, sind für dich schon ganz frierliche und selbstverständliche Begleiterscheinung des frierenden Daseins, ganz bürgerliche Herren, die sich aus irgend welchen Gründen ein ganz klein wenig kostümiert haben. Es ist alles gar nicht mehr aufregend, sondern ganz selbstverständlich geworden; die Landschaft und ihre Menschen haben schon gewirkt und dir gezeigt, daß sie es sind und nicht etwa du selbst, die hier den Maßstab für alles Sein abgeben. Und du hast dich mit dieser Tatsache abgefunden.

Bis die Idylle gestört, die Grenze erreicht wird und der griechische Zöllner sich wie ein rasender Borer auf dein Gepäck stürzt, es wild durchwühlt und du zufrieden bist, daß du nun seiner Taktkraft scheußliche Spuren verwischen darfst, indem du alles wieder einzupacken suchst, was er mit frevelnder Hand pietätlos hervorgewühlt hat. Da ist es aus mit der Idylle. Da bist du wieder mitten im gewohnten Wust echt europäischer Vorschriften und Verordnungen. Du kommst dir sehr zivilisiert vor und verbeugst dich in stiller Demut vor dem Reglement.

So endet auch diese Idylle schließlich im Trott des Alltags und seines ersehnten, Wärme spendenden Zitronentees. Als müßte es so sein und als gäbe es gar keine Bombenwerfer, keine waghalsigen Felsennester, keine Räuberromantik und keine Landschaft, die dich Banditenherzen verstehen lehrt. Unwillkürlich zupft du mir die Krawatte gerade und stellst erbost fest, daß die Hände wieder gewaschen sein wollen, woran du eine Stunde vorher nie gedacht hättest, in all' der Räuberherrlichkeit.

Julius Rud. Kaim-Athen.

Das geheimnisvolle Schiff.

Auf dem Atlantischen Ozean kreuzt seit einiger Zeit ein Schiff, führerlos, die Segel gebläht, in Sturmnächten ein Spielball der Wellen, im Mondschein eine Gespenstererscheinung für die vorbeifahrenden Dampfer. Einzelne Seeleute wollen auf diesem geheimnisvollen Schiff auch seltsame Gestalten gesehen haben, doch sind das nur Halluzinationen abergläubischer Seefahrer, denn das Geheimnis dieses „Gespensterschiffes" ist leicht gelüftet, wenn man sich der Tatsache erinnert, daß der Viermastschoner „Maurice R. Thurslow" in einem schweren Sturm, der ihn auf die Diamon Shoals bei Kap Hatteras in Nordkarolina warf, im Stich gelassen worden ist.

Der Viermastschoner hatte eine Holzladung im Werte von dreißigtausend Dollar an Bord. Bei Kap Hatteras erlitt der Schoner das Schicksal vieler Vorgänger, die hier auf dem „Teufelsfriedhof", wie die Seeleute diese berüchtigte Stelle nennen, strandeten. Auf die Notsignale der Mannschaft eilten die Küstenwächter von Hatteras herbei und brachten die neun Mann zählende Besatzung auf ein anderes Schiff in Sicherheit. Der Viermastschoner aber konnte nicht mehr flott gemacht werden, man mußte ihn seinem Schicksal überlassen. Erst am Morgen, wenn die See ruhiger zu werden versprach, wollte man ihn zu retten versuchen; aber als dann der Morgen graute und die See ruhiger geworden war, sah man von dem Schoner keine Spur mehr. Man nahm an, daß der Sturm das Schiff zerschlagen und die einzelnen Bruchstücke ins Meer hinausgetragen hatte. So lautete auch die offizielle Erklärung über das Schicksal des Schiffes.

Die Sache schien schon erledigt zu sein, als die Küstenwache von Kap Hatteras einige Wochen später von dem holländischen Tankboot „Stiedrecht" die Nachricht empfing, es habe den „Thurlow" mitten im Ozean in einer Entfernung von 900 Kilometern von der Stelle, wo das Schiff untergegangen sein soll, gesichtet. Man schickte sofort Schiffe aus, um den Schoner zu bergen, aber er war und blieb verschwunden. Nur vereinzelten Dampfern begegnete er auf seiner sonderbaren Fahrt, geheimnisvoll auftauchend und verschwindend. In Schifferkreisen erzählte man sich gruselige Geschichten über dieses Gespensterschiff. Man glaubte fest an einen geheimnisvollen Beherrscher dieses Schoners, der schon lange untergegangen sein soll und doch immer wieder gesichtet wird, um spurlos zu verschwinden.

Jetzt scheint das Schiff aber doch den Wellen zum Opfer gefallen zu sein. Auf die Nachricht von dem neuerlichen Auftauchen des Gespensterschiffes machte sich ein Schiff der Küstenwache sofort auf die Suche. Als sie zu der bezeichneten Stelle kam, fand sie zwar nicht mehr den Viermastschoner „Maurice R. Thurslow" vor, wohl aber ein brennendes Schiff. War dieses Fahrzeug nun das gesuchte Schiff oder nicht? Nichts blieb von dem niedergebrannten Schiff erhalten, woraus man auf den Namen des zerstörten Schiffes hätte schließen können, die Küstenwache neigt aber zu der Ansicht, daß das abgebrannte Schiff nur der geheimnisvolle Schoner gewesen sein kann, zumal man seit dieser Zeit nichts mehr über ein neues Auftauchen der „Marice R. Thurslow" zu berichten weiß. Die Seeleute aber fragen sich: Wie konnte auf dem verlassenen Schiff Feuer entstehen? Hier muß doch eine geheimnisvolle Macht die Hand im Spiele gehabt haben. So spinnen sie in den Hafenkneipen und gruseln zwischen Korn und Priem . . . .

Erinnerungen an den „schwarzen Tod".

Nach der Anschauung vergangener Jahrhunderte waren Krieg, Mißwachs und Pestilenz die Strafruten, mit denen der erzürnte Herrgott die sündige Menschheit züchtigte. Und es entspricht dieser Denkweise, daß die von der schrecklichen Seuche Bedrohten alles mögliche gelobten, falls die himmlischen Mächte die Gefahr von ihnen abwenden würden.

Zu den kirchlichen Denkmälern, die aus solchen Anlässen erstanden, gehören die an vielen Orten noch heute bestehenden Pestkapellen und Pestsäulen. Am häufigsten finden sie sich in Italien, wohin der mittelalterliche Schiffsverkehr mit dem Orient die Krankheit sehr oft verschleppte. In Rom, besonders aber in Pisa, Genua, Florenz und Venedig erinnern noch viele Denkmäler an die Zeiten, wo der „schwarze Tod" umging. Aber auch in Deutschland und Oesterreich haben sich manche Reminiszenzen dieser Art erhalten.

Der Tourist, der die Umgebung der Zugspitze und am Fernpaß durchwandert, gelangt, wenn er den Uebergang von Ehrwald ins Gaistal und nach Leutschach macht, dicht hinter der Paßhöhe zu der romantisch am Südabhange des Gatterköpfle gelegenen Pestkapelle, die heute kunstgeschichtlich freilich nichts mehr bietet. Eine kleine Pestkapelle besteht auch in der Nähe von Tölz im bayerischen Vorgebirge. Bedeutender sind die Erinnerungen in Graz, das im 17. Jahrhundert wiederholt unter der Pest schwer zu leiden hatte. Das hervorragendste Denkmal ist hier die auf der Mitte des Griesplatzes am rechten Murufer errichtete Pestsäule, nördlich der Welschen Kirche, die die Bewohner der Griesvorstadt im Jahre 1680 zum Danke dafür stifteten, daß die Pestplage endlich von ihnen genommen war. Die daran sich knüpfenden feierlichen Umzüge haben sich allmählich mit den um Fronleichnam abgehaltenen Prozessionen verschmolzen, während der Name „Pestsäule" bis heute lebendig geblieben ist. Das Geld zu diesen Denkmälern der Frömmigkeit ist freilich nicht immer aus freiem Antriebe der Gefährdeten und Geretteten, sondern mehr unter dem sanften Drucke der Kirche aufgekommen. Wenn die Pest in irgendeinem Bezirke ausbrach, pflegte der übergeordnete Bischof einen Pestprediger, den sogenannten Pestilentiarius zu ernennen, der bei seinen Besuchen bei Pestkranken und in seinen Bußpredigten zu Stiftungen anfeuerte und Geld für Pestkapellen entgegennahm. Ein Mönch Dominicus Schneller soll in einem Jahre in Inner-Oesterreich zu diesen Zwecken nicht weniger als 40 000 Gulden gesammelt haben.

Auch Pestbrunnen, das heißt Quellen, die häufig von einer Kapelle überbaut sind, und dem Volke als Heilmittel gegen die Pest galten, finden sich in den Alpenländern, wo man sie auch „Fieberbrünnerl" nennt, noch an vielen Orten.

Arizona – ein Land der Wunder

Die Staat Arizona, der erst seit 75 Jahren zu den Vereinigten Staaten gehört und von Mexiko teils durch Abtretung, teils durch Kauf gewonnen wurde, ist auf einer Fläche von rund 300 000 Quadratkilometern von nur 330 000 Menschen bewohnt. Der Grand Cannon, die tief eingeschnittene Schlucht des Coloradoflusses, trennt die Nordweststrecke des Staates völlig ab, die nur durch die Hängebrücke von Fußgängern und Maultieren erreicht werden kann. Das Land ist aber in neuester Zeit ein viel besuchtes Touristenziel geworden, denn es besitzt Naturwunder allerersten Ranges. Ueber diese Sehenswürdigkeiten berichtet Prof. Penck, der berühmte Berliner Geograph, in einem Vortrag in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, aus dem in den „Naturwissenschaften" einiges mitgeteilt wird.

Das Coloradoplateau, das der ganze Nordosten des Landes einnimmt, weist in der Nähe des Teufels-Cannon ein 200 Meter tiefes Loch auf, das man früher für eine Vulkanruine hielt. Man hat aber jetzt zahlreiche Stücke von Meteoreisen in der Nähe gefunden und festgestellt, daß dieses ungeheure Loch durch den Aufprall eines riesigen, aus dem Weltraum herabgestürzten Meteorsteins entstanden ist; es wird daher jetzt Meteorkrater genannt. Sehr eigenartig sind auch die versteinerten Wälder mit ihren mächtigen fossilen Baumstämmen, die aus dem weicheren Untergrund durch die abspülende Tätigkeit des Regens herausgewaschen wurden. In den steilen Felswänden der Plateauberge finden sich vorgeschichtliche Höhlenwohnungen von Indianern.

Die großartigste Landschaftsform aber bildet der Grand Cannon, der Durchbruch des Colorado-Flusses durch das Plateauland, dessen Oberfläche bis 2500 Meter hoch ist. Diese Schlucht, deren Länge 350 Kilometer beträgt, ist dadurch entstanden, daß die über dem granitischen Grundgebirge flach gelagerten Gesteinsschichten sich um mehr als 2500 Meter in so langsamem Tempo emporhoben, daß der auf ihrer Oberfläche fließende Colorado-Fluß in gleichem Maße sein Bett durch Einschneiden in den Felsgrund vertiefen konnte. So hat er sich im Laufe von Jahrmillionen bis zu 1500 Meter Tiefe eingegraben und eine wild zerrissene Talschlucht von einzigartiger Romantik geschaffen. Die prächtigen Farben der Gesteine, in denen das Rot vorwiegt, die Steilheit der Wände und die abenteuerlichen Felsformen bieten ein Naturgemälde von heißeilloser Schönheit. Der Fluß, dessen Fluten durch den mitgeführten Schlamm rotbraun gefärbt sind, hat deshalb von den Spaniern den Namen „Colorado", d. h. der Farbige, erhalten.

Auf dem Plateau herrscht großer Wassermange und das Klima hat überhaupt seinen wüstenhaften Charakter. Diese Wüstenei, die sich über das Plateau und seine Gebirgsausläufe erstreckt, wird nur durch einige Oasen unterbrochen; in einer solchen liegt die Universitätsstadt Tuscon und die Hauptstadt Phönix, in deren Nähe schon die Indianer in vorkolumbischer Zeit ausgedehnte Bewässerungsanlagen geschaffen hatten. Heute sind hier gewaltige Talsperren angelegt, die der Landschaft stellenweise einen holländischen Charakter verleihen, während in den höheren Gebieten Zitronen, Orangen und andere Südfrüchte gedeihen. Den Unterlauf des Colorado, der die Grenze zwischen Arizona und Kalifornien bildet, will jetzt das wasserbedürftige Los Angeles durch großartige Leitungsanlagen für sich ausnutzen, wogegen Arizona heftig protestiert.

Humor.

Sieg der Technik. „Jetzt wird Heinz endlich in die Höhe kommen."

„Ich glaube, der ist viel zu phlegmatisch."

„Aber er macht eine Tour mit der Zugspitzenbahn."

Der Geiger. „Wer ist denn der kleine Krumme da?"

„... spielt jeden Tag vor mehreren hunderttausend Zuhörern Violine."

„So berühmt?"

„Nee, Rundfunkorchester."

„Beifall". „Ihr Gastspiel ist recht unglücklich verlaufen! Man warf mit faulen Aepfeln nach Ihnen!"

„Es ist auch applaudiert worden."

„Allerdings — wenn einer traf!"

Der persische Schachtisch.

Von A. Bürger.

Das Erlebnis mit dem persischen Schachtisch war für mich eine zwar ungefährliche, aber doch recht empfindliche Lehre, wie leicht wir Irrtümern verfallen können, wenn wir unsere Maßstäbe an Menschen einer fremden Welt anlegen.

Der Tisch gehörte Mohamed ben Said, mit dem ich mich in Damaskus befreundet hatte — wie ich wenigstens glaubte. Aber wir gebrauchen dieses hohe, ernste Wort wohl etwas vorschnell und leicht — doch diese Erkenntnis kam mir erst später.

Mohammed ben Said, Abkömmling einer alten Familie, die sich auf stolze Abstammung berief, hatte eine europäische Universität besucht und beherrschte äußerlich unsere Umgangsformen durchaus. Er bevorzugte auch die abendländische Tracht; sonst lebte er in seinem weitläufigen Hause nach der Sitte seiner Väter, verdämmerte die heißen Tage auf breiten, üppigen Diwanen — einen anderen Beruf als den, reich zu sein, schien er nicht zu haben. Es ist schwer festzustellen, aus welchen Quellen der Reichtum der vornehmen städtischen Familien dieser Länder fließt — er ist wohl schon so alt, daß sie es selbst nicht mehr genau übersehen können.

Mohammed ben Said hatte mich in sein Haus eingeladen, eins der üblichen Häuser in arabischem Stil, häßlich und tot von außen, blühend und reich im Innern — blühend, wie man sie besonders in Damaskus findet, wo die Bewohner gezwungen sind, ihre staubigen, zwerghaften Zitronenbäume in den Innenhöfen durch abgestandenes, kraftloses Cisternenwasser am kümmerlichen Leben zu erhalten. In Damaskus gibt es lebendiges Wasser in Fülle, vom Flusse Baraba, der schäumend vom Libanon heruntertobt, um wenige Meilen weiter im glühenden Wüstensande zu versiegen. Man leitet kleine Seitenarme in die Höfe der vornehmen Häuser zu kühlenden Springbrunnen und läßt sie üppig grünendes Pflanzenwerk treiben, dem der Orientale die Liebe eines Dichters schenkt, weil es für ihn ein seltenes Himmelsgeschenk ist.

Um auf das Schachspiel zurückzukommen: An dem Abend, als ich der Einladung folgte, saßen wir im fliesenbelegten Hof des Hauses, dem besten und luftigsten Wohnraum in diesen Gegenden, die keinen Sommerregen kennen. Das Essen, zahlreiche, gleich stark gepfefferte Gerichte, war schon abgetragen, das feine Rauchgekräusel der Zigaretten, die die urväterische Wasserpfeife immer mehr verdrängen, stieg zum glänzenden Sternenhimmel der zauberischen Nacht empor, und der Hausherr ließ das Schachspiel kommen. Wir waren allein; denn sein Sohn befand sich auf Reisen, und Frau und Töchter lernte ich nicht kennen.

Ich verlor zwei Partien hintereinander; er spielte mit einer Versunkenheit und Sammlung, die wir wohl nur zur harter Berufsarbeit aufbringen können.

Dann plauderten wir über das Schach. Es sei seine liebste Zerstreuung, erklärte er und meinte damit wohl das gleiche, wie wenn wir von einer Leidenschaft sprechen.

Deswegen legte er wohl auch so hohen Wert auf erlesenes Gerät, erwiderte ich und zeigte auf das Spiel. Es war ein Tisch mit eingelegter Federplatte und zerbrechlichem, schnörkelhaftem Schnitzwerk, das von reichen Perlmutterornamenten überfunkelt war; die Figuren, Ebenholz und Elfenbein, zeigten kühne und doch von Künstlerhand glaubhaft gestaltete Umrisse.

„Wieviel Mühe mag auf diese wunderbare Arbeit verwendet worden sein", lobte ich. „In Europa bekommt man dergleichen meist nur in minderwertiger Imitation."

„Das Spiel stammt aus Persien," berichtete er, „es ist schon durch Generationen im Besitz unserer Familie."

Ich hob einzelne der Figuren gegen das Licht — elektrisches Licht übrigens. Damaskus hat ein Kraftwerk, das der schäumende Baraba speist — und sagte dann: „Ein solches Kunstwerk läßt sicher weit eher zum Spielen ein als unsere mit Maschinen hergestellte Serienware."

„Das Spiel gefällt Ihnen?" fragte er ruhig, in jenem eintönigen, unerschütterlichen Tonfall, aus dem keine Bewegung herauszuhören ist.

Ich bejahte noch einmal mit ehrlicher Begeisterung. „Sie würden mir eine Freude machen, wenn Sie es als Andenken mit in Ihre Heimat nehmen wollten."

Natürlich widersprach ich lebhaft; doch Mohammed ben Said war nicht umzustimmen und wehrte auch meinen überraschten Dank mit der ihm eigenen Zurückhaltung ab, die keinerlei Anteilnahme verriet.

Ein Diener trug mir den Tisch und den geschnitzten Kasten mit den Figuren ins Hotel nach.

Ein leise stechendes Gefühl von Peinlichkeit wollte mich nicht sogleich freigeben; ich hatte zu unvorsichtig gelobt und den Gastgeber durch meine Bewunderung in die Zwangslage versetzt, mir das Spiel zum Geschenk zu machen. Bald aber überwog die Sammlerfreude am Besitz des wertvollen, wohl jahrhundertealten Kunstwerkes. In Europa würde es eine bewunderte Seltenheit sein, und ich hätte es auch in den ungeheuren Basaren von Damaskus kaum einhandeln können; dem unkundigen Fremden wird von den gewitzten Händlern doch meistens geschickt zurecht gemachter Talmischund für schweres Geld aufgehängt.

Als ich am folgenden Abend von einem Streifzug ins Hotel zurückkehrte, sah ich auf den ersten Blick, daß der Schachtisch mit den Figuren fehlte. Also entwendet — schon wollte der nutzlose Aerger des hinterrücks Bestohlenen in mir aufsteigen, als mich ein plötzlich aufblitzendes ironisches Verständnis ablenkte: So, so — auf diese Art ließen sich ja billig Geschenke machen; den Backschisch für das Hotelpersonal war das kostbare alte Gerät natürlich hundertmal wert.

Ich konnte es nicht versagen, Mohammed ben Said am nächsten Abend zu besuchen. Wieder spielten wir nach dem Essen Schach — auf einem anderen Tisch, der wohl auch nicht ohne allen Wert, aber bei weitem nicht so kunstvoll und kostbar war wie das „Geschenk". Aus dem strenglinigen, unenträtselbaren Gesicht des Hausherrn konnte ich natürlich nicht das Geringste herauslesen.

Nach dem Spiel hielt ich dann die Zeit für gekommen, mit ironischem Lächeln zu bemerken: „Denken Sie nur, ich habe mich ihres wertvollen Geschenkes nicht lange freuen können. **Es wurde mir gestern gestohlen.**"

Mohammed betrachtete mich lange, überlegen spöttisch oder höflich teilnehmend, oder verwundert forschend? Ich kannte es, die Augen sagten alles oder nichts.

„Das tut mir leid", erklärte er endlich kurz, scheinbar ohne Teilnahme oder Bewegung, ohne daß der leiseste Unterton mitschwang.

Von fremdartiger Mißstimmung bedrängt, kam ich ins Hotel zurück. Klüger war ich also nicht geworden, hatte es eigentlich auch kaum erwartet — doch was ich wußte, wußte ich, und ein kleiner, bohrender Aerger blieb zurück. Ich beschloß, Mohammed ben Said nicht mehr aufzusuchen.

Am nächsten Tage kam ein bärtiger alter Händler aus dem Basar zu mir. Er hatte einen Lastträger bei sich, der einen Schachtisch mit Figuren vor mich hinstellte, reicher und kostbarer noch gearbeitet als das erste Spielgerät, das ich nur 24 Stunden besessen hatte.

Das hätte Mohammed ben Said am frühen Morgen gekauft, berichtete der Alte, und Auftrag gegeben, es mir zu überbringen. Es sei persische Arbeit und wohl zweihundert Jahre alt. Dann entfernte sich der Händler nach würdevoller, aber unpersönlicher Verneigung.

Von heißer Beschämung getrieben, eilte ich spornstreichs zu Mohammed ben Said — meinem Vorsatz, ihn nicht mehr zu besuchen, hatte ich völlig vergessen. Aber an der Pforte erklärte mir ein Diener, sein Herr hätte an diesem Morgen überraschend eine längere Reise antreten müssen.

Der Goldfisch.

In ä Glase, schtill und schtumm,
Schwimmt mei Goldfisch egal 'rum.
Manchmal schteht 'r uff een Flecke,
Dreht de Oochen nach dr Decke,
Un so schtiert 'r schtundenlang,
Daß mr um sei' Lähm wärd bang.
Wenn ich an de Glaswand globbe,
Denkt 'r scheinbar was im Gobbe,
Wackelt frehlich mit 'n Schwanze —
Awer das is ooch 's Ganze.

Lene Voigt.

Blusen
Mode
wahl gezeichnet
es Stickmaterial
Qualität bei
g 19, Ruf 5149.

6-8000
Mark
gegen gute Sicherheit vom Selbstgeb. gesucht. Offerten u. P. M. 47 a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

Schönes
Zimmer
in gutem Hause in der Wrangelstraße zu vermieten. Anfr. u. W. 15 a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche für Verwandte (alleinstehende Dame) möglichst bald
moderne
4-Zimm.-Wohnung
in schöner Lage. Angebote an Rektor Karl Müller, Bochum, Kanalstr. 50.

Lehrmädchen
f. Kolonialwaren
gesucht.
Off. unter Nr. 800 an die Geschst. d. Ztg.

Hausmädchen
f. herrschaftl. kl. Haushalt (1 Kind) per sofort oder 1. Mai gesucht.
Nur wirklich erfahrene, nicht zu junge Personen wollen sich melden
Zu erfragen bei der Exped. dieses Blattes.

Anker
Registrierkasse
für 9 Kellner
vollständig wie neu preisw. zu verkaufen
Anfragen unt. A. 1490 an A. Crisand, Ann.-Exp., Dortmund.

Faltboot
(Zweisitzer)
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Offerten unt. M. G. 33 an die Gesch. d. Ztg.

Neue Fürsorge für Kleinrentner

Der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern haben soeben an die für die Kleinrentnerfürsorge zuständigen Ministerien der Länder ein Schreiben ergehen lassen, in dem nach der Wohlfahrts-Korrespondenz ausgeführt wird:

Bei den Verhandlungen im Reichstag sind zahlreiche Beschwerden darüber geführt worden, daß die Fürsorge für die Kleinrentner nicht überall so durchgeführt wird, wie es dem Sinn und Geist der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge entspricht. Da die Berechtigung dieser Beschwerden mancherorts als begründet anerkannt werden muß, ist die Verordnung zur Aenderung der Reichsgrundsätze vom 29. März 1928 erlassen worden, die die Mängel abstellen und eine verständnisvolle Durchführung der Vorschriften sicherstellen soll.

Die Verordnung sieht zunächst vor, daß die Fürsorge nicht mehr vom Verbrauch oder der Verwertung eines kleineren Vermögens und der anderen in § 15 Absatz 1 aufgeführten Vermögensstücke wie angemessener Hausrat, Familien- und Erbstücke, Gegenstände, die zur Befriedigung geistiger, besonders wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedürfnisse dienen und ein kleines Hausgrundstück abhängig gemacht werden darf. Als kleineres Vermögen soll künftighin ein Kapitalvermögen jedenfalls dann gelten, wenn sein jährlicher Ertrag hinter dem doppelten Monatsbetrage des erhöhten Richtsatzes zurückbleibt. Diese Vorschrift stellt lediglich einen Mindestsatz fest; ob es nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen ausreicht, muß im Einzelfall geprüft werden

Es widerspräche insbesondere dem Sinn und Geist der Verordnung, wenn die Fürsorgeverbände, die bisher größere Vermögensbeträge als unangreifbar anerkannt haben, nunmehr zu einer geringeren Bemessung heruntergingen. Der Verbrauch oder die Verwertung anderer Vermögensbestandteile darf künftighin nur dann gefordert werden, wenn dies für den Hilfsbedürftigen und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen keine besondere Härte bedeutet. Auch die Sicherstellung des Ersatzes darf nur unter den gleichen Voraussetzungen verlangt werden.

Für die alten Kleinrentner die unter der Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage am schwersten leiden und daher besonders hilfsbedürftig sind, bringt die Verordnung eine weitere Verbesserung. Die Fürsorge muß künftighin Kleinrentnern über 65 Jahren zur Deckung des notwendigen Lebensunterhalts mindestens den erhöhten Richtsatz sicherstellen. Bei den hilfsbedürftigen Alten werden daher die erhöhten Richtsätze nunmehr Mindestsätze. Dabei ist es selbstverständlich, daß der Mindestsatz nun nicht etwa zu einer schematischen Fürsorge für die Alten führen darf. Wo bei Prüfung des Einzelfalles sich eine weitergehende Hilfe rechtfertigt, muß auch hier der notwendige Lebensbedarf höher angesetzt werden. Bei den hilfsbedürftigen Alten wird ferner die Anrechnung von freiwilligen Zuwendungen Dritter und von Arbeitsverdienst und die von der obersten Landesbehörde bestimmten Stelle abhängig gemacht. Die Anrechnung soll künftig nicht mehr der Entscheidung nachgeordneter Beamter überlassen bleiben, sondern dem Fürsorgeausschuß, dem Leiter des Fürsorgeverbandes selbst oder der Dienstaufsichtsbehörde vorbehalten werden.

Gemäß §§ 16, 17, § 18 Abs. 1 der Reichsgrundsätze gelten diese Vorschriften auch für Sozialrentner, Gleichgestellte, für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Landkreis Bochum.

Laer, 18. April.

-ma- **Die Müllabfuhrgebührenliste der Gemeinde Laer** für das Rechnungsjahr 1928 liegt vom 19. April 1928 ab vier Wochen lang zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Gemeindebüro offen. Einsprüche sind gemäß § 69 des K. A. G. vor Ablauf der vorgenannten Frist mündlich oder schriftlich einzureichen. Später eingehende Einsprüche müssen gemäß oben angegebener Bestimmung abgewiesen werden.

-ma- **Anmeldungen zum Landaufenthalt von Kindern** nach Pommern werden bis Freitag, 20. d. M., täglich vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Wohlfahrtsamt, Zimmer Nr. 5, entgegengenommen. Die Anmeldungen müssen durch die Eltern geschehen. Kinder, die auf ihrer früheren Stelle untergebracht werden wollen, wollen das Einladungsschreiben vorlegen.

Der Evgl. Arbeiterverein Laer feierte am Sonntag im Vereinslokal sein Familienfest mit Werbeabend. Herr Funke hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Pfarrer Kuhlmann hielt eine Werbeansprache und betonte, jedes Mitglied muß sich als Mitarbeiter fühlen. Herr Regelmann spendete aus seinen plattdeutschen Erzählungen gesunden Humor. Der Lichtbildervortrag „Unser Saargebiet" fand Beifall. Herr Weber verstand es meisterhaft, die Zuhörer durch seine inhaltreichen Ausführungen bis zuletzt zu fesseln.

Werne, 17. April.

ro. **Geschichte des Ev. Arbeitervereins.** Der älteste Verein der Gemeinde ist der Ev. Arbeiterverein. Pfarrer Schulze-Nölle in Lütgendortmund hatte bereits im Lutherjahre 1883 den Gedanken angeregt, es möchte auch im Pfarrbezirk Werne ein Ev. Arbeiterverein gegründet werden. Zur Tat wurde dieser Gedanke in der Versammlung, die am 15. März 1885 beim Wirt Kraney stattfand. Der Verein zählte bei seiner Gründung 79 Mitglieder. In der Folgezeit stieg die Zahl auf 300 und heute zählt der Verein über 400 Mitglieder. Der Verein steht auf dem Boden des evangelischen Bekenntnisses. Seine Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen, auch bei sonst unverschuldeter Notlage zu unterstützen, sieht er als seine heilige Pflicht an. Die Versammlungen waren zunächst an jedem ersten Sonntag im Monat in dem Vereinslokale des Wirts Otto Kraney. Er ist dem rhein.-westf. Verband der evang. Arbeitervereine angeschlossen. Das Verbandsorgan, die „Evang. Arbeiter-Zeitung" wird von jedem Mitglied gehalten. Der Verein hat eine Sterbekasse. Am 18. und 19. Juni 1910 konnte er das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feiern; sie fand unter großer Beteiligung der Gemeinde statt. Der Krieg hat auch in dem Verein schmerzliche Lücken gerissen. Es starben für unser Vaterland die Mitglieder: Dietrich Straeter, Karl Holtmann, Wilhelm Cording, Friedrich Reitkowsky, Georg Eberhardt, Emil Göhner. An größeren Gemeindeveranstaltungen nimmt der Verein stets teil. Den Vorsitz führten seit Gründung bis 1900 Schlossermeister Georg Atze und bis 1907 Materialienverwalter August Fettinger. Seit 1907 hat Betriebsführer Robert Lück den Vorsitz. Im Jahre 1925 wurde auch das 40jährige Bestehen durch eine größere Veranstaltung gefeiert.

Langendreer, 18. April.

-dt- **Gemeinderatssitzung.** Die Mitglieder der Gemeindevertretung sind zu einer Sitzung auf Freitag, 20. April, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Amtshauses mit nachstehender Tagesordnung eingeladen worden: Beschlußfassung über die Anlage eines Spielplatzes auf dem von der Gemeinde von den Erben Zuckenack erworbenen Grundstück an der Friedrichstraße. Antrag des Spar- und Bauvereins „Familienwohl" auf Veräußerung von Baugelände an der Talstraße. Beschlußfassung über die Herstellung einer elektrischen Uhranlage auf dem Bahnhofsvorplatz. Verlegung einer Wasserleitung zum Pflegehaus und Einbau eines Hydranten auf dem Hofe des Pflegehauses. Gesuch des Verkehrsvereins um Einrichtung eines Büros für den Verein in dem von der Gemeinde zu erwerbenden Gebäude vor dem Bahnhofsgebäude. Abänderung des Ortsstatuts, betr. die Erhebung einer Gebühr für die Abfuhr des Hausmülls und Kehrichts bezügl. der Verpflichtung der Haushaltungsvorstände zur Anschaffung von Mülleimern. Gesuch des Ziegenzuchtvereins um eine Beihilfe. Uebernahme einer Bürgschaft für die Baugenossenschaft Kriegerheimstätte.

o. **Seinen Verletzungen erlegen** ist im Bergmannsheil in Bochum der Schlosser Walz, der auf der Zeche Mansfeld von einem Eisengerüst gefallen war und sich schwere innere Verletzungen zugezogen hatte.

Allgemeine Volksbildungsvereinigung „Feierabend." Die diesjährige Generalversammlung findet am Samstag, 21. April, abends 8 Uhr in der Deutschen Flotte in Werne (Hellwegstr.) statt. Hierzu werden unsere Mitglieder herzlich eingeladen. Es werden u. a. ein Rückblick über die Jahresarbeit und eine Vorschau für das neue Jahr erfolgen. Auch finden die satzungsmäßigen Neuwahlen statt. Irgendwelche Anregungen aus den Mitgliederkreisen sind sehr erwünscht. Anschließend an die Generalversammlung tritt der Vorstand zusammen. Wir hoffen auf rege Beteiligung unserer Mitglieder.

Autounfall. Gestern morgen, kurz vor 7 Uhr, fuhr der Milchhändler Drücks aus Lütgendortmund zum Personenbahnhof, um die Milch abzuholen. In der Nähe der Eisenbahnunterführung kam ein Arbeitswagen der Straßenbahn, sodaß D. links fahren mußte. Im gleichen Augenblick kam ein Auto die Wilhelmshöhe herunter und fuhr auf den Milchwagen, der gänzlich zertrümmert wurde. D. hat scheinbar nur leichte Verletzungen davongetragen; dem Pferd sind beide Hinterbeine verletzt worden. Kotflügel und Lichtvorrichtung des Autos sind beschädigt. Nach Zeugenaussagen soll der Chauffeur von der Wilhelmshöhe aus kreuz und quer gefahren sein, sodaß die Passanten von der Straße flüchten mußten.

Arbeitslosigkeit (Stand vom 15. April). Im Amtsbezirk Langendreer sind 339 (398) männliche und 13 (20) weibliche Personen mit insgesamt 497 (499) Zuschlagsempfängern unterstützt worden. Die eingeklammerten Zahlen geben den Stand vom 1. April an.

Impfungen 1928. Die diesjährigen Impfungen finden wie folgt statt: Kirchschule: 23. April 8 Uhr Wiederimpfung, 27. April 3 Uhr Erstimpfung; Kaiserschule: 24. April 8 Uhr Wiederimpfung, 25. April 3 Uhr Erstimpfung; Lutherschule: 25. April 8 Uhr Erst- und Wiederimpfung; Roonschule: 26. April 8½ Uhr Erst- und Wiederimpfung; Jugendheim: 27. April 8½ Uhr Erst- und Wiederimpfung. Die Nachschau-Termine sind eine Woche später zur selben Zeit und am selben Orte. Die Impfpflichtigen haben mit reinen Kleidern und reinem Körper zur Impfung zu erscheinen. Diejenigen Eltern, deren Kinder 1927 geboren sind und keine Vorladung erhalten haben, müssen ihre Kinder ebenfalls in dem Impftermin vorstellen; ebenso solche Kinder, welche noch nicht geimpft sind. Stockum: Evang. Schule: 9. Mai 4 Uhr Erst- und Wiederimpfung; Somborn: Wilhelmschule: 3. Mai 5 Uhr Erst- und Wiederimpfung. Die Nachschautermine sind eine Woche später zur selben Zeit und am selben Orte.

o. **Gardefest.** Sonntag, 3. Juni, wird ein großer Festzug stattfinden, in dem die frühere Garde in alter Uniform vorgeführt wird. Es soll dieses eine besondere Ueberraschung sein. Auch für die sonstige Aufmachung des 25jährigen Jubelfestes ist Sorge getragen. Die Festrede wird der Verbandsvorsitzende der Gardevereine, Herr [illegible], halten.

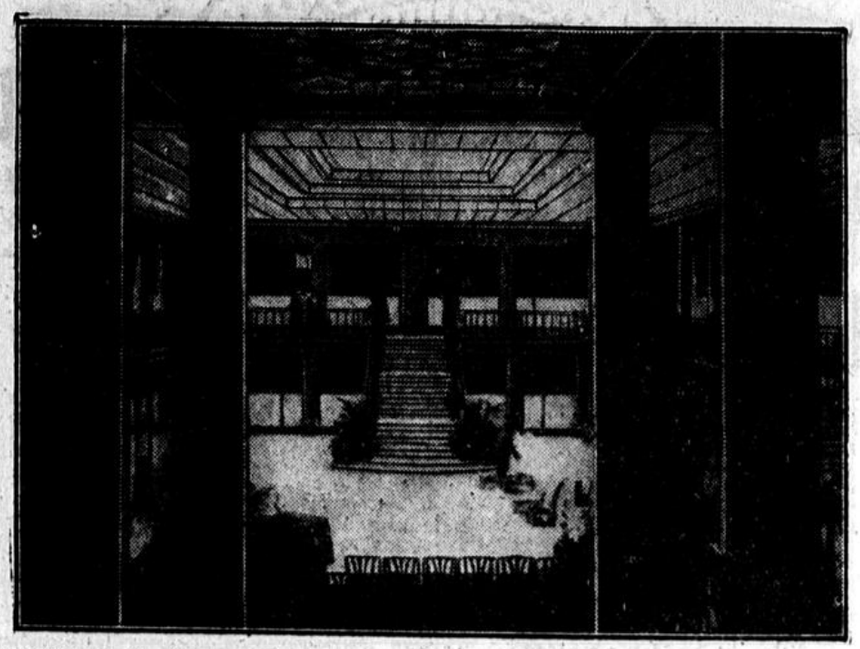
o. **Tennisklub** Die Tennisgesellschaft Langendreer hat sich mit dem Langendreer Tennisklub vereinigt, sodaß dieser Klub als der stärkste in der hiesigen Gegend gilt. Die Spielplatzanlagen sind vollständig erneuert worden. In spielerischer Beziehung ist seitens der Vereine alles getan, was getan werden konnte.

o. **Obduktion.** Die Obduktion der Leiche des kleinen Kindes des Bergmanns Musillat aus Werne hat daselbst am vergangenen Samstag stattgefunden. Von hier wurde der Mörder aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis geholt und dorthin überführt und der Leiche gegenübergestellt. In seiner Vernehmung gab er weinend alles zu, verschwieg aber den Grund zur Tat.

Stockum, 18. April.

-o- **Haus- und Grundbesitzerverein.** Am Sonntag fand hierselbst im Lokale Gustav Stoltenberg eine Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt. Der Vorsitzende des Vereins, Reckert, Stockum, leitete die Versammlung. In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung, die auch wohl dazu beigetragen hat, daß die Mitglieder nahezu vollzählig erschienen waren, entwickelte sich im Verlaufe der Versammlung eine außerordentlich rege Diskussion. Unter anderem gab dazu den Anlaß die Aussprache über den Haushaltsplan der Gemeinde Stockum. Beifällig wurde dabei die Anregung des Vorsitzenden aufgenommen, bei Vergebung von Installationsarbeiten für den kommenden Anschluß an das Gaswerk nur das einheimische Installationsgewerbe zu berücksichtigen. Der Vorsitzende betonte insbesondere, keine voreiligen vertraglichen Bindungen einzugehen. Sodann machte der Syndikus Dr. Wicharz, der bekanntlich mit der Beratung der Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins betrauten Wirtschaftsverbandes Langendreer-Werne, die Mitglieder in einem längeren Referat mit den neuen Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes bekannt. Er berührte hauptsächlich die Verfahren und die Durchführung der Kündigung sowie die Aufhebungsklage und warnte vor voreiligen Kündigungen. Die Versammlung hatte um 8 Uhr abends ihr Ende erreicht.

Die Stadt unter der Erde.



In Paris sind unter den Champs Elysées unterirdische Hallen erbaut, die kürzlich durch Minister Herriot eingeweiht wurden. Die Hallen enthalten dreißig Läden. Ein großer Raum in der Mitte (im Bilde) dient als Promenade, wo wöchentlich zweimal Konzerte veranstaltet werden. Natürlich bildet dieses neue Gebäude einen besonderen Anziehungspunkt für die Pariser Bevölkerung

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 18. April.

-pp- **Deutsche Volkspartei.** Der engere Vorstand bestimmte in seiner letzten Sitzung die Vertreter zu dem am 28. und 29. d. M. in Iserlohn stattfindenden Parteitag für Westfalen-Süd. Es sind vier Vertreter gewählt, weitere Herren sind namhaft gemacht, falls noch Zulassungskarten zur Verfügung stehen. Die Anmeldung der Vertreter bei der Hauptgeschäftsstelle in Bochum ist erfolgt. Als Vertreter zum gewerblichen Mittelstandsausschuß werden vorgeschlagen die Herren Dr. Hanholz, Hombach und Schulenburg und als Stellvertreter die Herren Feith, Kämper und Rottberg. Der Einladung der Ortsgruppe Harpen zu dem am Samstag, 21. d. M. bei Fleitmann stattfindenden Unterhaltungsabend wird die Ortsgruppe Gerthe durch eine Abordnung des Vorstandes Folge leisten. Die Frauenversammlung ist endgültig auf Freitag, 27. April, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt. Die Zusammenkunft findet im Kalkhoffschen Saale statt. Als Hauptrednerin ist Frau Generalsekretärin Käthe Rahmlow aus Dortmund gewonnen. Zum Kaffeetrinken werden durch die Vertrauensleute Kaffeekarten zum Preise von 20 Pf. ausgegeben. Zukost ist mitzubringen. Zu einer weiteren Besprechung dieser Angelegenheit findet am kommenden Samstag, nachmittags 6 Uhr, bei Hanholz eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute statt.

-pp- **Errichtung weiterer 40 Wohnungen.** Die Bergmannssiedlung G. m. b. H. Bochum beabsichtigt am Grümer Baum die Errichtung weiterer 40 Wohnungen. Die Häuser sollen an der Kettler- und Castroper Straße erbaut werden. Nach Fertigstellung der Bauten wird die Siedlung nach der Castroper Straße zu einen geschlossenen Eindruck machen. Die zuletzt errichteten Wohnungen der Bergmannssiedlung sind geräumig und die Lage der Räume ist gut angeordnet; sie werden daher von den Interessenten gern gemietet, zumal der Mietpreis verhältnismäßig gering ist und von den Bergleuten bestritten werden kann, was bei anderen Neubauwohnungen leider nicht der Fall ist. Es ist daher im Interesse unserer Bergmannsfamilien zu wünschen, daß die Bergmannssiedlung noch recht viele Wohnungen zu annehmbaren Preisen errichtet. Wie wir hören, erfahren die Neubauabsichten seitens der Gemeindebehörden weitestes Entgegenkommen. So wird die Kettlerstraße z. Zt. von der Gemeinde ausgebaut und mit Wasser- und Lichtleitung sowie Kanalisation versehen

Q **Die Rinderdiebstähle in Gerthe.** Vor einiger Zeit ist der Kartoffelhändler F. von hier wegen nächtlicherweile ausgeführter Rinderdiebstähle zu einem Jahre Gefängnis rerurteilt worden. Diese Strafe verbüßt F. gegenwärtig. Vor dem erweiterten Schöffengericht stand nun ein Komplize des F., der Metzgergehülfe Walter K. von Gerthe unter der Anklage der Beihülfe zu diesem Rinderdiebstahl. Der Vater des F. besitzt mit einem anderen Landwirt in der Gegend bei Velbert große Rinderweiden. Von diesen wurden zur Nachtzeit mittels eines Lastkraftwagens drei Kühe und ein Stier von dem Sohne des F., dem abgeurteilten Angeklagten, abgetrieben, und bei einem Metzgermeister in Wattenscheid zum Verkauf gebracht. Der seinerzeit ebenfalls angeklagte Metzgermeister S. aus Wattenscheid wurde aber vom erweiterten Schöffengericht unter Anklage der Hehlerei freigesprochen. K. bestritt, erkannt zu haben, daß sich F., bei dem er als Gehülfe angestellt war, die Tiere in diebischer Eigenschaft angeeignet zu haben. Er will geglaubt haben, daß F. mit Zustimmung seines Vaters gehandelt habe. Die Beweisaufnahme stellte aber das Gegenteil fest. Danach ist der Plan des Diebstahls von F. und K. gemeinsam entworfen und zur Ausführung gebracht. K. ist an all diesen vier nächtlichen Rinderdiebstählen beteiligt gewesen, sowie auch am Verkauf der Rinder. Er hat den F. jun. zum Verkauf der Rinder auf den Wattenscheider Metzgermeister hingewiesen. Das Geld haben sich beide untereinander geteilt und zum großen Teile verbraucht. Staatsanwaltschaftsrat Schulte-Limbeck beantragte gegen K. 6 Monate Gefängnis. Es handle sich hier um eine ganz gemeine Tat. Außerdem beantragte der Staatsanwalt wegen Fluchtverdachts Haftbefehl gegen K. Das Gericht verurteilte K. zu der vom Staatsanwalt beantragten Gefängnisstrafe. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Massenez, daß sich das Gericht von der Schuld des Angeklagten voll überzeugt habe. Gewiß habe F. jun. die Tat angeregt. K. sei als Komplize anzusehen. Die Strafe hätte empfindlicher ausfallen müssen, weil es sich um eine äußerst freche handle. Die Landwirtschaft müsse gegen Diebstähle auf offenen Weiden nachdrücklichst gegen solche Viehmarder geschützt werden. Von der Verhängung eines Haftbefehls wurde Abstand genommen

Deutsch-Südtirol,
sein Leid und seine Schönheit.

Lichtbilder-Vortrag des D. u. Oe. Alpenvereins, Sektion Bochum.

Auf Einladung der Sektion Bochum des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sprach gestern abend in der Aula der Oberrealschule an der Goethestraße Oberstleutnant Karl Milius-Wien „Deutsch-Südtirol, sein Leid und seine Schönheit", hatte der Redner zum Gegenstand seines Vortrages gemacht. Mit heißen Herzen und brennenden Augen folgten die zahlreich Erschienenen seinen Worten, die anschaulich die unsäglichen Leiden unserer Volksgenossen jenseits des Brenners vor ihnen aufleben ließen. Schmach, ewige Schmach einer Nation, die in nichtswürdigem Vertragsbruch ein friedliebendes Volk deutschblütiger Untertanen gewaltsam verwelschen will. Doch mag Mussolini die Zunge zwingen, italienischen Laut zu formen, nie wird das Herz des Südtirolers aufhören, deutsch zu fühlen! Der Geist des Sandwirtes Andreas Hofer ist noch nicht tot! Mag die Geschichte dem römischen Autokraten eine Warnung sein! In überzeugender Art legte der Redner dann dar, wie unbegründet die italienischen Behauptungen sind, Tirol sei niemals deutsch gewesen, es handle sich nur darum, die Spuren der vorübergehenden deutschen Herrschaft auszumerzen.

Das einzige Recht, das Italien in und an Tirol habe, ist das Faustrecht!

Beifall, herzlicher Beifall zeigte Oberstleutnant Milius am Schlusse seiner trefflichen Worte die tiefe Verbundenheit, die auch wir im rastlos schaffenden Industriegebiet mit denjenigen unserer Volksgenossen fühlen, die harter Spruch von der Mutter Germania losriß, die heute um ihr Deutschtum kämpfen, schweren Kampf! Verwehrt uns politische Ohnmacht, in die uns Versailles schlug, den Brüdern in Tirol durch die Tat zu helfen, eins sollen sie wissen: hinter ihnen steht in einmütiger Geschlossenheit die große deutsche Nation!

Etwa hundert Lichtbilder, sachkundig erläutert, bannten die märchenhafte Schöne Südtirols mit seinen Bergen, seinen Seen, Wäldern und Wiesen auf die Leinwand und warben in eindringlicher Form:

„Besucht das deutsche, dennoch deutsche Südtirol!"

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 18. April.

Ueberfall auf ein Ehepaar. In der Kantine der Zeche Hannibal II ereignete sich ein schwerer Roheitsakt. Zwei nicht zur Belegschaft gehörende Arbeiter drangen in die Räume ein und griffen den Wirt tätlich an. Sie schlugen mit schweren Gegenständen und Bierflaschen auf ihn ein, bis er schwer verletzt und hoffnungslos zusammenbrach. Auch die herbeieilende Frau wurde überwältigt und schwer mißhandelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen versuchten Raubüberfall handelt.

Ausbau des Zechenhafens „Unser Fritz". Wie wir erfahren, beabsichtigen die Mannesmann-Röhrenwerke den Hafen ihrer Schachtanlage „Unser Fritz" in Wanne-Eickel zu erweitern. So werden in der nächsten Zeit dort zwei Demag-Kräne aufgestellt, wodurch eine Verbesserung der Verladeeinrichtungen um 50 Prozent erzielt wird.

c. **Der Regierungspräsident in Wanne-Eickel.** In Begleitung des Regierungsrats Böckenhoff traf am Montag Regierungspräsident König hier ein, um sich über die Entwicklung der Stadt informatorisch zu unterrichten. Im Stadtverordnetensitzungssaal wurde den Herren Kenntnis gegeben von den erfolgten Ausbauten und den noch auszuführenden Projekten der Stadt, die man an Hand von Plänen erläuterte. Im Anschluß hieran erfolgte eine Rundfahrt, auf denen den Herren die einzelnen Bauten und Anlagen gezeigt wurden, so die riesigen Industrieanlagen in Holsterhausen, Bahnhofsvorplatz, neuer Hafen, Baublocks usw. Der Regierungspräsident hat sich so selbst von der guten Fortentwicklung der Stadt überzeugen können.

c. **Verschiedenes.** Die Mannesmannröhrenwerke Akt.-Ges. lassen in ihrem neuen Hafen (Privathafen Unser Fritz) zwei neue moderne Krane aufmontieren. Man erhofft hierdurch eine Erhöhung des Umschlags. — Durch entsprechende Grundstücksankäufe soll eine Erweiterung des Mod. Theaters auf 1500 Sitzplätze durchgeführt werden. — Auf der Landstraße nach Herten löste sich der angekuppelte Anhänger eines Lastautos und rollte in schnellem Tempo zurück. Ein des Weges gehender Passant konnte nicht mehr ausweichen und wurde daher angefahren. Zum Glück hielt dann ein Pfahl den Anhänger auf.

c. **Protestversammlung der Beamtenvereinigung der Reichsknappschaft.** Aus Anlaß der gemeldeten Kürzung der Invalidenrenten fand hier eine Protestversammlung statt. Steiger Lochterhofen aus Datteln beleuchtete die Krise in der Angestelltenpensionskasse und die Gründe, die zu dem 7-Millionen-Defizit geführt haben sollen. Die Sanierung habe man sich leicht gedacht. Eine weitere Beitragserhöhung sei nicht gut möglich, also werde der Weg des Leistungsabbaues beschritten. Zum Schluß forderte der Redner sämtliche Beamtenrentenempfänger auf, schärfsten Protest zu erheben. Heute gelte es, die Beamteninvaliden der Knappschaft vor dem Schicksal zu bewahren, das die Werkspensionäre getroffen habe.

Aus dem Gerichtssaal.

1. **Freispruch.** Unter der Anklage der Verleitung zum Falscheid stand heute der Kartoffel- und Südfruchthändler Hermann Apitz von Bochum, Josefstraße. Apitz soll in irgendeiner zivilrechtlichen Klage ein Ehepaar und die Schwester der Frau beeinflußt haben, eine falsche Aussage zu machen. Nach eingehender Verhandlung wurde Apitz jedoch freigesprochen, da das Gericht nicht die volle Ueberzeugung von der Schuld des Apitz habe gewinnen können. Auffällig z. B. sei u. a. die Tatsache, daß die Anzeige erst nach 1½ Jahren erstattet worden sei.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bürger-Schützenverein „Blau-Weiß", Bochum-Ehrenfeld. Freitag, den 20. 4., 20 Uhr bei Wirt Irgang, Alleestr. 59, Exerzierabend (Freibier), in Mütze. Gewehre sind vorhanden.

Verantwortlich für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Turner Sport und Spiel

Zu den Waldlaufmeisterschaften am Sonntag

Der Waldlauf, seine Verbreitung und Entwicklung.

Von Hans Borowik, Berlin.

Der Kalender sagt's uns: Der Frühling hat begonnen und mit ihm die Waldläufe. Eine Veranstaltung jagt die andere, bis der ewige Kreislauf dieser frischfröhlichen Wettläufe durch die freie Natur mit der Austragung der Deutschen Waldlauf-Meisterschaft am 22. April seinen Höhepunkt findet. Genau genommen hat diese Meisterschaft ein doppeltes Gesicht, weil Turner und Sportler ihre Prüfungen getrennt austragen, die einen in Erfurt, die anderen in Weimar, aber beide am selben Tage und fast zur gleichen Stunde.

Lange Zeit unbeachtet, dann im Jahre 1900 zum erstenmale in Deutschland versuchsweise eingeführt, anfänglich mit gemischten Gefühlen begrüßt, schließlich ernst genommen und gefördert, und heute in unserem Vereinsleben eine selbstverständliche Erscheinung, mit der man rechnet, die von Jahr zu Jahr eine größere Ausdehnung erfährt; das ist die Entwicklung des Querfeldeinlaufens in Deutschland.

„Gross Country"

so nennt der Engländer diese Sportart. Nicht auf sorgsam vorbereiteten Aschenbahnen, nicht auf dem ebenen Terrain der Landstraße, nicht eingeengt durch Regeln und Wettkampfbestimmungen, die für den Läufer mancherlei Klippen in sich schließen, findet der Querfeldeinlauf statt; sein Gebiet ist die freie Natur, federnder Waldboden, seine Kennzeichen die freie Entfaltung der Körperkräfte.

Die Bezeichnung „Waldlauf", die uns heute in Fleisch und Blut übergegangen ist, ist erst neueren Datums. Carl Diem war der Wegbereiter für diese Namensnennung, aber populär ist dieser Zweig erst durch die Propaganda-Läufe des Berliner Leichtathletik-Verbandes, deren Beteiligung in den letzten Jahren eine vierstellige Ziffer angenommen hat, geworden.

Es ist ein Sport, den man vorwiegend bei Beginn oder Schluß der Leichtathletik-Saison auszuüben pflegt; in Berlin bildet der Waldlauf alljährlich den Anfang und Schluß des sportlichen Betriebes. Man rechnet die offizielle

Waldlaufzeit von Ende Februar bis Ende April

einerseits und vom 1. Oktober bis 1. Dezember andererseits. Im internen Vereinsverkehr hört er jedoch nie auf, da selbst Frost und Kälte kein Hindernis bilden, Trainingsläufe durch die freie Natur auch im Winter zu pflegen.

Der Waldlauf geht aber nicht nur die Leichtathleten an. Längst haben sich auch die Anhänger der übrigen Sportarten zu der Erkenntnis aufgeschwungen, daß auch sie dieses Mittel nötig haben, um in der toten Saison in Rennkondition zu bleiben, und so finden wir, daß um die Gunst des Waldlaufs neuerdings die Ruder- und Kanuvereine genau so wetteifern wie die Schwimmer und Radfahrer. Selbst in Boxerkreisen hat der Waldlauf seinen Eingang gefunden, und es gibt Boxer, die ihn ebensowenig missen möchten wie das Trainieren am Sandsack oder Punchingball. Einer von diesen ist auch Schmeling, der vor seinem Siege über Diener täglich den Waldlauf ausübte, um die Elastizität seiner Beine zu erhöhen und seine Ausdauer zu stärken. Der Erfolg hat ihm Recht gegeben!

Walde zu Ehren!

Der T. V. 48 ehrt seinen heimgegangenen Führer.

Bei dem letzten großen Jubelfest des Turnvereins 48 Bochum am 26. und 27. Juli 1924 zur Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens durften die 48er ihren Walde noch in seltener Frische die einzelnen turnerischen Vorführungen leiten sehen. Wie immer war er mit Leib und Seele unter seinen Turnern. Aber schon hatte der Schnitter Tod seine Sense bereit. Am 1. Januar 1925 ging unser Walde plötzlich ohne Schmerzen heim, tiefbetrauert von allen Jahnjüngern im Emscher-Ruhr-Gau, besonders aber von seinen 48ern, dessen Ehrenvorsitzender er war. Zum Andenken an seinen heimgegangenen Führer versammelt sich der Verein an seinem Todestage an der Turnhalle in der Bleichstraße, seiner alten langjährigen Wirkungsstätte und zieht dann geschlossen zur Kranzniederlegung an seine letzte Ruhestätte, um dort in stiller Andacht des Turnvaters Walde zu gedenken. Als in diesem Jahre Dr. Hessel die einfache Gedächtnisrede hielt, reifte in ihm der Gedanke, dem unvergeßlichen Walde einen Gedenkstein zu setzen. Der Gedanke zündete freudig im 48er Verein und heute sehen wir dieses kleine Zeichen treuer Dankbarkeit vor uns. Es wird am 22. 4. 28 geweiht. Die Ausführung des Denkmals hat dankenswerterweise Turnbruder Werringloer übernommen, das Fundament stellte Turnbruder Schmale her, den Baustoff dazu lieferte Turnbruder Aug. Cramer. Die 48er geloben ihrem Turnvater Walde nachzueifern und im Sinne seines Wahlspruches: Treue um Treue zum Besten der deutschen Jugend, zum Besten der ganzen deutschen Turnerschaft ihr Bestes herzugeben und nie zu erlahmen.

Rast' ich, so rost' ich!

Dr. H . . . in der Jubiläumsschrift des T. V. 48.

Deutsche Turnerschaft.

Die Monatsversammlung des Turnklubs Weitmar e. V., die vom 1. Vorsitzenden Lehrer Otto Schreiber geleitet wurde, erfreute sich eines guten Besuches. Nach Verlesung der letzten Niederschrift berichtete der Versammlungsleiter über das in Köln stattfindende 14. Deutsche Turnfest. Von der Einladung zur 80 jährigen Jubelfeier des Turnvereins 48 Bochum nahm die Versammlung Kenntnis. Als Vereinsvertreter zu dieser Feier wurden Schreiber, Glahn, Reiningshaus und Hautkapp gewählt. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, an der Weihe des Waldedenkmals mit Fahne teilzunehmen. Für einen Lehrgang an der Dortmunder Turnschule der Deutschen Turnerschaft bestimmte man den Oberturnwart Gustav Hautkapp. Endemann berichtete über die bisher abgehaltenen Uebungsstunden der neu gegründeten Fußballabteilung, die jeden Samstag auf dem Sportplatz des Sportvereins Westfalia zu Weitmar stattfinden.

Ausscheidungen für die Katz!

Der Reichsverband für Amateurboxen geht eigene Wege.

Die Wege des Reichsverbandes für Amateurboxen sind sehr seltsam. Kaum sind die deutschen Meisterschaften unter Dach und Fach gebracht, da setzte er bereits wieder Ausscheidungen an, die uns die olympischen Vertreter bringen sollen. Die peinlich wirkende Art eines Landesverbandes, der seine Meister kaltstellte und schnell noch einmal Ausscheidungen veranstaltete, hat also Schule gemacht. Auf alle Fälle bedeuten diese Ausscheidungen, daß man an die Ergebnisse der Meisterschaften in Leipzig, die zum Teil stark frisiert wurden, selbst nicht glaubt. Mit diesem Eindruck hat man natürlich in mehr als einem Falle unbedingt recht.

Die Ergebnisse von Leipzig bedürfen einer Korrektur.

Aber zu dieser Korrektur benötigt man vielleicht insgesamt ein halbes Dutzend Boxer. Der Reichsverband aber setzt in jeder Gewichtsklasse vier Boxer fest, man sieht also erneut Meisterschaften, d. h. man sieht die Boxer noch einmal, die im Grunde überhaupt nur für die Meisterschaft in Frage kamen. Warum eigentlich?! Da diese Ausscheidungen einzeln an veranstaltende Vereine abgegeben werden, so müssen unsere Amateure wieder einmal

in ganz Deutschland herumreisen,

es geht Zeit und es geht Form verloren, und was das wichtigste ist, einige werden aus beruflichen Gründen überhaupt absagen müssen. Denn man bedenke einmal, wie oft die Besten bereits offiziell in Anspruch genommen waren. Da sind die Landesmeisterschaften, dann die Deutschen Meisterschaften, dann jetzt die Ausscheidungen, endlich Amsterdam und dazwischen Länderkämpfe, Mannschaftskämpfe usw. Wie stellt es sich der Reichsverband eigentlich vor, wie oft seine Besten abkömmlich sein sollen?!

Auch sonst gibt es an den Ausscheidungen einiges auszusetzen. In manchen Gewichtsklassen kommt man nämlich sogar mit vier Mann nicht aus, und es wird noch eine „Vor"-Ausscheidung angesetzt. Dabei begegnet man u. a. der Paarung Panne gegen Daniels. Der Sportverband des Reichsverbandes muß

ein sehr schlechtes Gedächtnis

haben, sonst wüßte er, daß sich beide bereits zur Ausscheidung für Leipzig vor wenig mehr als zwei Wochen gegenüberstanden. Oder bekam man plötzlich Befürchtungen, daß dieses Urteil, das damals für Panne entschied, doch etwas zu stark frisiert sei?! Wenigstens erfährt man jetzt, daß der Halbschwergewichtsmeister Pistulla, einer der wenigen Aussichtsreichen, bis zur Olympiade jedenfalls unter den Amateuren bleiben will. Bei dem allgemeinen Rückschritt wäre ein Ausscheiden des Berliners sehr zu bedauern gewesen. Viel gutes Material haben wir nämlich wahrhaftig nicht! Auf einen groben Schnitzer haben wir schon aufmerksam gemacht: Skibinski-Bochum, der dem neuen Meister Kievernagel seinen Sieg wahrlich nicht leicht machte, fehlt unter den Olympia-Kandidaten, dagegen ist Lang-München, den er in Leipzig schlug, mit von der Partie. Wenn Skibinski auch noch lange nicht ganz fertig ist, so bedeutet dieses Verhalten des R. f. A. doch eine starke Zurücksetzung.

Neuer westdeutscher Boxsporttriumph.

Dänemark — Westdeutschland 6:10.

Der Verein M.-Gladbacher Faustkämpfer hat mit der Veranstaltung am Dienstagabend einen vollen sportlichen Erfolg gehabt. Sowohl die Vertreter der dänischen Nationalmannschaft, als auch die der Meistermannschaft Colonia Köln führten hervorragende Kämpfe vor, die den ungeteilten Beifall der zahlreich erschienenen Zuschauer fanden. Die Leistungen der mehrfachen Sieger wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Die Kämpfe führten über drei Runden und wurden mit acht Unzen ausgetragen. Einen unerwarteten Ausgang nahm der letzte Kampf. Dem dänischen Schwergewichtler Petersen mußte wegen Verletzung des Krefelders Schönrath der Bonner Heuser gegenübergestellt werden. Heuser rettete sich mit vieler Mühe bis zur dritten Runde, brachte dann aber einen wohlgezielten und harten Schlag an, der den Dänen über die Zeit zu Boden beförderte.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Koller (Dänemark) gegen Kaiser (Köln): Koller siegt nach Punkten. — Bantamgewicht: Hilmer Nielsen (Dänemark) gegen Schmitz (Colonia Köln): Nielsen siegt nach Punkten. — Federgewicht: Andersen (Dänemark) gegen Pauly II: Pauly siegt nach Punkten. — Leichtgewicht: Zobitz (Dänemark) gegen Dübbers (Köln): Dübbers siegt in der zweiten Runde durch technischen k. o. — Weltergewicht: Arne Sand (Dänemark) gegen Kurth (Köln): Kurth siegt nach Punkten. — Mittelgewicht: Petersen (Dänemark) gegen Kievernagel (Köln): Kievernagel siegt nach Punkten. — Halbschwergewicht: Hansen (Dänemark) gegen Hofer (Köln): Hansen siegt nach Punkten.

Der J.-M. V. tagte.

Freie Hand für Verbände bei Reklame-Rennen.

Der Internationale Motorradsport-Verband hielt in Kopenhagen seine Sitzung ab. Insgesamt hatten fünfzehn Nationen ihre Delegierten entsandt. Die Deutsche Motorrad-Sportbehörde (DMS.) war durch Dörncke (Hannover), Dr. Wettstedt und R. Diesel (Berlin) vertreten. Neben verschiedenen technischen und Verwaltungsfragen wurde auch das sportliche Programm des nächsten Jahres gestreift, dessen genaue Festlegung jedoch erst beim Herbstkongreß erfolgt. Anläßlich des 25 jährigen Bestehens des Verbandes im nächsten Jahre ist eine Sechstagefahrt großen Stils geplant, die durch Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich und die Schweiz führen wird. Der Kongreß nahm ferner Kenntnis von der Namensänderung der bisherigen Deutschen Motorradsportgemeinschaft in „Oberste Motorrad-Sportbehörde". Der Tagung lag u. a. ein Antrag vor, der den einzelnen Verbänden durch den internationalen Verband vorschreiben lassen wollte, welche Rennen für Reklame freizugeben seien. Die überwiegende Mehrheit der Versammlungsteilnehmer war jedoch der Ansicht, daß die Befugnisse des internationalen Verbandes durch die Annahme eines derartigen Antrages weit überschritetn würden. Es wurde daher bestimmt, daß jedem nationalen Verband in dieser Hinsicht volle Freiheit zu lassen sei. Der Herbstkongreß 1928 findet in Paris, und der Frühjahrskongreß 1929 in Berlin statt.

Von den Rennplätzen.

Dortmund, den 18. April.

1. Rennen: 1. Schmeißers Toscana (Pvinten). 2. Lucca. 3. Heliodora. Toto: Sieg: 23:10. Platz: 12, 16, 20:10.

2. Rennen: 1. Röttgens Mistral (Friedrich). 2. Mannesmut. 3. Natascha. Toto: Sieg: 21:10. Platz: 12, 13, 23:10.

3. Rennen: 1. Baumgärtners Bandola (Baumgärtner). 2. Szekeli. 3. Brigant. Toto: Sieg: 23:10. Platz: 15, 151.

4. Rennen: 1. Berses Lausitzer (Ringewald). 2. Monawk. 3. Goldwert. Toto: Sieg: 62:10. Platz: 29, 29:10.

5. Rennen: 1. Janßens Jahrtausend (Eicke). 2. Neidlos. 3. Nix. Toto: Sieg: 36:10. Platz: 21, 17:10.

6. Rennen: 1. Voigts Culvert (Schneider). 2. Darup. 3. Artus. Toto: Sieg: 47:10. Platz: 20, 33, 25:10.

7. Rennen: 1. Kühns Königstreue (O. Schmidt). 2. Goldmark. 3. Ajax. Toto: Sieg: 34:10. Platz: 16, 25, 20.

Strausberg, den 18. April.

1. Rennen: 1. Cooters Rückgrat (Schreiner). 2. Doktor. 3. Kriegsgewinnler. Toto: Sieg: 22:10. Platz: 12, 17, 28:10.

2. Rennen: 1. v. Zobeltitzs Menelaos (O. Schmidt). 2. Patriotin. 3. Stummer Teufel. Toto: Sieg: 23:10. Platz: 11, 15, 13:10.

3. Rennen: 1. Fellers Die Königin (Schnitzer). 2. Barfuß. 3. Harzreise. Toto: Sieg: 14:10. Platz: 10, 11:10.

4. Rennen: 1. Perskes Storm Cloud (Fischer). 2. Mondnacht. 3. Ritonell. Toto: Sieg: 44:10. Platz: 19, 14:10.

5. Rennen: 1. Solms-Baruths Fünf Uhr (Wolff). 2. Albana. 3. Karrara. Toto: Sieg: 25:10. Platz: 12, 14, 16:10.

6. Rennen: 1. Caminnecis Gladiator (O. Schmidt). 2. Marcion. 3. Rottländer. Toto: Sieg: 22:10. Platz: 12, 18:10.

7. Rennen: 1. Scholtzs Geri (Wolff). 2. Spitzbub. 3. Svanahild. Toto: Sieg: 32:10. Platz: 11, 12, 13:10.



(4. Fortsetzung.)

Einst also liebwertester Herr, da Ihr noch im zarten Jugendalter unter meiner Aufsicht die Lütticher Schule besuchtet, habe ich, in Berücksichtigung Eurer guten Geistesgaben, außer der Schulkenntnisse Euch manches andere mitzuteilen und beizubringen mich bemüht, wovon ich dachte, es könnte Euch nützen, wenn Ihr einmal zur Regierung der Grafschaft Mark gelanget.

Weil Ihr aber, wie ich glaube, dasselbe dem Gedächtnisse nicht ordentlich eingeprägtet, will ich Euch hier einiges davon ins Gedächtnis zurückrufen. Nach diesen allgemeinen Vermerkungen ermahne ich Euch nun zu allererst, bei allen Eueren Handlungen Gott stets vor Augen zu haben, gerechte Urteile zu fällen, Kirchen und Priester zu ehren und sie nicht zu beschweren, sondern gegen ihre Feinde zu verteidigen. Auch schirmt Witwen und Waisen und die Armen gegen Unterdrückung durch Gewalttätige und Verleumder. Die öffentlichen Wege und Straßen Eures Landes haltet für durchziehende und herankommende Inländer und Ausländer sicher und frei. Keiner sei Euch so lieb, daß Ihr ihn nicht strafet, wenn er diese Freiheit verletzt hat, und verhaltet Euch darin in jeder Hinsicht so, daß die Bösen Euch fürchten und die Guten Euch lieben.

Mit den benachbarten Herren, Städten und Flecken haltet Freundschaft und Eintracht soviel an Euch ist. Zu Räten habt gereifte, gerechte und getreue Männer, die da Gott fürchten und bei ihren Ratschlägen nicht Vorteile für sich selbst und die Ihren suchen. Wenn sie reden und raten, was wahr ist und recht, dann gehet darauf ein, wenn aber einige, von Haß oder Gunst geleitet, bitten oder raten, was nicht recht wäre, so lasset Euch durchaus nicht darauf ein, sondern folgt immerfort der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Auf Eure Amtsleute habet sorgfältig acht, daß sie nicht Eure Leute und Untertanen ungebührlich beschweren; ihre Rechnungen nehmt persönlich ab und prüfet solche mit Sorgfalt. Soviel Ihr es vermeiden könnt, stellt keine Amtsleute an für erhaltene Geldvorschüsse, für welche Ihr ihnen die Aemter verpfändet. Solche Amtsleute benagen und bedrücken die Untertanen mit Tyrannei, erschweren und vergrößern die Rechnungen, um dadurch den Herren die Möglichkeit einer Einlösung der Aemter zu benehmen und desto länger im Amte zu bleiben.

Eure Burgen erhaltet vollständig an Gebäulichkeiten und mit Mannen und Lebensmitteln versehen. In Fehden und Kriegshandlungen zeiget Euch stets unerschrocken und standhaft in Blick und Mut. Verschmähet auch in Widerwärtigkeiten nicht älterer Männer Erfahrung und Rat, eingedenk dessen, was von dem Könige Rehabeam, dem Sohne Salomons, im 12. Kapitel des 1. Buches der Könige zu lesen ist. Dieser ließ der Bejahrten Rat unbeachtet und folgte der Jünglinge Rat, weshalb die Völker, welche gern gehorchten, solange der Greise Rat galt, wegen der Jünglinge Rat abfielen und sich dem Könige Jerobeam untergaben. Lasset Euch nicht verdrießen, Rat zu halten bei Euren Handlungen, wie im Buche der Weisheit geschrieben steht: „Tue alles mit Ueberlegung und es wird Dich nachher nicht gereuen, und die alles mit Rat tuen, werden von der Weisheit geleitet."

Steifet Euch nicht auf Eure eigene Ansicht, daß Ihr nicht die Ratschläge Euerer besonderen Räte hören wollt; denn es stehet geschrieben bei Salomo: „Steife Dich nicht auf Deine Klugheit, denn das ist Eigensinn."

Wenn Ihr unter dem Volke seid, dann zeigt Euch herablassend in Gruß und Rede, und auch armen Leuten, die Euch ihre Not klagen wollen, verweigert nicht Euer Gehör. Für die Euch geleisteten Dienste versäumt nicht, den Leuten mit freundlicher Miene Dank zu sagen. Das kostet Euch nichts als Worte und wird den Leuten doch angenehm sein. Eure Zeit verbringet nicht unnütz, daß Ihr den Tag nicht zur Nacht und die Nacht nicht zum Tage machet. Die Stunden des Tages teilet so ein, daß Ihr am Morgen Euch mit Gott und Euch beschäftigt, indem Ihr die Messe höret, und dann vor dem Mittagsmahle, wenn Ihr nichts zu tun habt, Euch nach Belieben Spiel und Erholung hingebt. Wenn Ihr Ausgaben zu machen und Geschenke zu geben habt, dann richtet es so ein, daß Ihr nicht mehr aufwendet, als was Ihr angemessen und bequem zu zahlen im Stande seid. Es ist minder tadelnswert, hierin nicht zu weit zu gehen, als immer in Schulden zu stecken. Bei Erteilung von Geschenken sind nach dem Ausspruche eines Weisen folgende vier Punkte zu berücksichtigen: nämlich wem Ihr gebt, was Ihr gebt, warum Ihr gebt und wann Ihr gebt. Ja, bisweilen ist es besser, nichts zu geben, als daß man, was man gibt erst leihen muß und dann später nur schwer zurückgeben kann. Wenn Ihr aber eine Anleihe machen müßt, dann hütet Euch, soviel Ihr könnt, vor Anleihen mit hohem Zinsfuße, am meisten aber vor jenen schädlichen und gefährlichen Anleihen, bei denen Ihr eine Menge von Bürgen zum Einlager stellen müßt. Denn dergleichen aus Anleihen stammende Schulden geben die Schuldner Sklaverei der Gläubiger preis, wie ja im Buche der Weisheit geschrieben steht: „Wer da leihet, ist ein Sklave des Wucherers." Haltet auch darauf, daß die Einheit der Grafschaft Mark ungeteilt erhalten werde, daß nämlich die Burgen, Gerichte und Bezirke nur von einem einzigen und nicht von mehreren Grafen regiert werden. Denn so wird Frieden im Lande bleiben und dasselbe gegen benachbarte Herren und auswärtige Angreifer um so kräftiger verteidigt werden können. Vereinte Macht ist stark, geteilte wird gebrochen, jede Tugend im Verein mit andern ist stärker, als wenn sie getrennt ist. Dennoch ist es, wenn der zeitweilige Graf Brüder und Schwestern hat, billig und recht, daß sie von der väterlichen Erbschaft nicht ausgeschlossen bleiben, sondern daß den Brüdern nach der Freunde Rat, soweit es möglich und angemessen sein wird, von der Grafschaft einige Güter und Renten angewiesen, und daß die Schwestern standesgemäß verheiratet oder sonst versorgt werden, wie es geziemend und recht ist, so jedoch, daß die Burgen, Städte und Vesten, die Gerichte und Bezirke der Grafschaft unzerteilt und immer unter der Gewalt eines einzigen Grafen bleiben."

Man möchte allerdings, gedenkt man der vielen von Engelbert III. geführten Fehden, zweifeln, ob er die Ratschläge seines weisen Lehrers immer befolgt hat. Doch da spricht für ihn seine Zeit und mit ihr sein Geschichtsschreiber Gert van der Schüren, der in seiner Chronik von dem Grafen sagt: „He was ein seer woell gestalt Mann vam Lyve un van Lydden (Gliedern) un he was oick en vredsam, en genoichlick (genügsamer), en anspreklick Herr un et was goet met em to handeln. Mer (aber) de Bitterkeit un Vreeheit (Härte) der Tyrannen moechte he nit verdragen. Sine stede, Slotte off Herrlichkeiten enyslag (pflegte) he nit te vermeren off to beschweren, mer he verbeterden en vermerden se met Renthen un Opkommynge mannigfeldig."

Bevor Graf Engelbert jedoch daran denken konnte, seine „Stede, Slotte off Herrlichkeiten to verbeteren en vermeren" — seine Städte und Schlösser zu verbessern und zu vermehren — hatte er erst äußerst hart um seinen Besitz zu kämpfen. Schon in den ersten Wochen seiner Regierungszeit wurde er mitten in diesen Kampf hineingestellt und seine Sorge galt in diesen Tagen besonders der Stadt und dem Amte Bochum, die die Erzbischöfe von Köln sich auch wieder politisch unterzuordnen trachteten, da ihnen die Freigrafenschaft Bochum bereits kirchlich unterstellt war. In dieser kirchlichen Herrschaft fanden sie einen Hebel, den sie mit aller Gewalt ansetzten. Darpe hat sich mit diesen Auseinandersetzungen in seiner Geschichte der Stadt Bochum sehr ausführlich befaßt und teilt darüber so manches mit, was auch im Rahmen dieser Geschichte des Maiabendfestes interessieren wird.

*

IX.

Graf Engelbert III. im Kampf um Bochum.

Die Grafen von der Mark, weit entfernt, etwas von ihrem Besitze preiszugeben, suchten ihn mit aller Zähigkeit zu behaupten, begegneten den kirchlichen Umwerbungen der Bewohner durch Köln mit freigebiger Gewährung bürgerlicher Gerechtsame und Freiheiten und Hebung des Verkehrs und suchten durch Anlegung von Befestigungen zumal den neugewonnenen Westteil ihrer Grafschaft gegen das mächtige Köln zu sichern. Ein Hauptaugenmerk mußten sie dabei auf ihren Hauptort dort, auf das bei der Erwerbung alsbald von ihnen mit Stadtrecht und bald auch mit Marktprivilegien ausgestattete Bochum richten. Im Reiche wogte seit 1314 der Kampf zwischen den Gegenkönigen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen. Der Vorteil, der aus einer Stellungnahme in diesem Kampfe zu ziehen schien, bestimmte den Grafen Engelbert II. von der Mark, wie wir weiter oben schon erfuhren, zu zeitweiliger Unterbrechung des von seinem Vater überkommenen Kampfes mit dem geistlichen Herzog in Westfalen, dem Erzbischofe von Köln, um sich den Besitz der im Jahre 1300 pfandweise vom Könige erhaltenen Reichshöfe Dortmund, Brackel, Elmenhorst und Westhofen zu erhalten; bald aber lebten die Kämpfe mit dem Erzbischofe, der jene Güter und die Vogtei von Essen — jenen alten isenberg-kölnischen Zankapfel — nicht aufzugeben gewillt war, wieder auf. Den dann zeitweilig herrschenden Frieden benutzte Graf Adolf IV., Engelberts II. Sohn und Nachfolger, dazu, um 1340 die Veste Volmarstein gegen Köln neu aufzuführen und eine feste Burg in Bochum zu erbauen, wie er andererseits gegen Münster Lünen anlegte.

Bochum befand sich rechtlich nur im Lehnbesitze des Grafen von der Mark; Köln war auch noch lange nicht

Frauenausschuß der D. V. P. Wattenscheid.

Wattenscheid, 18. April.

Dienstagnachmittag hatte sich eine stattliche Anzahl Frauen des Frauenausschusses der Deutschen Volkspartei Wattenscheid zu einer Wahlversammlung im Wintergarten eingefunden. Nach einem einleitenden Musikvortrag hieß die Vorsitzende Frau Elfriede Barmeier die Anwesenden herzlich willkommen. Frau Voß aus Dortmund deklamierte einige plattdeutsche Sachen, die allgemein guten Anklang fanden. Man ließ inzwischen den Kaffee reichen, worauf Reichstagsabgeordnete Frau Professor Fritsch, Königsberg, das Wort ergriff. Sie warf einen Rückblick auf die hinter uns liegenden schweren Jahre des Krieges. Wenn wir im Jahre 1923 einer zweiten Revolution und vielleicht weit größerem Chaos entgangen sind, so ist dieses zu einem großen Teil der Haltung der Deutschen Volkspartei zu verdanken. Reichsaußenminister Dr. Stresemann war es, der durch sein taktisches Verhalten das Ruhrland auf dem Verhandlungswege vom Feinde befreite. Daß die bisher von Stresemann geführte Außenpolitik für uns heute die einzig richtige ist, haben die Erfolge gezeigt. Wenn man berücksichtigt, daß vor kurzem noch die Welt haßerfüllt auf uns herabsah, geschweige denn uns als Nation zu würdigen wußte, dürfen wir uns glücklich schätzen, heute als Gleichberechtigte unter den Weltmächten anerkannt zu sein. Gerade dem Vertrauen, welches das Ausland besonders Stresemann entgegenbringt, verdanken wir die Fortschritte in der Außenpolitik, die heute auch die Billigung der Deutschnationalen und anderen Parteien gefunden hat. Selbstverständlich liegt es der D. V. P. fern, in der Wirtschaftspolitik Versprechungen zu machen, deren Erfüllung eine Unmöglichkeit ist, das sei Sache der extremen Links- bezw. Rechtsparteien. Jederzeit bereit, die Hand nach links wie nach rechts zu ersprießlicher, aufbauender Arbeit zu reichen, sei Grundsatz der Deutschen Volkspartei. Nationalbewußt halte sie die Erinnerung an unsere gute, ruhmreiche Vergangenheit hoch und lasse sich nicht durch die Art der Staatsform an positiver Mitarbeit hindern. Die Rednerin streifte dann noch die augenblickliche Not und Bedrängnis unserer Landwirtschaft, die zur Katastrophe auszuwachsen drohe, wenn die Regierung nicht eingreife und Hilfe bringe. Wir brauchen die Landwirtschaft für unsere Ernährung, und zur Gesundung unserer Volkskraft sind wir auf den Nachwuchs aus der Landwirtschaft angewiesen. Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt es, sich von ausländischer Einfuhr möglichst frei zu machen. Im Verlaufe der weiteren Ausführungen legte Frau Fritsche noch dar, inwiefern Handwerk und Gewerbe durch die D. V. P. geschützt und vertreten werde. Eine gesunde Besoldung des Beamtentums sei erforderlich, um Staat und Wirtschaft vor Korruption und sonstigen schädlichen Erscheinungen zu schützen, wie solche in Rußland charakteristisch seien. Der Kleinrentner habe sich die D. V. P. in besonderem Maße angenommen; ihre Lage zu bessern sei vornehmste Pflicht, sie seien letzten Endes auch Opfer des Krieges mit seinen Nachwirkungen geworden. Ueberleitend auf die Vorlagen zum Reichsschutzgesetz erläuterte die Rednerin den ablehnenden Standpunkt der D. V. P. Sache der deutschen Hausfrau sei es, aufklärend im Kreise ihrer Leidensschwestern zu wirken, damit diese am Wahltage durch die Erfüllung ihrer Wahlpflicht ihren Willen kraftvoll zum Ausdruck bringen. Im Schlußwort dankte Rektor Harbe der Rednerin und den übrigen Mitwirkenden und bat alle um treue Mitarbeit vor und während der Wahlzeit.

•

-op- **Schulpersonalie.** Mit Schulanfang haben am hiesigen Gymnasium zwei neue Lehrpersonen ihren Dienst aufgenommen, und zwar Studienrat Dr. Heimann (Philologie und Physik) und Studienrat Wempe als evangelischer Religionslehrer.

Oeffentliche Mahnung. Bis spätestens zum 23. ds. Mts. sind die bereits am 15. April 1928 fällig gewesenen Abgaben zu entrichten, nämlich Grundvermögen- und Hauszinssteuer für den Monat April 1928, Kanalbenutzungs- und Kehrichtabfuhrgebühren für den Monat April 1928, Kurkosten für den Monat April 1928, Unterstützungsbeiträge für den Monat April 1928, Schulgelder für den Monat April 1928, Lohnsummensteuer für den Monat März 1928, Straßenreinigungskosten und Leihgebühren für Müllgefäße für die Zeit vom 1. Okt. 1927 bis 31. März 1928. Vom 24. ds. Mts. an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

-op- **Wattenscheider Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung.** Am kommenden Sonntag findet die letzte Vortour ab Gütersloh statt. Das Einsetzen der Tauben erfolgt Samstag nachmittag zwischen 3 und 7 Uhr bei Hölscher, Querstraße. Das Einsetzen erfolgt so, wie es für die Tour Neubeckum, die bekanntlich ausfällt, vorgesehen war: von 3—3,30 Uhr die Vereine Nr. 16, 2, 5, 10, 11, 33, 8 und 40; von 3,30—4 Uhr die Vereine Nr. 48, 52, 14, 22, 41, 19 und 51; von 4—4,30 Uhr die Vereine Nr. 30, 37, 38, 25, 39, 35 und 36; von 4,30—5 Uhr die Vereine Nr. 32, 45, 12, 7, 24, 43 und 46; von 5—5,30 Uhr die Vereine Nr. 15, 26, 9, 4, 29, 6 und 28; von 5,30—6 Uhr die Vereine Nr. 31, 18, 1, 27, 20, 21 und 42; von 6—6,30 Uhr die Vereine Nr. 49, 53, 54, 55, 56, 57 und 58; von 6,30—7 Uhr die Vereine Nr. 3, 34, 23, 17, 50, 44, 47 und 13. Ersatzleute stellen die Vereine Nr. 19 bis 36 einschließlich. Die Unkosten betragen je Taube 10 Pf.

-x- **Einen großen Einbruch** versuchte eine mehrköpfige Diebesbande in der Nacht vom 17. zum 18. ds. Mts. in dem großen Konfektionsgeschäft der Firma Gebr. Kaufmann von hier, Oststraße 28. Von der Seite des Zigarrengeschäftes Marten her hatte man sich Eingang verschafft, stieg über Glasdächer, zerschnitt Eisenstangen und ließ sich an Strickleitern ins Geschäftslokal herunter und begann zu sortieren. Ein Wächter der Firma Flatow bemerkte die Einbrecher und gab einen Schuß ab. Nachdem rissen, wie der Wächter feststellen konnte, sechs Einbrecher aus und verschwanden in die Dunkelheit der „Gänge". Am Vormittag fand man in den Gärten der „Gänge" fertige Konfektion, Samtstoffe. Berge von seidenen Damenstrümpfen aufgestapelt zum Abholen bereitliegen. Alles nur beste Qualitätsware Jedenfalls sollten diese Sachen diese Nacht noch abgeholt werden. Der Wächter der geschädigten Firma Kaufmann war vor vier Wochen entlassen worden.

-x- **Evgl. Kirchenchor Wattenscheid.** Anschließend an den letzten Uebungsabend fand eine Versammlung statt, die vom Vorsitzenden Rehbock geleitet wurde. Der Vorsitzende gab nach der Begrüßung einiger neuer Mitglieder einen Bericht über die im vergangenen Jahre vom Chor geleistete Arbeit, wonach der Chor im Berichtsjahr achtmal in der Kirche und siebenmal bei anderen Anlässen sang. Ferner konnte der Chor ein Kirchenkonzert geben, welches mit einem Reinertrag von 368 *M* abschloß. Dieser Betrag wurde restlos bedürftigen Konfirmanden zur Verfügung gestellt. Besonderen Dank zollte er dem Dirigenten des Chors, Lehrer Schäfer, für geleistete Arbeit und gab mit begeisterten Worten neue Anregungen zum weiteren Ausbau des Chores. Einstimmig wurde das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr festgelegt und beschlossen, im Herbst einen Volksliederabend und ferner zwei Konzerte, ein Passionskonzert und ein Totensonntagskonzert, zu geben.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 18. April.

re. **Grundstückskauf.** Der Fabrikbesitzer Rister an der Bahnhofstraße kaufte gutem Vernehmen nach von dem Landwirt Sch. ein größeres Grundstück, um seinen Betrieb auszudehnen und zu erweitern.

e. **Das Straßen- und Wegebauprogramm für 1928.** Das von der Baukommission der Großgemeinde Linden-Dahlhausen aufgestellte diesjährige Wegebauprogramm enthält bedeutende und dringende Bauten. Die im Vorjahre kanalisierte Jägerstraße bedarf des weiteren Ausbaues und der Pflasterung. Die Straße zeigt viele Löcher, welche den Verkehr erschweren. Bei Regenwetter ist sie streckenweise kaum zu passieren. Dieser Uebelstand soll in diesem Jahre beseitigt werden. Die Keilstraße wurde im Vorjahre gleichfalls kanalisiert. Anläßlich dieser Arbeiten wurde die Straße arg mitgenommen. In diesem Jahre nun soll die Keilstraße zwischen Talstraße und Krampenhof ausgebaut und gepflastert werden. Verschiedene vorbereitende Arbeiten sind bereits erledigt. Die Ziegelstraße, eine Verbindungsstraße zwischen Hoch- und Jägerstraße, befindet sich seit Jahren im reparaturbedürftigen Zustande. Für das laufende Jahr ist auch der Ausbau dieser Straße vorgesehen. Das St. Josefs-Hospital in Linden wird in diesem Jahre einen bedeutenden Erweiterungsbau errichten. Anläßlich dieser Arbeiten soll die bisher nicht kanalisierte Pastoratstraße kanalisiert und ausgebaut werden. Diese Arbeiten müssen als besonders dringlich bezeichnet werden, damit endlich die Abwässerpfützen in der Pastoratstraße verschwinden. Die Talstraße ist streckenweise viel zu schmal und dem Verkehr nicht mehr gewachsen. In diesem Jahre soll die Talstraße verbreitert und auch zwischen Keil- und Kniestraße gepflastert werden. Mit den Erbreiterungsarbeiten ist begonnen worden. Gleichfalls wird die schmale Ruhrstraße stellenweise verbreitert. Auch hier wird bereits gearbeitet. Ferner ist noch die Fertigstellung der Verbreiterung der Poststraße bei Heinrichsbauer in Dahlhausen zu erwähnen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 18. April.

m. **Schneeschaden.** Bei dem schönen Frühlingswetter der vergangenen Wochen waren die Arbeiten in Garten und Feld gut vorwärts gekommen. Der plötzliche Witterungsumschlag, der uns bei kaltem Nordost schon ein paar Tage Schnee bringt, hat den zarten Blüten und der jungen Saat großen Schaden angetan. Besonders leidet darunter die Blüte der Frühkirsche, die bereits vor acht Tagen im schönsten Blütenschmucke stand. Auch die Frühkartoffeln, die zum größten Teil gepflanzt sind, können das Schneewasser schlecht vertragen. Es besteht die Gefahr, daß sie bei länger anhaltendem Winterwetter glasig werden und nicht keimen. Hoffentlich bringen uns die nächsten Tage bald wieder warmen Sonnenschein.

-m- **Wühlmaus.** In der Sitzung des Obst- und Gartenbauvereins Hattingen wurde allgemein Klage über die durch die Wühlmäuse verursachten Schäden geführt. Das Abnagen der Baumwurzeln und Fressen von anderen Gewächsen und Sämereien, das Durchwühlen des Bodens sei so stark, daß man von einer regelrechten Landplage sprechen könne. Auch in Stiepel treibt die Wühlmaus in vielen Gärten ihr Unwesen. Um die Wühlmausplage zu bekämpfen, müssen allgemeine Bekämpfungsmaßnahmen getroffen werden. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß alle Kreiseingesessenen, die unter der Wühlmausplage zu leiden haben, ihre Anschrift beim Kreisgartenbauamt in Hattingen angeben, damit von dort aus Bekämpfungsmaßnahmen getroffen werden können.

Aus den Provinzen.

wp. **Gelsenkirchen-Buer,** 18. April. Tagung westfälischer Kreisbrandmeister. Am 28. und 29. April veranstaltet der Ausschuß des Westfälischen Feuerwehrverbandes in Buer unter der Leitung des Branddirektors Verfürth-Münster einen Fachkursus für die Kreisbrandmeister der Provinz Westfalen. Gleichzeitig ist mit dieser Tagung eine Ausstellung von Feuerlöschapparaten, Motorspritzen usw. verbunden. Das Programm für den Kursus der Tagung ist sehr reichhaltig und wird den Teilnehmern viele und wertvolle Anregungen bringen. Der Kursus befaßt sich nicht nur mit theoretischen Fragen, sondern mehr noch mit Fragen der Praxis. Am Samstag, 28. April, findet morgens 10 Uhr die Begrüßung der Teilnehmer in der Aula des Lyzeums statt. 10,15 Uhr Vortrag des Kreisbrandmeisters Sinder-Castrop über Ausbildung der Führer in der Vortragskunst. 11,15 Uhr Vortrag des Oberingenieurs Kunow-Essen über Feuermelder- und Alarmwesen. Am Nachmittag findet eine praktische Vorführung und Angriffübung der Gesamtfeuerwehr Buers statt.

wp. **Dortmund,** 18. April. Einheitliche Gasversorgung. Durch die Eingemeindung ist die einheitliche Gasversorgung Groß-Dortmunds akut geworden. Neben dem Dortmunder Gaswerk, das bekanntlich das Gas von der Zeche Dorstfeld bezieht und demnach nur als Verkaufsgesellschaft angesprochen werden kann, bestehen im neuen Groß-Dortmund noch zwei produzierende Gaswerke, nämlich das in Hörde und Mengede. Das Gaswerk Marten-Kirchlinde besteht zwar auch noch, bezieht sein Gas aber seit 1913 von der Zeche Germania. Lütgendortmund wird von Bochum aus versorgt. Es ist erklärlich, daß unter den gegebenen Umständen der Gaspreis erheblich schwankt und daß im Interesse der Konsumenten der Wunsch nach einer einheitlichen Gasversorgung laut wird. Durch die Eingemeindung sind die Gaswerke der Vororte in den Besitz der Stadt Dortmund übergegangen, die an der Dortmunder A.-G. für Gasbeleuchtung maßgebend beteiligt ist. Auch vom verwaltungstechnischen Standpunkt ist eine einheitliche Gasversorgung zweckmäßiger, weil sie billiger ist. Das neue Stadtverordnetenkollegium wird sich nach seiner Konstituierung mit dieser Frage beschäftigen.

wp. **Duisburg,** 18. April. Zur Kaiserswerther Liebestragödie. In der bekannten Kaiserswerther Liebestragödie hat die Staatsanwaltschaft in Duisburg nunmehr die Voruntersuchung gegen den Justizobersekretär Kirschhausen aus Oberhausen wegen Ermordung der Wirtstochter Martha Morschheuser aus Sterkrade eingeleitet. Kirschhausen ist, nachdem die Beobachtung in der Provinzialheilanstalt Grafenberg seine Haftfähigkeit erwiesen hat, in das Gerichtsgefängnis in Duisburg übergeführt worden.

Düsseldorf, 18. April. Düsseldorf will eine Anleihe von 14,5 Millionen aufnehmen. Die Düsseldorfer Stadtverordneten erteilten die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 14,5 Millionen Mark. Aus dem Ertrag der Anleihe sollen u. a. 8 750 000 *M* für die Erweiterung des Elektrizitätswerkes, 1 450 000 *M* für den Bau eines Pumpwerkes zur Erweiterung der Wasserwerke und 2 300 000 Mark für Erweiterungsbauten des Verwaltungsgebäudes des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes Verwendung finden.

wp. **Düsseldorf,** 18. April. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß auf Antrag der Verwaltung, den Kommerzienrat Henkel, der vor einigen Tagen den 80. Geburtstag feierte, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Der Oberbürgermeister hob bei dieser Gelegenheit besonders die segensreiche Arbeit des Ehrenbürgers auf sozialem Gebiet hervor. Die Versammlung beschloß ferner, eine Auslandsanleihe von 14,5 Mill. RM. zur Erweiterung des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerks aufzunehmen; 11 Mill. RM. sind bereits früher bewilligt worden.

wp. **Olpe,** 18. April. Eisenbahnunglück. Gestern abend kurz vor 8 Uhr entgleisten von dem in den Bahnhof Eichen bei Olpe einfahrenden Personenzug 1193 drei Wagen. Ein Wagen 4. Klasse stürzte um; hierbei wurde die Lehrerin Josefa Eich aus Olpe getötet, der Arbeiter Franz Supert aus Eiringhausen schwer verletzt. 5 weitere Reisende erlitten weniger schwere Verletzungen u. wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus nach Olpe übergeführt. Aerztliche Hilfe sowie der Hilfszug der Reichsbahndirektion waren in kürzester Zeit zur Stelle. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Vermischtes.

kp. **Die O-Beine im Parlament.** Die Kanadier sind mit Recht bestrebt, nur solchen Fremden, die in jeder Beziehung einwandfrei erscheinen, die Einreise ins Bundesgebiet zu gestatten. Die Handhabung dieser Einwandererkontrolle hat aber in letzter Zeit wiederholt zu Klagen über das kleinliche und oft unsinnige Verhalten der betreffenden Beamten geführt. Kürzlich traf in Vancouver eine junge Schottin ein, die sich in Britisch-Kolumbien niederlassen wollte. Die junge Dame entsprach allen erdenklichen Anforderungen, aber sie hatte nicht mit dem Schönheitssinn der kanadischen Einwanderungspolizei gerechnet. Diese entdeckte nämlich, daß die — Beine der Schottin nicht ganz dem amerikanischen Schönheitsideal entsprachen, sondern eine verdächtige Neigung bekundeten, in Kniehöhe auseinander zu streben. Da glaubte die kluge Polizei im Namen Kanadas eher auf das stattliche Vermögen der jungen Dame verzichten zu müssen, als den Vorwurf auf sich zu nehmen, der Stammutter eines o-beinigen Geschlechts die Einwanderung gestattet zu haben. So schickte die Behörde die empörte Schottin mit aller Höflichkeit und Energie auf dem nächsten Dampfer in ihre Heimat zurück. Leider fanden sich aber in Vancouver böse Menschen, die dem Parlament in Ottawa den neuesten Streich der Einwanderungspolizei verrieten. Deshalb werden sich die neugewählten Abgeordneten in ihrer ersten Sitzung mit den O-Beinen der jungen Schottin zu beschäftigen haben.

d. **Ein Mathematiker, der nicht addieren kann.** In einem Artikel des „Cornhill Magazin" erzählt Mayo, der bedeutende Mathematikprofessor an der Public-School in Harrow, daß es in England einen berühmten Mathematiker gebe, der eine hohe Staatsstellung einnimmt, aber nicht addieren kann. Bei einer Prüfung in Harrow, die für die Verleihung von Stipendien maßgebend war, ließ dieser Gelehrte sämtliche Prüflinge mit Ausnahme eines einzigen durchfallen. Nachher aber ergab es sich, daß die Additionen des Examinators falsch waren. Bei der nächsten Prüfung ersuchte man den Gelehrten vorsichtshalber —, mit seiner Prüfungsentscheidung zugleich auch seine Ausrechnungen einzuschicken. Auch diesesmal waren fast alle seine Additionen falsch; er hatte die Zahlen verkehrt addiert. Wie mag das wohl möglich sein bei einem Manne, der sonst ein vorzüglicher Mathematiker ist?

d. **Schülerversicherung.** Die Stadt Duisburg hat eine vorbildliche Einrichtung getroffen. Sie hat für die Schüler der Volks- und der höheren Schulen eine Versicherung abgeschlossen, wonach bei Unfällen im Rahmen einer Schulveranstaltung Versicherungssummen bis zum Betrage von 10 000 Mark, bei Invalidität die Kosten des Heilverfahrens bis zu 1000 Mark und bis zu 100 Mark Bestattungskosten gezahlt werden. Die Volksschüler haben keine Versicherungsprämien zu entrichten, für sie zahlt die Stadtverwaltung. Die höheren Schüler haben einen jährlichen Beitrag von 50 Pfg. zu entrichten. Gewiß eine Einrichtung, die allen anderen deutschen Städten zur Nachahmung nicht warm genug empfohlen werden kann.

---

gesonnen, diesen Bezirk aufzugeben. Am 28. Mai 1339 mußte Graf Adolf IV. sogar erklären, daß Erzbischof Walram oder das Stift Köln das Gericht Bochum mit 400 *M* wieder einlösen könne. Die Verhältnisse trieben augenscheinlich einem neuen Kriege zu; die Erbauung der Burg in Bochum bereitete zu dem Kampfe vor, zu dem der Erzbischof seinerseits sich schon 1341 durch Bündnisse stärkte.

Zweifellos war der alte Reichshof in Bochum bereits früher befestigt; der Schutz der Kirche hatte schon eine Befestigung notwendig gemacht. Jetzt sollte innerhalb der Stadtumwallung eine eigene starke Veste auf dem Bezirk des gräflichen Hofes erstehen. Ueber das damalige Schloß, seine genauere Lage und Ausdehnung, können wir nur Vermutungen aufstellen. Am Ende der Rosenstraße vor der Peter- und Paulkirche erhob sich noch im 18. Jahrhundert der über alle Häuser der Stadt hervorragende zweistöckige feste Steinbau des Renteihauses; rundherum war es mit einer hohen und festen Mauer eingeschlossen, ausgenommen der Nordseite, wo es frei auf dem Kirchhofe stand. Die Mauer schloß außer dem Hauptgebäude auch die Nebengebäude, einen Vorhof und Garten ein; unter den Geschoßen befanden sich drei gewölbte Keller und zwei feste Gefängnisse. Dieser Bau war wohl an Stelle des 1340 erbauten Grafenschlosses, dessen Mauern Schultheißenhof und Kirche mit umschlossen, getreten. Nahe bei der Rentei fanden sich, wie Kortum bemerkt, noch hin und wieder in der Erde alte feste Mauern, die ehemals ohne Zweifel mit zum Schlosse gehört haben. Daß das Renteihaus, das Kortum noch vor Augen hatte, nicht selbst ein Rest des Baues von 1340 war, ergibt sich schon daraus, daß sich über dem Tore die in Stein gehauenen vereinten Wappenschilder von Cleve und Mark befanden, ein Zeichen, daß der Bau erst zu der Zeit, in der Mark und Cleve vereint waren, also nach 1368, errichtet war.

Der unvermeidliche Kampf mit Köln brach 1344 aus. Graf Adolf von der Mark war neu verbündet mit dem Grafen von Arnsberg und Waldeck, der Erzbischof von Köln mit den Bischöfen von Münster und Osnabrück. Menden wurde von den Märkern überfallen und zerstört; bei Recklinghausen wurden 1345 die Kölner geschlagen und viele Ritter und Knechte des Erzbischofs gefangen genommen. In dem Friedensschlusse, der am 25. November 1345 die Fehde beendete, wurde bestimmt, „dat der greve van der Marke tuschen nu ind onser vrouwen dage hie vurgenomt sal asdun ind afbrechen doin sunder argliſt allen den buev, den he begriffen hait zu Volmisteyne in zu Boicheim ind sal die zu malle slecht machen ind hiean ind an allen anbern dingen sal manlich van yn beiden bliven sitzen by syme alden rechte, brieven ind ewe, also as yr waren ins saissen, ee des oirloges (Krieges) under yn begunnen wurde." Der Graf mußte also selbst sein neuerrichtetes oder noch im Bau befindliches Schloß zu Bochum schleifen. Der Erzbischof behauptete somit das alte Herzogsrecht der Erlaubnis zum Burgenbau gegenüber dem Grafen und nahm diesem zugleich zwei Bollwerke als etwaige Stützen im Kriege gegen ihn.

Doch noch mehr, auch die alten Hoheitsrechte zumal über die Grafschaft Bochum forderte Köln zurück. Die politische Lage begünstigte das. Erzbischof Walram hatte sich zu Ende des Jahres 1346 dadurch, daß er Karl IV. von Luxemburg gegen Ludwig von Bayern zum Könige krönte, auf Grund früherer Versprechungen eine vorteilhafte Entscheidung in dem Streite zwischen Köln und Mark bei dem neuen Könige erwirkt: Dortmund und die Vogtei von Essen waren der Preis der Königskrönung. Da wurde denn, nachdem Graf Adolf IV. von der Mark 1347 gestorben und sein Sohn Engelbert III. ihm gefolgt war, am 5. Dezember 1347 durch schiedsrichterliche Vermittlung des Markgrafen Wilhelm von Jülich und des Ritters Reinart von Schönau ein Vergleich zwischen Köln und Mark geschlossen, wonach der Erzbischof Menden wieder aufzubauen berechtigt sein solle, der Graf aber das Geleitrecht in Westfalen sich nicht anmaßen dürfe. Bis zur endgültigen Entscheidung solle dagegen der Graf im Besitze des Ortes und Amtes Bochum, der Freigrafenschaft und des Kirchenpatronats dort verbleiben. In dem Texte „Dort want de vorschreven parthen in zweyungen synt van dem dorpe eindampte van Buichheym usw." wird Bochum noch Dorf genannt, wie 1308 in einer Dortmunder Urkunde, in der gleich zu nennenden Urkunde von 1349 und noch in dem Dortmunder Fehdebuche von 1388, ein Zeichen, daß das städtische Gemeinwesen zu Bochum noch klein war und sich in seinem bescheidenen Umfange äußerlich, zumal ihm die Mauern fehlten, von einem Dorfe nicht sonderlich unterschied. In einem Nachtrage zu diesem Vergleiche wurden dann bezüglich der „kirchengichte (des Patronats der Pfarrkirche), des gerichtes ind der hoicheit in der fryer graifschaff van Boichem" neuerdings bestimmt, daß die endgültige Entscheidung bis auf weiteres ausstehen solle; inzwischen sal die paff (Pfarrer), die nu zu Boicheim singet, de selve kirche vort besingen ind beampten" unbehindert durch Mißverständnisse, die aus der Entzweiung der beiden Parteien herrühren möchten; das „hogericht van Boicheim" mit allem, was von Christen und Juden entfällt, solle halb Köln, halb Mark gehören, desgleichen die Freigrafschaft auf 10 Jahre von Lichtmeß 1350 an. In einem neuen vier Tage späteren Nachtrage vom 6. Januar 1349 heißt es, bezüglich des Patronats der Pfarrkirche in Bochum solle endgültige Bestimmung bis zum nächsten Johannistage zu Mittsommer getroffen werden; sei bis dahin keine Einigung zustande gekommen, so solle jede der beiden Parteien ihr Recht suchen vor geistlichen und Städte-Gerichten, währenddessen aber keine Gewalt anwenden bezüglich der Kirche. Man sieht, die Zähigkeit, mit der Erzbischof und Graf an ihren Ansprüchen festhielten, schob eine endgültige Regelung stets weiter hinaus, ja vereitelte diese vollends. An dem Triumphe des Kölner Westfalen„Herzogs" über den emporstrebenden westfälischen Grafen fehlte nichts mehr, da Engelbert in den genannten beiden Vergleichsnachträgen verpflichtet wurde, des Erzbischofs beerbter Rat zu werden, von ihm Herrenkleider anzunehmen, ihm mit 300 Rittern und Knechten zu dienen, und, wenn der Erzbischof in Westfalen Gerichtstag halte, ihn und sein Heer bei der Hin- und Herreise friedlich beherbergen zu lassen.

Im gleichen Jahre aber starb der streitsüchtige Erzbischof. Sein Nachfolger Wilhelm v. Gennep war friedlicher. Erhalten ist aus jener Zeit ein Revers des Ritters Cesar v. Ghysenbergh vom 23. Mai 1358 des Inhalts, daß Erzbischof Wilhelm ihm sein Gericht zu Bynchem mit Leuten, Erträgen, Emolumenten und allem Zubehör aufgetragen und ihn zum Amtmann und Richter daselbst gemacht habe. Es kamen bessere Zeiten für den Grafen von der Mark. Während der letzte Graf von Arnsberg, trotz seiner Verwandtschaft mit Engelbert, dem Erzbischof von Köln 1369 sein Land übergab, erbten Engelbert und sein Bruder Adolf, Bischof von Münster, 1368 die Grafschaft Cleve. Erzbischof Friedrich von Saarwerden (1370 bis 1414) nahm aber den alten Streit um Dortmund, Bochum und die Vogtei von Essen um so kräftiger auf, als der Streit um die kölnischen Lehen im Clevischen hinzutrat. Wieder war seine Macht als Kurfürst dem Erzbischofe von Vorteil; die Kosten für die Begünstigung der Wahl Wenzels zum deutschen Könige (1379) mußten wieder als des Erzbischofs Gegner teilweise die Grafen von der Mark zahlen. In dem wahrscheinlich 1380 wütenden Kampfe sicherte sich Engelbert aus einem vorläufigen Vergleich 1381 neben den Höfen Schwelm und Hagen sowie dem halben Anteile an Volmarstein das halbe Gericht zu Bochum auf Lebenszeit; seine Söhne sollten nur gegen 1000 *M* Entschädigung zur Rückgabe verpflichtet sein. Neue offenbare Feindseligkeiten des Erzbischofs führte zu neuen Kämpfen. In einem Vergleiche erlangte 1385 Engelbert nur wieder das Zugeständnis, die nächsten 10 Jahre im Besitze seiner Hälfte des Hochgerichts und der Freigrafschaft Bochum bleiben zu dürfen. Verschärft und in weiterer Ausdehnung erneuerte sich bald die Fehde, während der Graf Engelbert sogar den Rhein überschritt und mehr als 30 Meilen weit das Land sengend und brennend durchzog.

Erst unter Engelberts Nachfolger, seinem Bruder Adolf, der zugleich ganz Cleve beherrschte, erfolgte dann endlich eine Aussöhnung mit Erzbischof Friedrich. Im Frieden zu Hamm gelobten Cleve-Mark und Köln am 1. Mai 1392 sich gegenseitig Freundschaft und vereinigten sich über die Anlässe ihres seitherigen langen Krieges dahin, daß der Graf von Cleve-Mark auf Burg, Stadt und Land Linn erblich zugunsten des Erzbischofs verzichtete, wofür dieser 70 000 Gulden zu zahlen hatte, ferner, daß sie Stadt, Vogtei und Gericht Kanten in ungeteilter Gemeinschaft zu gleichen Hälften besitzen wollten. Der Erzbischof zahlte hierauf 13 000 Gulden bar; für die noch als Schuld verbleibenden 57 000 Gulden verpfändete er dem Grafen Aspel und Rees die erzbischöfliche Hälfte des Gerichtes Kolfbockum und die Höfe Schwelm und Hagen. Den Frieden unterzeichnete unter den Drosten des märkischen Landes auch N. v. Aschebrock, Droste zu Bochum. Doch Köln gab sich noch lange nicht zufrieden; dauernd ging der Streit um Bochum hin und her, bis endlich im Jahre 1461, nachdem auch noch Zänkereien zwischen Johann von Cleve und Gerhard von der Mark traurige Verirrungen hervorgerufen hatten, mit dem Tode Gerhards Bochum und die übrige Mark mit dem Herzogtum Cleve verbunden wurde.

Die wiederholten, fast stetigen Fehden der Grafen von der Mark schufen natürlich große Unsicherheit im Lande, so daß Handel und Wandel der Städte aus Furcht vor Ueberfällen gehemmt wurden und der Bauer des Ertrages seines Feldes nicht mehr sicher war. Aber wir würden irren, wenn wir glaubten, daß darüber hinaus jede Fehde die Bürger von Bochum unmittelbar empfindlich berührt hätte. Das Aufgebot an Reitern stellte wesentlich der Adel und nur in selteneren Fällen hatten die Städte auf Beschluß des Landtages Hilfe zu leisten, so die Stadt Boickheim im 15. Jahrhundert nach Genepp 10 Fußgänger.

Soweit Professor Darpe über die Beziehungen des Grafen Engelbert III. zu Bochum!

(Fortsetzung folgt.)